Digitized by Google

William Shakespeare's

Dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Friedrich Bodenstedt, Ferdinand Freiligrath, Otto Gildemeister, Paul Heyse, Hermann Kurz, Adolf Wilbrandt u. a.

Nach der Textrevision und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenstedt.

Neunzehntes Bändchen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
—
1869.

Digitized by Google

König Richard der Dritte.

Von

William Shakespeare.

Ueberſetzt

von

Otto Gildemeiſter.

Mit Einleitung und Anmerkungen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
—
1869.

Digitized by Google

Digitized by Google

König Richard der Dritte.

Digitized by Google

Einleitung.

Es gibt nur wenige zeitgenössische und noch weniger unparteiische Geschichtsquellen aus der Periode des Krieges zwischen den beiden Rosen; unter dem steten Blutvergießen, im Sturm der entfesselten Parteiwuth erstickte und verhallte die Stimme derer, welche im Stande gewesen wären, die Ereignisse der entsetzlichen Zeit zu beschreiben. Das Wenige, was auch vor der modernen Kritik als zuverlässig sich bewährt, ist gleichwol hinreichend, um uns zu gestatten, Richard III. als einen höchst genialen und höchst gewissenlosen Tyrannen zu bezeichnen, der mit seltener Klugheit, Energie und Tapferkeit zuerst seines Hauses, dann seinen eigenen Sieg über das Geschlecht Lancaster durchzusetzen wußte, und der vor keinem noch so grausamen Mittel, wenn es diesem Zwecke förderlich schien, zurückschrak. Daß vor seiner unbeugsamen Thatkraft selbst die Menschen jener verwilderten, an Greuel gewöhnten Zeit ein unheimliches Grauen empfanden, merkt man sogar den dürftigen Aufzeichnungen an, welche von Augenzeugen der Begebenheiten herrühren. Und ebenso, daß die Gestalt des Usurpators auf die Gemüther einen Eindruck machte, welche dem des Erhabenen verwandt war. Ein zeitgenössischer Chronist erzählt, wie man auf dem Schlachtfelde bei Bosworth, als alles verloren war, dem Könige ein Pferd gebracht und ihn gebeten habe zu fliehen; er aber habe geantwortet: „Bringet mir meine Streitaxt in meine Hand und setzet mir die Krone hoch aufs Haupt! Denn bei dem, welcher beides Meer und Land geschaffen hat, als König von England will ich heute sterben und um keines Fußes Breite weichen, solange Athem in meiner Brust währet.“ Und so hoch war die Meinung von seiner kriegerischen Ueberlegenheit, daß man seine

Digitized by Google

Niederlage für ein Wunder ansah, nur zu erklären durch furchtbare Träume, welche nachts vor der Schlacht ihn gequält und seine Seele gelähmt hätten.

Zu Shakespeare's Zeit kannte man von den Ergebnissen unserer wissenschaftlichen Forschung nichts; was man von Richard III. wußte, beschränkte sich auf die Erzählungen in den Chroniken Hall's und Holinshed's, welche ihrerseits vornehmlich aus dem Werke des Thomas More, des spätern Kanzlers und Märtyrers unter Heinrich VIII., schöpften. More hatte seine Notizen durch mündliche Ueberlieferung von John Morton, Bischof von Ely, dem nämlichen, welcher in dem Shakespeare'schen Drama als Anhänger des Grafen von Richmond eine Rolle spielt. Es ist daher erklärlich, daß das Bild, welches More von dem Usurpator entwirft, sehr dunkle Farben zeigt; allein daß es in den Hauptzügen von dem Geschichtlichen sehr bedeutend abweiche, kann man darum doch nicht behaupten. In Einzelheiten ist es ungenau und ungerecht, aber im Ganzen ist die Aehnlichkeit unverkennbar. Jedenfalls ward an der letztern im 16. Jahrhundert noch nicht gezweifelt; für Shakespeare und Shakespeare's Publicum war Richard III. der fluchwürdige Frevler, als welchen die Chronisten ihn schilderten, und als solcher erschien er nicht blos in unserm, sondern auch in allen andern Dramen der altenglischen Bühne, welche sich mit diesem Stoffe beschäftigten.

In Hall's Chronik heißt es: „Richard Herzog von Gloster war an Geist und Muth seinen Brüdern gleich, aber an Schönheit stand er weit unter ihnen; denn er war klein von Wuchs, von schlechtgeformten Gliedmaßen, buckelig, die linke Schulter viel höher als die rechte, die Züge des Gesichtes hart, was man bei vornehmen Leuten ein kriegerisches und bei gemeinem Volk ein sauertöpfisches Gesicht nennt. Er war boshaft, herrschsüchtig und tückisch, und seine Mutter hatte, wie erzählt wird, große Nöthe, da sie ihn gebar, und es heißt, daß er mit den Füßen voran zur Welt kam, wie der Mensch hinausgetragen wird, und, wie die Sage geht, nicht zahnlos. Ob aber solches seine Hasser gegen die Wahrheit ausgesprengt haben, oder ob die Natur ihre Art änderte bei dem Beginn dessen, der in seinem Leben viel Unnatürliches verübte, das stelle ich dem Gerichte Gottes anheim. Er war kein schlechter Hauptmann im Kriege, als welchem seine Sinnesart sich mehr zuneigte als dem Frieden. Mehrere Siege hatte er und etliche Niederlagen, aber nie durch einen Mangel in ihm, weder an Muth noch an politischer Leitung. Frei war er in seinen Ausgaben und etwas über seine Macht freigebig; mit großen Gaben erwarb er unbeständige Freundschaft, um welches Zweckes willen er an andern Stellen borgte, plünderte oder erpreßte, was ihm beständigen Haß

Digitized by Google

einbrachte. Er war verschlossen und heimlich, ein tiefer Heuchler, demüthig von Mienen, hoffärtig im Herzen, äußerlich vertraulich, wo er innerlich haßte, nie unterlassend zu küssen, wen er zu tödten gedachte; unversöhnlich und grausam, nicht immer aus üblem Willen, aber oft aus Ehrgeiz und um seine Zwecke zu fördern; Freund und Feind waren ihm gleichgültig, wo sein Vortheil ins Spiel kam; er geizte mit keines Menschen Tod, dessen Leben seinen Planen entgegenstand."

Dieser Charakteristik ist Shakespeare in allen Stücken gefolgt, soweit überhaupt hier von einem bloßen Nachfolgen die Rede sein kann. Denn der Chronist zählt nur eine Reihe von Eigenschaften nacheinander auf; der Dichter führt uns eine ganze, individuell belebte Persönlichkeit vor Augen, in deren Handlungen alle diese Eigenschaften sich uns unmittelbar veranschaulichen.

Auch in der Darstellung der Begebenheiten hält sich Shakespeare, einige allerdings bedeutsame Ausnahmen abgerechnet, an die Erzählung seiner Quellen, nur daß er, wie sich von selbst versteht, nach dem Bedürfnisse der Bühne Entlegenes zusammenrückt. Gleich im Anfange des Stücks läßt er Gloster Ränke schmieden, um seinen Bruder Clarence aus dem Wege zu räumen: ein Verbrechen, von welchem die Geschichte ihn freispricht, da ohne allen Zweifel Clarence auf Veranlassung Edward's IV. selbst vom Parlament wegen Hochverraths verurtheilt und im Tower hingerichtet ward. Allein eine bloße Erfindung des Dichters war darum doch der in dem Stücke vorgeführte Hergang nicht. Hall sagt vielmehr ausdrücklich: „Etliche weise Männer glauben, daß seine (Richard's) Hand nicht fehlte, seinem eigenen Bruder Clarence zum Tode zu verhelfen, welcher Sache er nach allem Anschein sich widersetzte, obwol er innerlich danach trachtete. Und der Grund davon war, weil er schon lange zu König Edward's Zeit daran dachte, die Krone zu erlangen, wenn sein Bruder, der König, dessen Leben durch Schwelgerei, wie er meinte, gekürzt werden mußte, sterben sollte, wie es denn auch geschah, während seine Kinder noch jung seien." Der Chronist fügt nur hinzu, daß es über diesen Punkt keine Gewißheit gebe; es ist aber sehr wahrscheinlich, daß zu Shakespeare's Zeit bereits eine feste Tradition sich gebildet hatte, wonach Clarence allerdings auf Gloster's Anstiften ermordet und dann in ein Malvasierfaß geworfen worden wäre. Ganz so wird nämlich auch in einem andern „Richard", welcher ungefähr gleichzeitig mit dem Shakespeare'schen auf die Bühne kam, die Sache dargestellt.

Die Werbung Richard's um Anna, des Prinzen Edward Witwe, am Sarge des ermordeten Königs Heinrich ist allerdings die freie Erfindung des Dichters. In der Chronik fand er nur die Notiz, daß Richard etwa zwei Jahre nach Heinrich's VI. Tode

Digitized by Google

Anna heirathete. Sie war eine der beiden Töchter des Grafen von Warwick; die andere war mit dem Herzog von Clarence vermählt. Der Graf, ihr Vater, hinterließ große Reichthümer; die Hand seiner Töchter war daher — denn er hatte keinen Sohn — auch für Prinzen begehrenswerth. Daß Richard seine Gemahlin später durch Gift aus dem Wege geräumt habe, als er mit dem Plane umging, seines Bruders Edward IV. Tochter Elisabeth zu heirathen, ist geschichtlich durchaus unerwiesen, gehört aber zu den Ueberlieferungen, welche sich im Volksglauben festgesetzt hatten.

Die Stellung der Parteien an König Edward's Hofe schildert Shakespeare in Uebereinstimmung mit den zerstreuten Nachrichten, welche Hall und Holinshed gelegentlich über diesen Punkt beibringen. Zwei Gruppen stehen einander feindselig gegenüber: die Verwandten der Königin auf der einen Seite, neugebackene Lords, ehrgeizige Emporkömmlinge; auf der andern die Prinzen von Geblüt und die alten Magnatengeschlechter, welche sich in ihrem Einflusse von den jüngern Häusern beeinträchtigt sehen. Die erstern führt Anton Wodeville Graf von Rivers, Bruder der Königin; der Gegenpartei erscheint der Herzog von Gloster als geborenes Oberhaupt. Der Herzog von Buckingham, Lord Stanley, Lord Hastings halten daher zu ihm, wenngleich jeder von diesen dreien wieder seine besondern Ziele im Auge hat: Buckingham lediglich den eigenen Vortheil, Stanley die Erhöhung seines Stiefsohns, des Herzogs von Richmond, Hastings endlich die dynastischen Interessen der Familie des Königs, dessen getreuer Kämmerer und Gefährte in allen Ausschweifungen er ist. Alle warten auf den Tod des kranken Monarchen, um sich als Vormünder des minderjährigen Thronerben in den Besitz der Macht zu setzen; die Sorge Edward's ist es daher vor allen Dingen, vor seinem Hinscheiden dem drohenden Ausbruche dieser Rivalitäten vorzubeugen und durch eine allgemeine Versöhnung die Nebenbuhler in den Dienst seines Sohnes zu ziehen.

Holinshed erzählt denn höchst ausführlich nach More's Berichte, wie König Edward, der in seinem Leben sich wenig um die Zwistigkeiten seiner Umgebung gekümmert, während seiner letzten Krankheit einige der verfeindeten Lords, namentlich Dorset und Hastings, zu sich gerufen und dringend zur Eintracht ermahnt habe, worauf dieselben einander denn auch wirklich die Hand gereicht und Freundschaft gelobt hätten, da sie doch in ihren Herzen weit getrennt gewesen seien. Aus diesen Andeutungen hat Shakespeare die großen Scenen des Haders und der scheinbaren Versöhnung (Act 1, Scene 3 und Act 2, Scene 1) geschaffen. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß das Eingreifen der Königin Margaretha in die Handlung auf der freien Erfindung des Dichters beruht, ebenso wie der Zusammenhang, in welchem Clarence's Tod hier erscheint.

Digitized by Google

Als Edward IV. starb — „an den Folgen schwelgerischen Lebens, als welchem er sehr ergeben war" —, befand sich der Prinz von Wales, damals ein dreizehnjähriger Knabe, zu Ludlow in Wales. Die Königin Witwe beauftragte ihren Bruder, den Grafen Rivers, ihn nach London zu holen; Gloster aber reizte die beiden Erzfeinde Elisabeth's, Hastings und Buckingham, um keinen Preis zu dulden, daß der junge König in die Gewalt seiner mütterlichen Verwandten gerathe. Der Königin dagegen wußte er begreiflich zu machen, daß es sehr unziemlich sein und allgemeines Mistrauen erregen werde, wenn man den jungen Prinzen mit großer Heeresmacht nach London bringen wollte; das würde den Schein erwecken, als traue man den edlen Lords nicht, die eben erst sich mit den Freunden der Königin ausgesöhnt hätten. Als er auf diese Weise seine Opfer in Sicherheit gewiegt hatte, ritten er und Buckingham, von Bewaffneten begleitet, auf der Straße nach Wales dem Prinzen Edward entgegen, nahmen den Grafen Rivers und Lord Grey (Sohn erster Ehe der Königin) und Sir Thomas Vaughan gefangen und schickten sie unter dem Vorwand, daß sie den Brüdern Edward's IV. nach dem Leben getrachtet hätten, nach Pomfret, wo sie summarisch hingerichtet wurden. Der junge Prinz, welcher sich mit großer Wärme der Unglücklichen annahm, ward von Gloster zwar sehr ehrerbietig behandelt, seinen Vorstellungen aber ward kein Gehör geschenkt; traurig mußte er dem siegreichen Oheim nach London folgen.

Dort entstand auf das erste Gerücht von der Gefangennahme der Lords große Unruhe. Königin Elisabeth begann sofort ihre Habseligkeiten einzupacken und flüchtete mit ihrem jüngern Sohne Richard von York und ihren fünf Töchtern in die Freistatt von Westminster. Vergebens suchte der Erzbischof von York, Thomas Bourchier, sie zu trösten; Gloster, jammerte sie, sei der Mann, der ihr Geschlecht verderben werde. Auch der Bevölkerung bemächtigte sich eine unbestimmte Furcht; Edle und Bürger rotteten sich in den Straßen zusammen, als gelte es, irgendeine herannahende Gefahr abzuwenden. Lord Hastings wußte indeß die Leute zu beschwichtigen: Rivers und die andern hätten Verrath gesponnen; sie seien verhaftet worden, um vor ihre ordentlichen Richter gestellt zu werden. Man glaubte ihm, weil man seine Freundschaft für den verstorbenen König kannte. Noch mehr beruhigte sich die Stimmung, als nun, von den Sheriffs und dem Lord Mayor festlich empfangen, Edward V. in London eintraf und alle Welt sah, mit welcher Ehrfurcht Gloster ihm begegnete. Alle priesen ihn wegen der Fürsorge, die er seinem Neffen widmete, und der Staatsrath ernannte ihn zum Lord Protector, das Lamm solchergestalt dem Wolfe überliefernd. Gloster würde gern ohne Aufschub den Streich, den er

Digitized by Google

beabsichtigte, geführt haben; aber er mußte nothgedrungen noch warten, weil er erst die eine Hälfte seiner Beute in Händen hatte. Um sich auch die andere Hälfte zu verschaffen, stellte er den Lords vor, wie beleidigend es für sie und wie schmerzlich es für den König sei, daß dessen Bruder und natürlicher Gespiele von der Königin Witwe in der Freistatt zurückgehalten werde. Man solle den Erzbischof von York zu ihr senden, um sie zur Herausgabe des Prinzen zu bewegen; wenn sie aber gegen die fromme Mahnung verstockt bleibe, dann möge man im Namen des Königs Gewalt gebrauchen, den Prinzen aus der unziemlichen Haft befreien und durch liebevollste Behandlung der Welt zeigen, wie sehr Königin Elisabeth nur von Groll oder von Thorheit sich leiten lasse. Der Erzbischof erklärte, er sei gern bereit den Auftrag zu übernehmen, soweit es sich um Ueberredung handele; ernstlich aber müsse er sich dagegen verwahren, daß in einem kirchlichen Heiligthum Gewalt angewendet werde, und vollends in Westminster, welches bekanntermaßen Sanct-Peter selbst, begleitet von himmlischen Heerscharen, zur Freistatt geweiht habe. Uebrigens hoffe er zum erwünschten Ziele zu gelangen, falls nur die Königin Witwe nicht durch weibliche Furcht unzugänglich für seine Vorstellungen werde. Nun nahm der Herzog von Buckingham das Wort. Nicht von weiblicher Furcht solle man reden, sondern von weiblichem Eigensinn. Was habe denn der Prinz im Kreise seiner nächsten Verwandten zu fürchten? Die Privilegien der Freistatt würden übertrieben. Man habe solche Asyle gestiftet, was vielleicht auch besser unterblieben wäre, für Leute, welche das Gesetz mit Strafen bedrohe; hier aber sei von einer gesetzlichen Strafe, die dem Prinzen drohe, gar nicht die Rede, und die Freistatt habe daher für ihn keine Existenz. Zudem sei er ein Kind, das noch keinen eigenen Willen haben könne, und ein Wille sei doch erforderlich, um den Schutz der Freistatt in Anspruch zu nehmen. Er habe nie davon gehört, daß Freistätten für Kinder vorhanden seien; würde man nicht einen Jungen, der hinter die Schule gelaufen sei, ohne Bedenken aus dem Sanctuarium nach Hause holen? Nimmermehr sei es ein Sacrilegium, wenn man den Prinzen zu seinem eigenen Besten aus der angeblichen Freistatt befreie. Die Lords und sogar einige Bischöfe stimmten diesen Ansichten bei. Nun begab sich der Erzbischof, begleitet von einer großen Anzahl von Freunden des Protectors, nach Westminster und hatte eine lange Unterredung mit der Königin, die mit lebhaftem Eifer und beredtem Munde sich gegen das Ansinnen Gloster's wehrte. Als der Erzbischof sah, daß alle seine Argumente und Gelöbnisse fruchtlos blieben, wandte er sich zum Weggehen, während die übrigen Herren keine Anstalt machten, die Halle zu verlassen. Darob erschrak die Königin; der Gedanke kam ihr, daß

Digitized by Google

man ihr den Knaben mit Gewalt entreißen werde, und daß dann ihr Kind in größerer Gefahr schweben würde, als wenn sie ihn gutwillig und auf die ihr gemachten Zusicherungen hin der Ehre der anwesenden Lords anzuvertrauen scheine. In diesem Falle, dachte sie, würden diese Männer sich verpflichtet fühlen, dafür einzustehen, daß dem Kleinen kein Leids widerfahre. Und so küßte und segnete sie den Knaben und ging bitterlich weinend ihres Weges, während die andern den schluchzenden Prinzen zum Protector führten. Dieser empfing ihn in der Sternkammer, umarmte und küßte ihn und sagte: „Willkommen, Mylord, von ganzem Herzen!" Dann führte er ihn in den bischöflichen Palast zu seinem Bruder und von da in ihre Wohnung, die im Tower eingerichtet war.

Nach diesem rückte der Protector gegen verschiedene Männer offener mit seinen Anschlägen heraus, zumal gegen den Herzog von Buckingham, obwol einige behaupten, daß dieser Herzog zuerst den Protector angestachelt habe, sich des Reichs zu bemächtigen. Richard's Vertraute stellten dem Herzog vor, daß der junge König ihm den Tod seiner Oheime nie verzeihen werde; außerdem versprach man ihm, daß seine Tochter Richard's Sohn heirathen und daß er die Grafschaft Hereford und die bewegliche Habe Edward's IV. erhalten solle. Während die Lords versammelt wurden, um wegen der Krönung Edward's das Erforderliche festzusetzen, hielten des Protectors Freunde ihre besondern Sitzungen; schon bemerkte man, daß Crosby Hof, wo Gloster wohnte, immer voller, der Tower immer leerer wurde. Im Volke begann man von bevorstehenden bösen Zeitläuften zu munkeln, obwol niemand zu sagen wußte, weshalb und was er fürchte. „Wie das Meer vor dem Sturme anschwillt, ehe der Wind sich erhebt, so erbangen die Herzen der Menschen, gleichsam durch einen geheimnißvollen Instinct, vor dem Eintritt großer Ereignisse." Mit diesen Worten erklärt die Chronik die düstere Stimmung, welche sich verbreitete und die allmählich auch die Höherstehenden ergriff. Lord Stanley äußerte gegen Lord Hastings, es gefalle ihm nicht, daß gewissermaßen zwei Rathsversammlungen nebeneinander tagten; denn was in der einen vorgehe, wisse man nicht. Hastings aber blickte mit frohem Muth in die Zukunft; er bildete sich ein, durch einen gewissen Catesby von allem, was in des Protectors Umgebung sich ereigne, unterrichtet zu werden, während Catesby eine Creatur des Herzogs von Gloster war, der ihm nur zutrug, was dieser ihn wissen lassen wollte. Gloster hätte gern den einflußreichen Hastings auf seiner Seite gehabt; er ließ ihn zu dem Behufe durch Catesby sondiren, erhielt aber darauf so ungünstige Auskunft, daß er ihn aus dem Wege zu räumen beschloß. Lord Hastings war völlig ahnungslos. Als Lord Stanley, der einen unheilverheißenden Traum gehabt hatte,

Digitized by Google

ihn zu fliehen aufforderte, verlachte er dessen abergläubische Furcht; so sicher fühlte er sich, daß er auf der Straße einen ihm bekannten Herold triumphirend darauf anredete, wie sein Schicksal sich günstig gewandt habe, daß er, der vor kurzem im Tower gefangen gehalten worden, jetzt frei und mächtig einhergehe, während seine Feinde in Pomfret hingerichtet würden. Als man ihn zur Rathsversammlung im Tower abholte, traf man ihn im Gespräch mit einem Geistlichen. Gloster's Bote ersuchte ihn, sich zu sputen und das Gespräch abzubrechen; er bedürfe ja des Priesters nicht. Wohlgemuth und arglos ging er mit dem Boten. Die nun folgende Scene im Tower wird so erzählt:

„Während die Lords so über diese Sache (die Krönung des jungen Edward) beriethen, kam der Protector gegen neun Uhr zu ihnen herein, grüßte sie höflich und entschuldigte sein Spätkommen, indem er blos sagte, daß er heute ein Schläfer gewesen. Und nachdem er ein Weilchen mit ihnen geplaudert, sagte er zum Bischof von Ely: „Mylord, Ihr habt sehr gute Erdbeeren in Euerm Garten zu Holborn; ich bitte Euch, laßt uns eine Schüssel davon holen." „Sehr gern", versetzte der, „ich wollte, ich hätte etwas Besseres für Euch so zur Hand"; und damit schickte er in aller Hast einen Diener nach den Erdbeeren. Der Protector setzte die Lords fest ans Rathschlagen, und danach bat er sie, ihn auf kurze Zeit zu entschuldigen, und so verließ er sie, und kam zurück zwischen zehn und elf, ganz verwandelt, mit saurem, zornigem Antlitz, die Stirn runzelnd, sich auf die Lippe beißend, und setzte sich so auf seinen Platz. Alle Lords waren bestürzt und wunderten sich daß ob der Veränderung. Als er ein Weilchen gesessen, hob er so an: „Was verdienen die, so nach meinem Untergange trachten, der ich dem Könige so nahe stehe an Geblüt und Protector dieses seines Reichs bin?" Bei dieser Frage faßen alle Lords höchlich erstaunt und fragten bei sich selber, auf wen die Worte zielen möchten. Da antwortete Lord Hastings, welcher nach der zwischen ihnen bestehenden Vertraulichkeit mit ihm am dreistesten sein zu dürfen glaubte, und sprach: „sie verdienten als schändliche Verräther behandelt zu werden, wer sie auch sein möchten", und alle andern bestätigten solches. „Es ist", sprach jener, „die Hexe, meines Bruders Weib, und noch andere mit ihr." Bei diesen Worten waren viele Lords, die ihr wohl wollten, sehr erschrocken, aber Lord Hastings war es zufrieden, daß sie und nicht andere, so er mehr liebte, die Anstifterin sein sollte, obwol es ihn heimlich wurmte, daß ihm von der Sache nicht vorher Part gegeben sei. Darauf sagte der Lord Protector: „In solcher Weise hat diese Zauberin nebst andern Mithelfern, als Frau Shore und ihre Sippschaft, durch ihre Teufelskünste und Hexerei meinen Leib verwüstet!" und damit streifte er seinen linken Aermel auf bis an

Digitized by Google

den Elnbogen, wo er ihnen einen verschrumpften Arm zeigte, so klein wie nie kein anderer. Und nun fiel es allen schwer aufs Herz, denn sie merkten jetzt, daß diese Sache blos ein Vorwand zum Streite sei, weil sie wohl wußten, daß die Königin zu weise sei, sich mit solchen Thorheiten abzugeben; ingleichen, daß sie am allerletzten Frau Shore in ihr Vertrauen ziehen würde, die sie von allen Weibern am meisten haßte als diejenige Concubine, die ihr Gemahl am meisten liebte. Auch war es niemand unbekannt, daß sein Arm von Kindesbeinen an immer so gewesen war. Lord Hastings aber, der nach König Edward's Tode die Frau Shore unterhielt, antwortete und sprach: „Sicherlich, Mylord, wenn sie das gethan haben, so verdienen sie eine furchtbare Strafe." „Was!" rief der Protector, „ich glaube, du bedienst mich hier mit Wenn und Wo; ich sage dir, sie haben's gethan, und das will ich an deinem Leibe beweisen, Verräther!" Und damit schlug er wie in großem Zorn mit der Faust auf den Tisch, und plötzlich stürzten geharnischte Männer in das Gemach, und der Lord Protector sagte zu Hastings: „Ich verhafte dich, Verräther!" „Was, mich, Mylord?" versetzte der. „Ja, dich, Verräther!" antwortete der Protector; und einer holte gegen Lord Stanley aus, und wenn er nicht unter den Tisch gefallen wäre, so wäre ihm der Kopf bis an die Zähne gespalten worden, denn so schnell er auswich, lief doch das Blut ihm um die Ohren. Der Erzbischof von York und Doctor Morton, Bischof von Ely, und Lord Stanley und etliche andere wurden in verschiedene Kammern gebracht; den Lord Hastings aber hieß der Protector flugs beichten: „denn bei Sanct-Paul", sagte er, „ich will nicht speisen, bis ich deinen Kopf herunter sehe."

Nachdem Hastings im Hofe des Tower enthauptet worden war, legten Gloster und Buckingham alte schlechte Rüstungen an, als ob sie in höchster Noth und Eile sich gewaffnet hätten, und ließen einige angesehene Bürger aus der Stadt kommen, denen sie erzählten, wie ein Mordanschlag des Lord Hastings plötzlich an den Tag gekommen sei. Die Bürger antworteten, als ob sie alles glaubten, was doch keiner that. Man erließ sodann ein Proclam, in welchem Hastings' angeblicher Verrath berichtet, sein sündlicher Lebenswandel, sein Umgang mit Frau Shore hervorgehoben und die rasche Hinrichtung mit der Furcht, daß seine Mitverschworenen ihn hätten befreien mögen, beschönigt ward. Dies Proclam erschien bereits zwei Stunden nach der Hinrichtung; es war so sauber auf Pergament geschrieben, daß ein Kind merken konnte, daß es im voraus fertig gemacht sein mußte; weshalb denn auch ein Kaufmann, als er es las, sagte: es sei eine prophetische Schrift.

Ehe das Volk sich von dem betäubenden Eindruck dieses Schlages erhole, beschloß der Protector, den entscheidenden Schritt

Digitized by Google

zu thun. Der Lord Mayor von London Edmund Shaw, dessen Bruder Doctor John Shaw und der Augustiner-Provinzial Penker waren für ihn gewonnen; die beiden letztgenannten beliebte Prediger und von großem Ansehen bei der Bürgerschaft. Gloster's Plan war, im Volke die Ueberzeugung zu begründen, daß Edward's Söhne nicht erbfähig seien, weil die Ehe mit Elisabeth Grey an unheilbarer Nichtigkeit leide, theils wegen einer frühern rechtsbeständigen Verlobung des verstorbenen Königs mit Lady Elisabeth Lucy, theils wegen des Verbots, welches das Lyoner Concil gegen die Ehe mit einer Witwe erlassen hatte. Außerdem aber wies der Protector seine Helfer an, auszusprengen, daß Edward IV. selbst nicht der Sohn des Herzogs von York gewesen, sondern während dessen Abwesenheit in Frankreich erzeugt worden sei. Das, sagte er ihnen, sollten sie aber nicht geradezu sagen, sondern nur von fern andeuten, als ob sie aus Furcht vor seinem Unwillen die Wahrheit auszusprechen sich scheuten. Doctor Shaw predigte öffentlich unter großem Zulaufe des Volks über die Lage des Landes. Er hatte berechnet, daß gerade in dem Augenblick, wo der Protector die Kirche betreten würde, seine Rede die große Aehnlichkeit desselben mit seinem Vater York hervorheben und dies Zusammentreffen den Eindruck einer göttlichen Fügung hervorrufen sollte; der Pfiff mislang aber, weil Gloster zu spät kam. Das Volk hörte wie versteinert die schamlose Predigt an, und der Doctor Shaw gerieth durch dieselbe dermaßen in Verruf, daß er sich nirgend mehr blicken lassen durfte. Vor Scham und Kummer starb er bald darauf.

Zwei Tage später sprach Buckingham zu der Bürgerschaft in ihrem Gildenhause. Er erinnerte sie daran, wie habsüchtig, grausam und sittenlos Edward IV. gewesen sei, wie er einen Bürger um eines unbedeutenden Wortes willen habe hinrichten lassen, wie keine hübsche Frau vor ihm sicher gewesen. Solchem Elende solle jetzt unter einem tugendhaften Fürsten ein Ende gemacht werden; denn Richard von Gloster sei der rechtmäßige König, weil Edward's Söhne in ungültiger Ehe geboren, ja er selbst von verdächtiger Legitimität sei, worüber Redner indessen schweigen wolle, um nicht des Protectors kindliche Ehrfurcht vor seiner Mutter zu beleidigen. Er schloß mit dem Worte: „Vae regno, cujus rex puer est.“ Die Bürgerschaft hörte in tiefem Schweigen zu; kein Ruf erhob sich, als der Herzog schwieg. Betroffen wandte dieser sich an den Lord Mayor: er habe geglaubt, die Bürger seien gehörig bearbeitet und günstig gestimmt. Der Lord Mayor meinte, die Leute hätten den Vortrag wol nicht recht verstanden, worauf der Herzog seine Argumente noch einmal mit großer Beredsamkeit wiederholte. Aber, sei es Furcht, sei es Staunen, die Zuhörer blieben still wie die

Digitized by Google

Mitternacht; nicht einmal ein Geflüster ließ sich vernehmen, sodaß der Mayor, um sie zu entschuldigen, vorschützte, die Bürgerschaft sei nicht gewohnt, daß ein anderer zu ihnen rede als der Recorder oder Stadtsyndikus. Der Recorder, ein gewisser Fitzwilliam, der eben erst sein Amt angetreten hatte, mußte, sehr gegen seine Neigung, die Rede des Herzogs nochmals vortragen; dies that er aber in solcher Weise, daß alle wohl merkten, es sei nicht seine eigene Meinung, was er sprach, sondern nur die des Herzogs. Als auch jetzt die Versammlung stumm blieb, sagte Buckingham, im Grunde sei es nicht erforderlich, das Votum der Bürgerschaft einzuholen; man habe sie aber nicht übergehen wollen, und sie möge jetzt erklären, was sie eigentlich wünsche. Nun begann ein Flüstern in der Halle, als plötzlich am untern Ende, wo des Herzogs Diener und Lehrjungen standen, die Mützen in die Luft flogen und der Ruf erscholl: „König Richard! König Richard!" Die Bürger stimmten zwar nicht ein, aber Buckingham, seinen Vortheil rasch benutzend, sagte, er sehe nun, daß die Bürger den Protector zum König wollten; sie möchten morgen mit den Lords sich vereinigen, um mit diesen zu ihm sich zu verfügen und ihm die Krone anzubieten.

Am andern Tage nun zogen der Lord Mayor, die Aldermen und die vornehmsten Bürger nach Baynard's Schloß, wo Richard residirte, und ebendahin begab sich der Herzog von Buckingham mit verschiedenen Lords, Rittern und Gentlemen. Anfangs weigerte sich der Protector, die Menge zu empfangen, gleichsam als fürchte er Anschläge wider seine Person, und erst auf wiederholtes Bitten verstand er sich, zwar nicht herabzukommen, aber doch, begleitet von zwei Bischöfen, auf eine Galerie herauszutreten. Nun ließ der Herzog von Buckingham sich zusichern, daß der Protector ihm für dasjenige, was er ihm vorzutragen habe, nicht zürnen wolle; und erst nachdem dies geschehen, bat er ihn, daß er sich des Reichs erbarmen und die Krone auf sich nehmen wolle, nach seinem natürlichen Geblütsrechte, Gott zur Ehre und dem Lande zum Segen. Als der Protector den Antrag hörte, blickte er sehr befremdet und antwortete, daß zwar vieles, was der Herzog gesagt, ihm als wahr bekannt sei, daß er aber König Edward und dessen Kinder zu sehr liebe und seine eigene Ehre zu hoch halte, um jemals die angebotene Krone anzunehmen, was in fremden Reichen, wo man ihn nicht kenne, ihn der übelsten Nachrede aussetzen würde. Trotzdem verzeihe er ihnen ihren Vorschlag und danke ihnen sogar für ihre Liebe, und bitte, sie möchten dieselbe dem jungen Fürsten zuwenden, dessen Unterthan zu sein er für seinen Theil wohl zufrieden sei. Sein Rath und sein Fleiß würden auch in dem Amte, welches er jetzt bekleide, stets darauf gerichtet sein, das Reich in guten Stand zu setzen, womit ja, gottlob, schon ein erfreulicher Anfang ge-

Digitized by Google

macht worden sei. Nach diesem Bescheid hielt der Herzog von Buckingham eine kurze Besprechung mit seinen Begleitern, dann wandte er sich wieder zum Protector und sagte, das Reich sei darüber einig, daß König Edward's Geschlecht nicht über England herrschen solle. Sie seien jetzt so weit gegangen, daß sie ohne Gefahr nicht mehr zurück könnten. Darum, wenn Seine Gnaden wider Verhoffen bei seiner Weigerung blieben, würden sie irgend einen andern Herrn suchen und auch finden, der die Krone annähme. Diese Worte bewegten den Protector sichtlich, und am Ende sprach er: „Da das ganze Reich zu unserm Leidwesen so entschlossen ist, daß König Edward's Geschlecht über die nicht regieren soll, über welche kein sterblicher Mensch wider ihren Willen regieren kann, und da wir sehen daß zu unserm Geblütsrechte, so wir von unserm erlauchten theuern Vater überkommen haben, nun noch eure Wahl, der Lords und Gemeinen des Reichs, hinzukommt, welche wir von allen Rechtstiteln für den wirksamsten halten: so nehmen wir die königliche Würde auf uns, beides für England und für Frankreich, jenes zu regieren und zu schirmen, dieses, mit Gottes Segen und eurer Hülfe, wieder zu gewinnen und zu unterwerfen." Darauf war lauter Zuruf „König Richard!" und die Lords gingen hinauf zum König, wie er von diesem Tage an genannt ward.

Nachdem Richard sich und seine Gemahlin Anna hatte krönen lassen, machte er mit dieser eine Rundreise durch England. Als er in der Stadt Glocester weilte, sandte er einen Vertrauten zu Robert Brakenbury, dem Constabler des Tower, mit dem Befehle, die Söhne Edward's aus dem Wege zu räumen. In Warwick traf ihn die Antwort Brakenbury's, daß er sich weigere, den Auftrag zu übernehmen. Desselbigen Abends sagte Richard einem vertrauten Pagen: „Wem soll ich trauen? Die, so ich erhöht habe, lassen mich im Stiche." Der Page antwortete: „Draußen liegt einer auf Eurer Matratze, der alles unternehmen würde, um Euch zu dienen." Dieser Mann war Sir James Tyrrel, der längst nach Richard's Gunst getrachtet hatte, aber von Catesby und Ratcliff, welche seinen Ehrgeiz fürchteten, stets bei Seite geschoben worden war. Tyrrel, den der König sofort im Bette aufsuchte, war bereit zu thun, was verlangt ward; mit einem Briefe an Brakenbury, begab er sich nach London. In dem Briefe stand, dem Ueberbringer seien für eine Nacht alle Schlüssel des Tower auszuliefern, damit er die Befehle des Königs ausführen könne. Die beiden jungen Prinzen hatte man schon seit längerer Zeit von allem Verkehr mit der Außenwelt abgesperrt und sie unter die Obhut des „schwarzen Will" oder „Will Slaughter" gestellt. So lebten sie in steter Sorge um ihr Leben; nachts entkleideten sie sich nicht mehr, sondern saßen auf ihrem Bette, von Tag zu Tag das

Digitized by Google

Schlimmste befürchtend, bis der Tod sie von solchem Elend erlöste. Tyrrel wählte zu seinen Helfern einen der Wächter des Tower, Miles Forrest, einen Kerl, der schon früher Mordarbeit gethan hatte, und einen von seinem eigenen Stallgesinde, John Dighton, einen starken, vierschrötigen Halunken. „Als nun die armen Kinder im Bett lagen, um Mitternacht, kamen diese zwei in die Kammer, wickelten die Prinzen rasch in die Betttücher und drückten ihnen Kissen und Federbetten in den Mund, bis sie ihre unschuldigen Seelen aufgaben und in die himmlische Seligkeit eingingen, ihren Peinigern nur die todten Körper im Bette zurücklassend." Tyrrel ließ die Leichen am Fuße der Treppe einscharren; dann ritt er zum König, ihm das Geschehene zu melden. Richard war sehr dankbar; er soll den Mörder zum Ritter geschlagen haben. Unter Heinrich VII. ward Tyrrel in einen Hochverrathsproceß verwickelt und enthauptet; Forrest verfaulte im Hospital bei lebendigem Leibe; Dighton lebte noch zu der Zeit, wo More schrieb.

Nach dieser schwarzen That — so hat Richard's Kämmerer später erzählt — hatte der König keine Ruhe mehr, „und das", bemerkt der Chronist, „ist eine große Folter; denn das Zeugniß eines bösen Gewissens ist eine furchtbarere Strafe, als die Hölle mit allen ihren Teufeln in sich birgt". Er hielt sich nie mehr sicher; wo er stand und ging, rollten seine Augen unstet umher, sein Körper heimlich gepanzert, die Hand stets am Dolche. Nachts lag er wach vor Sorgen oder litt unter grauenhaften Träumen; oft sprang er vom Bett auf und rannte im Zimmer umher.

Bald darauf fiel der Herzog von Buckingham von ihm ab. Richard hatte mit beleidigenden Worten ihm die Herausgabe der Grafschaft Hereford abgeschlagen; das hatte den Herzog über seine wahre Stellung aufgeklärt und ihn bewogen, den Hof zu meiden, auf seine Güter in Wales zu gehen und mit den Anhängern des Grafen von Richmond in Verbindung zu treten. Der Bischof von Ely, den er in Gewahrsam zu halten hatte, trug das Seinige dazu bei, ihn gegen Richard aufzustacheln und ihn für den Plan zu gewinnen, Richmond mit Elisabeth von York zu vermählen und auf den Thron zu erheben. Der Bischof benutzte übrigens Buckingham's neugewonnene Freundschaft, um sich persönlich in Sicherheit zu bringen; er floh nach dem Continent und kehrte erst unter Heinrich VII. nach England zurück, der ihn zum Erzbischof von Canterbury und zum Reichskanzler machte. Buckingham selbst ging in dem Unternehmen zu Grunde. Durch Richard's Argwohn in die Enge getrieben, schlug er zu früh los; von den wilden Walisern verlassen, durch Ueberschwemmungen gehemmt, sah er sich bald kampfunfähig gemacht und versteckte sich bei einem seiner Diener, Humfrid Banaster, der ihn aus Habgier oder Furcht dem Sheriff von Shropshire

Digitized by Google

verrieth. „So fiel der gute Herzog in die Gewalt des schäumenden Ebers, der ihn mit seinen Hauern zerfleischte.“ Buckingham gestand sofort alles ein; dadurch hoffte er Zutritt zum König zu erlangen und dessen Verzeihung zu erwirken. Nach einigen hätte er die Absicht gehabt, Richard, wenn dieser ihn empfangen hätte, mit dem Dolche niederzustoßen. Wie dem auch sei, er ward nicht vorgelassen, sondern ohne Urtheil und Recht am Allerheiligentage in Shrewsbury enthauptet.

Alle Welt wunderte sich, daß Lord Stanley auf freiem Fuße und im Besitze seiner Aemter blieb, da er doch als zweiter Gemahl der Gräfin von Richmond und folglich Stiefvater des Prätendenten den Argwohn Richard's herausfordern mußte. Aber „der schlaue Fuchs“, wie More ihn nennt, wußte den Verdacht des Königs allezeit zu beschwichtigen, sodaß dieser sich begnügte, ihm die Absperrung seiner Frau von allem Verkehr mit der Partei Richmond's zur Pflicht zu machen. Desto mehr Sorge machte der Graf von Richmond dem Usurpator. Ein Versuch, den Herzog von Bretagne zur Auslieferung des Prätendenten zu bewegen, war gescheitert; der Marquis von Dorset war aus der Freistatt zu Westminster übers Meer entflohen und hatte sich zu Richmond begeben; daß der Plan existire, letztern mit Edward's IV. Tochter zu vermählen und ihn so mit den Erbrechten des Hauses York auszustatten, war kein Geheimniß. Um dieser Gefahr vorzubeugen, verfiel Richard „auf den abscheulichen Gedanken“, wie die Chronik sich ausdrückt, seines Bruders Witwe, Elisabeth, durch glatte Worte oder große Versprechungen zu versöhnen und so über sie und ihre Töchter Gewalt zu gewinnen und die Heirath mit Richmond zu hintertreiben. Wenn aber kein anderes Mittel, seinen Thron zu retten, übrigbliebe, dann wollte er lieber selbst, falls etwa seine Gemahlin Anna stürbe, seine Nichte ehelichen. So schickte er denn kluge und beredte Männer in die Freistatt zur Königin Witwe, welche ihn gegen die Anschuldigung böser Anschläge vertheidigen und ihr zahllose Wohlthaten für sie selbst, ihre Töchter und ihren Sohn Dorset verheißen mußten, wenn sie sich mit Richard aussöhnen wolle. Und wirklich fing die Königin an nachzugeben; sie vergaß den Mord ihrer unschuldigen Kinder, die Beschimpfung ihres Gemahls, den Makel des Ehebruchs, den man auf sie geworfen, die Schwüre, welche sie der Gräfin Richmond geleistet; geblendet von habsüchtiger Zärtlichkeit für ihre Töchter und ihren Sohn und verführt von schmeichlerischen Worten, gab sie die Töchter in des Königs Obhut, wie Lämmer in die des hungrigen Wolfs, und schrieb dem Sohne, er möge nach England zurückkehren, wo große Ehren seiner harrten; alles sei vergeben und vergessen, die Liebe des Königs ihrem Hause gesichert. „Wahrlich“, ruft der Chronist aus, „dieses Weibes Wankelmuth

Digitized by Google

würde höchlich zu verwundern sein, wenn alle Weiber beständig wären; aber die Frauen werden immer ihrer angeborenen Natur folgen. Freilich war die Versuchung groß; denn da Weiber meist hochfahrenden Sinnes sind und Rangerhöhung sie am ehesten verführt, so ist es minder wunderbar, daß König Richard ihre Schwäche besiegte. Auch ist wol anzunehmen, daß sie sich fürchtete, seine Anträge zurückzuweisen, damit er nicht seine Bosheit an ihr, der Hülflosen, auslasse." Was er mit ihrer ältesten Tochter im Schilde führe, sagte er ihr nicht; auch stand noch das Leben seiner Gemahlin diesem Plane im Wege, welche gewaltsam zu tödten er sich scheute, um nicht den Ruf der Tugend, dessen er unverdienterweise genoß, einzubüßen. Langsam suchte er ihr Herz zu brechen durch Klagen über ihre Unfruchtbarkeit, und da er sie krank sah, ließ er Gerüchte ausstreuen, sie sei gestorben. Nicht lange währte es, da starb sie wirklich, sei es aus Gram, sei es — was wahrscheinlicher ist*) — an Gift. Richard fand aber nun, daß seine Nichte gegen die Ehe mit ihm den höchsten Abscheu hegte, wie in der That alle Menschen, und er beschloß daher, vor der Hand die Heirath noch auszusetzen.

Auch hatte er jetzt Sorgen, die ihn näher berührten. Der Graf von Richmond war in England gelandet und stand mit einem zahlreichen Heere im Felde. Viele im Reich hingen ihm heimlich an und erwarteten nur die Gelegenheit, offen zu ihm überzugehen, unter ihnen vor allen Lord Stanley, der bereits in der Stille mit ihm unterhandelte. Richard fing an ihm zu mistrauen und behielt des Lords ältesten Sohn als Geisel bei sich, drohend, daß er ihn werde hinrichten lassen, sobald der Vater abfalle. Auch den Herzog von Norfolk suchte man für Richmond zu gewinnen; er fand in seinem Zelte geheimnißvolle Zettel mit Reimsprüchen, die ihn zum Fahnentausche verlocken sollten, aber der Herzog hielt dem Usurpator untadelhafte Treue, obschon er seine Tyrannei misbilligte und an seinen Sieg nicht glaubte.

Auf der Ebene bei Bosworth unweit Leicester wurden die beiden Heere einander ansichtig. Das Gerücht ging, daß Richard in derselbigen Nacht einen schrecklichen Traum hatte, als ob böse Geister ihn zerrten und rissen, und diese entsetzliche Vision, wenn sie ihm auch nicht Furcht einjagte, erfüllte ihn doch mit schlimmen Vorahnungen, sodaß er den unglücklichen Ausgang der Schlacht voraussah und nicht mit seiner gewohnten Munterkeit ans Werk ging. Lord Stanley hatte eine Stellung eingenommen, welche ihm ge-

*) Dies „wahrscheinlicher" kommt auf Rechnung des Chronisten, dem überhaupt die obige Darstellung genau folgt. Es kommt hier nur darauf an, Shakespeare's Quellen zu charakterisiren.

Digitized by Google

stattete, je nach den Umständen für oder gegen Richard in die Schlacht einzugreifen; der König befahl ihm, sich näher an ihn heranzuziehen, und als Lord Stanley zu gehorchen sich weigerte, gebot er alsbald, seinem Sohne den Kopf abzuschlagen. Seine Räthe stellten ihm jedoch vor, daß die Zeit zum Kampfe dränge und daß man die Hinrichtung ebenso gut nach der Schlacht vornehmen könne, sodaß auf solche Weise der junge Stanley gerettet ward.

Beide Feldherren hielten Anreden an ihre Truppen. Richard erklärte: er habe, indem er sich des Reichs bemächtigte, ein schweres Verbrechen begangen; aber er sei durch bösen Rath verführt worden, und er habe seine Schuld mit heißen Thränen gesühnt. Jetzt aber komme es darauf an, den englischen Boden gegen das französische Gesindel zu vertheidigen, welches der Graf von Richmond herübergeführt habe, „ein hergelaufener Welschmann, ein alberner Tropf ohne Muth und Kriegserfahrung, der auf meine und meines Bruders Kosten wie ein Gefangener am bretagnischen Hofe gelebt hat."

Richmond dagegen, herrlich anzuschauen, mit seinen goldenen Haaren mehr einem Engel als einem Menschen gleichend, lächelnd wie ein Sieger, erinnerte die Seinen an des Gegners Missethaten und wie die eigenen Soldaten ihn verabscheuten und ihm den Untergang wünschten. Nach diesen Reden rückten Richmond's Truppen vor, und alsbald bliesen die Trompeten und von beiden Seiten stürmten die Heere aufeinander. Lord Stanley vereinigte sich mit Richmond; Richard aber kämpfte mit so verzweifelter Tapferkeit, persönlich in das Centrum der Feinde eindringend, daß der Sieg sich ihm zuzuneigen schien. Schon hatte er Richmond's Bannerträger, Sir William Brandon, niedergerannt und Richmond selbst in die Enge getrieben, als plötzlich Sir William Stanley mit 3000 starken Männern zu Hülfe kam und nun König Richard's Heer zu weichen begann, er selbst aber, mannhaft fechtend, erschlagen ward und den verdienten Tod fand. Seine Krone fand man auf dem Felde; Lord Stanley brachte sie zu Richmond und setzte sie ihm auf den Helm. Des Usurpators nackte Leiche ward über eines Herolds Pferd gehängt, wie ein erlegtes Wild, und nach Leicester in eine Kirche gebracht.

In dem Vorstehenden ist, abgesehen von einigen Details, welche in den Anmerkungen zu berücksichtigen sein werden, das historische Material, wie es Shakespeare vorlag, vollständig enthalten. Alles, was in dem Drama davon abweicht, und alles, was in dieser Erzählung nicht, wohl aber in dem Drama vorkommt, ist als freie Schöpfung des Dichters zu betrachten. Verhältnißmäßig ist der überlieferte Stoff bedeutend reichhaltiger als bei allen übrigen

Digitized by Google

Königsdramen, mit einziger Ausnahme „Heinrich's des Achten"; gleichwol aber erscheint die selbständige Thätigkeit Shakespeare's hier nicht minder bedeutend als bei den andern historischen Stücken. Verglichen mit dem Cyklus „König Heinrich der Sechste", welchem „Richard der Dritte" der Zeit der Abfassung nach unmittelbar gefolgt sein wird, zeigt der letztere sogar eine außerordentliche Steigerung der poetischen Kraft; der schwierige und widerstrebende Stoff ist mit mächtigem Griff in die dramatische Form gezwängt, und die Handlung ist aus den Charakteren der handelnden Personen mit einer Sicherheit und Deutlichkeit abgeleitet, welche dieses Drama fast schon auf die Höhe der größesten Tragödien Shakespeare's erhebt. In Einzelheiten verräth sich noch hin und wieder ungeschulte jugendliche Ueberschwenglichkeit; Ueppigkeiten der Diction, Unzulänglichkeiten der Motivirung, Grellheiten der Farben lassen sich leicht hier und dort nachweisen; aber alles das verschwindet gegen die Genialität der Conception und die Größe der Ausführung, sobald man das Werk als Ganzes betrachtet. Es würde ein ganzes Buch erfordern, wollte man im einzelnen nachweisen, durch welche Fülle selbständiger Züge, durch welche Modificationen der Ueberlieferung und durch welche Conservirungen die dramatische Wirkung erst zu Stande gekommen ist; Eins aber wird hervorgehoben werden dürfen, was zwar bei der Vergleichung der Dichtung mit der Chronik sofort in die Augen springt, was aber gleichwol ein Thema nie erschöpfter Betrachtung abgibt: ich meine die freie Kühnheit, mit welcher der Dichter die Hauptfigur entworfen und herausgearbeitet hat.

Schon in „König Heinrich dem Sechsten", Thl. 2 und 3, erscheint der künftige Richard III., nur mit jugendlicher Physiognomie, aber in allen Hauptzügen als derselbe, wie unser Drama ihn zeigt, hervorragend selbst unter den gewissenlosen und harten Männern des Bürgerkriegs durch die niemals zaudernde Energie und die rücksichtslose, gerade aufs Ziel losgehende Sicherheit seines Wesens; durch die Elasticität seines Geistes, der keinen Augenblick weder durch Hindernisse noch durch Sympathien mit der Welt sich beirren läßt; durch einen Anflug von Humor, mit welchem er, im Gegensatz zu den übrigen, ganz von Leidenschaft befangenen Personen, die schrecklichen Geschäfte einer blutigen Politik behandelt. Verhärteter noch, als ein gereifter, welterfahrener Mann, mit völlig abgekühltem Blute betritt er in dem Drama, das seinen Namen trägt, die Bühne. Sein Ehrgeiz und seine Herrschsucht haben an Intensität nichts verloren; aber sein Geist ist höher gewachsen und hat die Stärke gewonnen, selbst diese seine Leidenschaft spielend zu lenken und kaltblütig über sie zu reflectiren. Die Inbrunst, mit welcher er früher die Krone als höchstes Gut der Erde anstaunte, hat einem minder heißen Gefühle Platz gemacht. Die Welt fängt

Digitized by Google

an ihm schal und langweilig zu erscheinen, und das gefährliche Spiel um die Krone ist das Einzige, was ihn würdig zu beschäftigen und zu fesseln vermag. Die Existenz ist ihm unerträglich, wenn sie ihm nicht die Macht gewährt, auf Erden zu hausen wie es ihm beliebt. Er ist sich seiner Ueberlegenheit triumphirend bewußt; es ergötzt ihn, seine Klugheit und Verstellung gegen die verachtete, erbärmliche Menschheit operiren zu lassen; die gewöhnlichen Freuden des Lebens sind ihm unschmackhaft; seine Natur verlangt die schärfsten Würzen, wie seine Nerven stark genug sind, dieselben zu ertragen. Er verachtet den Zeitvertreib, den die Liebe ihm gewähren könnte; aber er verschmäht nicht die Ueberredungskünste der Liebe, wenn sie seinen Zwecken dienen können. Für ihre Schönheit hat er kein Gefühl; für das Ethische empfindet er eine souveräne Gleichgültigkeit, und er selbst scherzt darüber, indem er gewissermaßen der Vorsehung vorrückt, daß sie ihn zum Lieben unfähig gemacht und zum Schurken prädestinirt habe. Durch diese Reflexion will er nicht sich vor sich selber rechtfertigen; er ist weder stumpf genug, um ernsthaft ein so unzureichendes Argument anzuwenden, noch auch kennt er das Bedürfniß der Beschönigung. Er sucht nicht sich selbst zu entfliehen; er fühlt sich vollkommen behaglich in seiner Verruchtheit; es macht ihm Spaß, „seine eigene Missgestalt zu erörtern", und mit prägnantem Witze malt er die gewissenlose Gelassenheit seiner Seele, wenn er ankündigt, daß er „beschlossen habe, Böseswicht zu werden". So erhaben ist er über Anwandelungen sittlicher Bedenken, daß er im Gegentheil die ganze Verworfenheit seiner Mittel sich ausmalt, ehe er sie anwendet, und die Schatten, die sein Leben wirft, aufmerksam in der Sonne betrachtet. Verstellung und Heuchelei übt er nur gegen andere, und dann allerdings mit hoher Meisterschaft. Fast alle Personen seiner Umgebung, mit Ausnahme seiner nächsten Vertrauten und einiger scharfblickender Gegner, halten ihn anfänglich für einen harmlosen, guten Mann; an diesem Komödienspiel hat er eine fast künstlerische Freude, und es ist charakteristisch, daß er, um es erfolgreich durchzuführen, selbst den Schein einer unmännlichen Furchtsamkeit nicht scheut. Ueberhaupt sind es die Waffen der Intelligenz, Beredsamkeit, Klugheit, Täuschung, die er vorzieht. Fast mehr als der Besitz der Macht lockt ihn der Triumph, durch wohlberechnete Wahl seiner Mittel und durch die Hülfsquellen seines Geistes aus den sprödesten Hindernissen Werkzeuge des Erfolgs zu machen; das Bewußtsein seiner Ueberlegenheit trägt er in sich, und er hat daher auch nicht nöthig, nachdem er ans Ziel gelangt ist, durch nutzlose Grausamkeiten sich zu vergegenwärtigen, daß er nun König ist. Er ist ein Mann von ganz anderm Schlage als Macbeth, der neben diesem genialen Frevler wie ein Philister aussieht. Wie Richard

Digitized by Google

keiner lockenden Orakel und keiner zuredenden Gemahlin bedarf, wie er nicht wünscht, wenn's irgendmöglich wäre, sein Gewissen zu salviren, „ehrlich zu spielen und falsch zu gewinnen", so begeht er auch seine Mordthaten in völlig anderm Stil als der schottische Usurpator: nicht in fieberhafter Aufregung, sondern in größester Ruhe; nicht um seine Gewissensangst zu betäuben, sondern um irgendeinen bestimmten Vortheil zu erlangen. Er ist nicht grausam von Temperament; dazu ist er zu tapfer und sicher in sich; er ist nur grausam im negativen Sinne: es kostet ihm keinen innern Kampf, einen Menschen umzubringen, sobald es ihm zweckmäßig erscheint. Er spaßt darüber mit seinen Banditen, aber nicht weil das Blutvergießen ihm besonders kurzweilig wäre, sondern weil in seiner Seele kein menschliches Pathos ihm den Spaß verderben kann. Wenn Humor die Gabe ist, durch den Scherz sich von dem Einengenden und Peinigenden ernsthafter Empfindungen zu befreien, so besitzt Richard diese Gabe in reichem Maße, während Macbeth keine Spur davon verräth. Der letztere steckt bis über die Ohren in seinem Trachten und Treiben, und wenn er zu reflectiren anfängt, so schüttelt ihn das Entsetzen, und er tobt, um sich zu betäuben. Richard überwindet das Grausen, indem er es verspottet und seinen Witz dagegen spielen läßt. Und keinen Zug hätte der Dichter erfinden können, welcher beredter als dieser die mächtige geistige Ueberlegenheit des Frevlers hätte veranschaulichen können. Die Chronik enthält nur die dürftige Notiz, daß Richard „einen raschen und prägnanten Witz" gehabt habe; Shakespeare folgte daher seinem eigenen dichterischen Instinct, als er der Physiognomie seines Helden diesen Reiz dämonischen Humors verlieh, ohne welchen — so naturwahr und nothwendig erscheint er uns — wir uns das Gesicht nicht mehr zu denken vermögen. Der Humor ist es, welcher uns einen Maßstab seines innersten Wesens gibt: der souveränen Indifferenz, mit der sein Geist auf die Welt des Sittlichen herabschaut; der Nervenstärke, an der Pietät, Mitleid, alle menschlichen Regungen ohnmächtig abgleiten.

Es ist eine hoffnungslose Aufgabe, eine Physiognomie zu beschreiben. Die genaueste Aufzählung der einzelnen Züge faßt doch nie das Zusammenwirken, das Ineinanderspielen aller, das wechselvolle Hervortreten bald des einen, bald des andern, die Momente, wo das Gesicht sich selbst unähnlich zu werden scheint und dennoch dasselbe bleibt. Die nämliche Unzulänglichkeit empfindet, wer einen Shakespeare'schen Charakter in seine Ingredienzien auflösen möchte, und aus den nämlichen Gründen. Das Tiefste, das Leben, welches aus den Eigenschaften erst einen Charakter zusammenwachsen läßt, erreicht die Analyse nicht. Und so müssen wir uns auch begnügen, auf die unmittelbare Erfahrung und Anschauung zu ver-

Digitized by Google

weiſen, wenn man uns fragt, wie denn zu einer ſo unzugänglichen Seele gleichwol die Stimme des Gewiſſens zu dringen vermöge. Wir ſtehen da einem Geheimniſſe unſerer eigenen Natur gegenüber, und die Rechtfertigung des Dichters liegt in der Thatſache, die wir anzuerkennen haben, wenn wir ſie auch nicht zu erklären vermögen. Ohne Gewiſſen iſt nur die ſtumpfe Brutalität; Richard iſt ein feiner Kopf, und kann dem innern Richter nicht entgehen. Darin unterliegt er dem allgemeinen Naturgeſetze; aber die Art, wie er dem Richter gegenüber ſich verhält, iſt wieder ganz individuell, ganz ſeinem perſönlichſten Weſen angemeſſen. Er iſt zunächſt völlig frei von dem Beſtreben der meiſten Menſchen, die eigene Schlechtigkeit zu beſchönigen; er geſteht ſeine Schuld ſich ſelbſt ein, ohne alle Umſchweife, mit cyniſchem Trotze. Denn, wie ſchon bemerkt, das, was er über ſeine körperliche Misgeſtalt ſagt, iſt nicht ernſthaft als Entſchuldigung gemeint. Solange er dann, im Kampfe um den Beſitz der Krone begriffen, vollſtändig Meiſter ſeiner geiſtigen Kräfte iſt, weiß er auch mit ſeinem Gewiſſen fertig zu werden. Wenigſtens im Wachen. Denn im Schlafe, das verräth uns ſeine unglückliche Bettgenoſſin, ſuchen ſchreckliche Geſtalten die wehrloſe Seele heim; aber kaum iſt er wieder Herr ſeiner ſelbſt, „Richard wieder er ſelbſt", ſo ſchüttelt er die unbequemen Beängſtigungen wie etwas ihm Fremdes von ſich. Ganz allmählich wird die Widerſtandsfähigkeit des ſtarken Geiſtes ſchwächer: da er am Ziele aller ſeiner Wünſche ſteht, da alle ſeine Feinde ſtumm in ihren Gräbern liegen, da es einſam um ihn her wird und nur die Flüche der empörten Menſchheit wider ihn ſich mehren, macht die alte luſtige Sicherheit düſtern Stimmungen, reizbarer Heftigkeit Platz, den Symptomen einer tiefen Erſchütterung der innern Ruhe. Auch jetzt noch hält er ſich äußerlich aufrecht; er gewinnt die Faſſung, die ihn manchmal verlaſſen will, ſofort wieder; nur ganz leiſe Andeutungen verrathen, daß die ſtarre Natur zu wanken beginnt: der Helm wird dem Kopfe zu ſchwer; die Eßluſt ſchwindet; er bedarf des Weins, um ſich aufzurichten. Dann mit einem mal zerreißt der Traum am Vorabend der Entſcheidungsſchlacht den Schleier, welchen die Selbſtbeherrſchung über ſein Inneres gebreitet hatte, und enthüllt den Abgrund der Unſeligkeit, der ſich in dem ruchloſen Herzen aufgethan hat. Aber auch hier bewährt ſich die großartige Natur des Mannes. Die Verzweiflung ſchüttelt das Mark in ſeinen Knochen, das Entſetzen vor ſeiner nackten Sünde ſträubt ihm die Haare, aber kein Laut verräth feige Angſt vor den Strafen der Hölle, wie Franz Moor ſie empfindet; was ihn überwältigt, iſt lediglich das Grauen vor der eigenen Natur, und ſchon in der erſten Minute des Erwachens hat er ſein Gleichgewicht wiedergewonnen. Ohne einen Ton der Reue, ohne Mitleid mit ſich ſelbſt

Digitized by Google

geht er dem Unabänderlichen entgegen, mit mannhafter Haltung und tapferm Anstand die Rolle zu Ende spielend, die er einmal übernommen hat.

Obwol „Richard der Dritte", wie schon bemerkt, höchst wahrscheinlich sehr bald nach „Heinrich dem Sechsten" entstanden ist, so wurde er doch erst 1597 gedruckt. Das Stück erschien in Quart ohne Namen des Verfassers unter folgendem Titel: „The Tragedy of King Richard the third. Containing, His treacherous Plots against his brother Clarence: the pitiefull murther of his innocent nephewes: his tyrannical usurpation: with the whole course of his detested life, and most deserued death. As it hath been lately Acted by the Right honourable the Lord Chamberlaine his Seruants. At London, Printed by Valentine Sims, for Andrew Wise, dwelling in Paules Church-yard, at the signe of the Angell. 1597." (Die Tragödie von König Richard dem Dritten, enthaltend seine verrätherischen Anschläge wider seinen Bruder Clarence, den jämmerlichen Mord seiner unschuldigen Neffen, seine tyrannische Usurpation, mit dem ganzen Verlaufe seines scheuslichen Lebens und höchst verdientem Tode. Wie selbige jüngst aufgeführt worden von des sehr ehrenwerthen Lord Kämmerers seinen Dienern. London, gedruckt von Valentin Sims für Andreas Wise, wohnhaft am Sanct-Paulikirchhof, unter dem Zeichen des Engels. 1597.) Weitere Quartausgaben folgten mit dem Namen des Verfassers in den Jahren 1598, 1602, 1605, 1613 u. s. w., bis 1623 die Folioausgabe einen in vielen Stücken verbesserten Text zum Gemeingut machte.

Richard III. wurde auch von andern Dichtern der Elisabeth'schen Zeit auf die Bühne gebracht. Die Schauspieler der Königin spielten ein Stück, welches 1594 unter dem Titel „The true Tragedie of Richard the third" von einem William Barley im Druck veröffentlicht ward. Der Zusatz „true", die wahrhafte Tragödie, sieht danach aus, daß das Stück einem andern Drama gleichen Inhalts Concurrenz machen sollte. Mit Shakespeare's Dichtung hat es nur eine höchst rohe Aehnlichkeit; es mag vor derselben geschrieben sein, hat aber auf sie jedenfalls keinen nennenswerthen Einfluß geübt. Einzelne Uebereinstimmungen können ebenso wol auf Gleichheit der Situationen und der Quellen wie auf Nachahmung zurückgeführt werden. In der Schlachtscene des alten Stücks ruft Richard: „Ein Pferd! ein Pferd! ein frisches Pferd!" und diese Stelle scheint Shakespeare allerdings sich angeeignet zu haben, freilich nicht ohne einen Zusatz, der sie dem Gedächtnisse aller Generationen eingeprägt hat. Es gab einen lateinischen

Digitized by Google

Ricardus Tertius, von Dr. Legge verfaßt, den 1583 die Studenten in Cambridge aufführten; und außerdem ward ein „Richard der Dritte“ gleichzeitig mit dem Shakespeare'schen von der Henslowe'schen Truppe gespielt, wie es scheint ohne den erwünschten Erfolg, da Henslowe sich im Jahre 1602 veranlaßt sah, für zehn Pfund bei Ben Jonson ein neues Drama mit dem Titel „Richard Krummbuckel“ zu bestellen.

Digitized by Google

König Richard der Dritte.

Digitized by Google

Perſonen.

König Edward der Vierte.
Edward, Prinz von Wales } ſeine Söhne.
Richard, Herzog von York }
George, Herzog von Clarence, } Brüder des Königs.
Richard, Herzog von Gloſter, }
Ein junger Sohn des Clarence.
Heinrich, Graf von Richmond, nachmals König Heinrich der Siebente.
Cardinal Bourchier, Erzbiſchof von Canterbury.
Thomas Rotherham, Erzbiſchof von York.
John Morton, Biſchof von Ely.
Der Herzog von Buckingham.
Der Herzog von Norfolk.
Der Graf von Surrey, ſein Sohn.
Graf Rivers, Bruder der Königin Eliſabeth.
Der Marquis von Dorſet, } Söhne der Königin Eliſabeth.
Lord Grey, }
Der Graf von Oxford.
Lord Haſtings.
Lord Stanley, Richmond's Stiefvater.
Lord Lovel.
Sir Thomas Vaughan.
Sir Richard Ratcliff.
Sir William Catesby.
Sir James Tyrrel.
Sir James Blount.
Sir Walter Herbert.
Sir Robert Brakenbury, Commandant des Tower.
Chriſtopher Urswick, ein Prieſter.
Ein anderer Prieſter.
Der Lord Mayor von London.
Der Sheriff von Wiltſhire.

Eliſabeth, Gemahlin Edward's des Vierten.
Margaretha, Witwe Heinrich's des Sechsten.
Die Herzogin von York, Mutter Edward's des Vierten, Clarence's und Gloſter's.
Lady Anna, Witwe des ermordeten Edward, Prinzen von Wales, Sohnes Heinrich's des Sechsten.
Eine junge Tochter des Clarence.

Lords. Gefolge. Ein Herold. Ein Kanzliſt. Ein Gefangenwärter. Bürger. Mörder. Boten. Soldaten. Geiſter u. ſ. w.

Die Scene iſt in England.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Eine Straße.

Gloſter tritt auf.

Gloſter.

Nun ward der Winter unſres Misvergnügens
Glorreicher Sommer durch die Sonne York's,
Und alle Wolken, unſer Haus bedräuend,
Im tiefen Schos des Oceans verſenkt.
Nun iſt mit Lorbern unſre Stirn bekränzt,
Die ſchart'gen Waffen hängen als Trophä'n;
Dem wilden Schlachtlärm folgten muntre Feſte,
Den rauhen Märſchen ſüße Tanzmuſiken;
Der grimme Krieg entrunzelt ſeine Stirn,
Und ſtatt auf hohem erzgeſchientem Roß
Die Seelen droh'nder Gegner zu erſchrecken,
Hüpft er behend in einer Dame Zimmer
Nach üppigem Gefallen einer Laute.
Ich aber, nicht geformt für Tändelein,
Noch zu hofiren vor verliebten Spiegeln;
Ich, der ich roh geprägt bin, nicht begabt
Mit Majeſtät der Liebe, mich zu ſpreizen
Vor einer tänzelnden ſchalkhaften Nymphe;
Ich, der verkürzt bin um dies ſaubre Gleichmaß,
Von Stümperin Natur geprellt um Schönheit,
Verpfuſcht, unfertig, vor der Zeit geſandt
In dieſe athmende Welt, knapp halb vollendet,
Und noch dazu ſo lahm und ungeſchlacht,

Digitized by Google

Daß Hunde bell'n, wo ich vorüberhinke —
Ich weiß in dieser schalmein'den Friedenszeit
Mir keine Lust, die Zeit mir zu vertreiben,
Als meinen Schatten ansehn in der Sonne
Und meine eigne Misgestalt erörtern.
Drum, da ich den Galan nicht spielen kann,
Zur Kurzweil in so sanft glattmäul'gen Tagen,
Hab' ich beschlossen, Böseswicht zu werden
Und dieser Tage eitlen Tand zu hassen.
Anschläge macht' ich, droh'nde Einleitungen,
Durch trunkne Weissagungen, Träum' und Schriftlein,
Um meinen Bruder Clarence und den König
In gift'gen Haß einander zu verhetzen;
Und ist der König so gerecht und treu,
Wie Gloster schlau, verrätherisch und falsch,
So wird noch heute Clarence eingesteckt
Von wegen einer Weissagung, „daß G
Den Erben Edward's nach dem Leben steh'".
Taucht unter, ihr Gedanken, in die Seele;
Denn Clarence kommt.

(Clarence, mit Wache, und Brakenbury treten auf.)

Mein Bruder, guten Tag! Was soll die Wache
Bei Euer Gnaden?

Clarence.

Seine Majestät,
Zärtlich besorgt um meine Sicherheit,
Hat dies Geleit zum Tower für mich verordnet.

Gloster.

Um welche Ursach?

Clarence.

Weil mein Name George ist.

Gloster.

Geht mir, Mylord, das ist nicht Eure Schuld;
Das müßt' er Eure Pathen büßen lassen.
O, Seine Majestät hat wol im Sinn,
Daß neugetauft Ihr werden sollt im Tower.
Was ist die Sache, Clarence? darf ich's wissen?

Clarence.

Ja, wann ich's selber weiß; denn ich betheure,
Noch weiß ich's nicht. Indeß, soviel ich höre,
Horcht er auf Prophezeiungen und Träume

Digitized by Google

Und reißt das G weg aus dem ABC
Und ſagt, ein Zaubrer meld' ihm, daß durch G
Die Erbſchaft ſeinen Kindern einſt entgeh';
Und weil mein Name George anfängt mit G,
So folgt, nach ihm, daß dies durch mich geſcheh'.
Dies, hör' ich, und dergleichen Grillen mehr
Bewogen Seine Hoheit zur Verhaftung.

Gloſter.

So geht's, wenn Weiber einen Mann regieren!
Der König nicht, der ſchickt Euch nicht zum Tower;
Mylady Grey, ſein Weib, die iſt es, Clarence,
Die ihn zu ſolchem Aeußerſten beſtimmt.
War ſie es nicht und jener Biedermann,
Antonius Woodewill, ihr Bruder da,
Die ihn vermochten, Haſtings einzuthürmen,
Der heut erſt aus dem Tower entlaſſen iſt?
Wir ſind nicht ſicher, George, wir ſind nicht ſicher.

Clarence.

Bei Gott, kein Menſch iſt ſicher als die Sippſchaft
Myladys und nachtwandelnde Mercure,
Die Boten zwiſchen Edward und Frau Shore.
Vernahmt Ihr nicht, wie unterthänig Haſtings
Vor ihr gebettelt hat um ſeine Freiheit?

Gloſter.

Vor ihrer Gottheit unterthänig jammernd
Erlangte der Herr Kämmrer ſeine Freiheit.
Ich will Euch etwas ſagen: 's iſt das Beſte,
Wenn wir des Königs Gunſt behalten wollen,
Bei ihr zu dienen und Livrei zu tragen.
Die eiferſücht'ge, abgenutzte Wittib
Und jene andre ſind, ſeit unſer Bruder
Die zwei zu Edelfraun geſchlagen hat,
Im Reich gar mächtige Gevatterinnen.

Brakenbury.

Ich bitt' eur' Gnaden beide um Verzeihung,
Doch Seine Majeſtät befahl mir ſtreng,
Daß niemand heimlich Zwieſprach pflegen ſolle,
Weß Standes er auch ſei, mit Eurem Bruder.

Gloſter.

Ganz recht; und wenn's dem werthen Herrn beliebt,

Digitized by Google

So mag er alles hören, was wir sprechen;
Es ist kein Hochverrath: wir sagen, Edward
Sei weis' und fromm, und seine hohe Gattin
Gesetzten Alters, schön, ohn' Eifersucht;
Wir sagen, daß Frau Shore 'nen hübschen Fuß hat,
Kirschlippen, muntres Aug' und süße Zunge;
Und daß der Königin Sippschaft vornehm ward.
Was wollt Ihr, Herr? könnt Ihr dies alles leugnen?

Brakenbury.

Damit, Mylord, mach' ich mir nichts zu schaffen.

Gloster.

Zu schaffen mit Frau Shore? Da habt Ihr recht;
Wer sich mit der zu schaffen machen will,
Der muß es still thun, ausgenommen Einer.

Brakenbury.

Wer ist der Eine, gnäd'ger Herr?

Gloster.

Ihr Mann, du Schelm; willst du mich fangen?

Brakenbury.

Ich bitt', Eu'r Gnaden wolle mir verzeihn
Und nicht mehr sprechen mit dem edlen Herzog.

Clarence.

Wir kennen deinen Auftrag und gehorchen.

Gloster.

Wir sind der Kön'gin Knecht', und müssen wol. —
Bruder, lebt wohl. Ich will zum König gehn,
Und wenn Ihr irgendwie mich brauchen wollt,
Müßt' ich auch Edward's Wittib Schwester nennen,
Ich will's vollbringen, um Euch zu befrein.
Ja, diese tiefe Schmach an einem Bruder
Berührt mich tiefer, als Ihr denken könnt.

Clarence.

Ich weiß, die Schmach gefällt uns beiden nicht.

Gloster.

Nun, Eure Haft soll nicht von Dauer sein;

Digitized by Google

Ich will Euch löſen, oder für Euch ſitzen.
Inzwiſchen habt Geduld.

Clarence.

Ich muß. Lebt wohl.

(Clarence, Brakenbury und Wache ab.)

Gloſter.

Geh hin des Wegs, den du nie wiederkehrſt,
Einfält'ger Clarence! So ſehr lieb' ich dich,
Daß ich dich bald zum Himmel ſchicken will,
Wenn der die Gab' aus unſern Händen nimmt.
Wer kommt denn da? der neubefreite Haſtings.

(Haſtings tritt auf.)

Haſtings.

Vergnügten Morgen meinem gnäd'gen Herrn!

Gloſter.

Desgleichen Euch, mein lieber Oberkämmrer!
Seid mir gegrüßt in dieſer freien Luft.
Wie hat Ihr die Gefangenſchaft ertragen?

Haſtings.

Geduldig, Herr, wie ein Gefangner muß.
Jedoch ich hoffe, denen einſt zu danken,
Die Urſach waren der Gefangenſchaft.

Gloſter.

Gewiß, gewiß; und Clarence ebenſo.
Die Eure Feinde waren, ſind die ſeinen
Und haben ihm ſo mitgeſpielt wie Euch.

Haſtings.

Ein Jammer iſt's, daß man den Adler einſperrt,
Und Geier und Habicht rauben frank und frei!

Gloſter.

Nichts Neues draußen?

Haſtings.

Draußen ſo Schlimmes nicht wie hier zu Haus:
Der König fühlt ſich krank, iſt ſchwach und finſter,
Und ſeine Aerzte ſind gar ſehr beſorgt.

Gloſter.

Nun, bei Sanct-Paul, die Neuigkeit iſt ſchlimm.

Digitized by Google

O, er hat ſchlecht Diät gehalten längſt
Und ſeine fürſtliche Perſon erſchöpft:
's iſt ſehr betrübt, wenn man es ſo bedenkt!
Wo iſt er denn? zu Bette?

Haſtings.

Ja.

Gloſter.

Geht nur voran; ich folg' Euch auf der Stelle.
(Haſtings ab.)
Er kann nicht leben, hoff' ich; und er darf nicht ſterben,
Bis George mit Poſtvorſpann gen Himmel fährt.
Ich will hinein und hetz' ihn wider Clarence
Durch Lügen ſcharf geſtählt mit wucht'gen Gründen;
Und wenn mein tiefer Plan mir nicht mislingt,
Hat Clarence keinen zweiten Tag zu leben.
Dann nehme Gott in Gnaden König Edward
Und laſſe mir die Welt, darin zu hauſen.
Dann werb' ich Warwick's jüngſte Tochter frein;
Zwar bracht' ich ihren Mann und Vater um,
Nun ja, ich mach's der Dirn' am ſchnellſten gut,
Wenn ſelber ich ihr Mann und Vater werde:
Was ich denn will — aus Liebe nicht ſowol,
Als wegen andrer tiefverſteckter Zwecke,
Die ich erreichen muß durch dieſe Heirath.
Doch mach' ich noch die Rechnung ohne Wirth:
Noch athmet Clarence; Edward lebt und thront:
Erſt ſie hinweg — dann rechnen, wie ſich's lohnt!
(Ab.)

Zweite Scene.

Eine andre Straße in London.

Die Leiche König Heinrich's des Sechsten wird in einem offenen Sarge hereingetragen; Edelleute mit Hellebarden begleiten ſie. Dann kommt **Lady Anna** als Leidtragende.

Anna.

Setzt hin, ſetzt hin die ehrenwerthe Laſt —
Wenn Ehre liegen mag in einem Bahrtuch —,
Indeſſen ich ein Weilchen fromm betraure

Digitized by Google

Den frühen Fall des milden Lancaſter.
Ach, eiskalt Bildniß eines heil'gen Königs!
Du bleicher Staub des Hauſes Lancaſter!
Blutloſer Reſt des königlichen Bluts!
Vergönnt ſei mir, zu rufen deinen Geiſt,
Daß er den Jammer hör' der armen Anna,
Der Gattin deines hingewürgten Sohns,
Den er erſtach, der dieſe Wunden ſchlug.
Sieh, in die Fenſter, die dein Blut entließen,
Gießt, ach umſonſt, mein armes Auge Balſam.
Verflucht die Hand, die dieſe Löcher riß!
Verflucht das Herz, das Herz hatt', es zu thun!
Verflucht das Blut, das dieſes Blut vergoß!
Grauſamres Elend treffe den Verhaßten,
Der elend uns gemacht durch deinen Tod,
Als je ich Nattern wünſche, Spinnen, Kröten
Und allem giftigen Gewürm, das lebt!
Hat er ein Kind je, ſei es misgeboren,
Ein Ungethüm, zu früh ans Licht gebracht,
Deß garſt'ge unnatürliche Geſtalt
Der Mutter hoffnungsvollen Blick erſchrecke,
Und das ein Erbe ſeiner Bosheit ſei!
Wenn jemals er ein Weib nimmt, werde ſie
Unſeliger durch ſeinen Tod, als ich
Durch meinen jungen Gatten ward und dich! —
Kommt nun nach Chertſey mit der heil'gen Laſt,
Die von Sanct-Paul wir zur Beſtattung holten;
Und immer, wann ihr müde ſeid, ruht aus,
Dieweil ich klag' um König Heinrich's Leiche.

(Die Träger heben die Leiche auf und gehen weiter.)

(Gloſter tritt auf.)

Gloſter.

Halt! Die ihr dieſen Sarg tragt, ſetzt ihn nieder.

Anna.

Welch ſchwarzer Zauberer beſchwört den Teufel,
Ein fromm und chriſtlich Werk zu unterbrechen?

Gloſter.

Schurken, die Leiche nieder! Bei Sanct-Paul,
Ich mache den zur Leiche, der ſich weigert!

Ein Edelmann.

Zurück, Mylord, und laßt den Sarg vorbei!

Digitized by Google

Gloſter.

Schamloſer Hund, ſteh du, wenn ich's befehle!
Halt die Hellbarte nicht vor meine Bruſt;
Sonſt ſchlag' ich dich zu Boden, bei Sanct-Paul,
Und trete, Bettler, dich für deine Keckheit.
(Die Träger ſetzen den Sarg nieder.)

Anna.

Was? Zittert ihr? ihr alle fürchtet euch?
Doch ach, ich ſchelt' euch nicht; ihr ſeid ja ſterblich,
Und ſterblich Aug' erträgt den Teufel nicht. —
Hebe dich weg, furchtbarer Höllenbote!
Du hatteſt Macht nur über ſeinen Leib,
Nicht über ſeine Seele; drum hinweg!

Gloſter.

Seid chriſtlich, ſüße Heil'ge; flucht nicht ſo!

Anna.

Im Namen Gottes, ſtör' uns nicht, du Teufel,
Der du die ſchöne Welt zu deiner Hölle
Voll Fluchgeheuls und Jammers haſt gemacht!
Wenn dich der Anblick deiner Greuel labt,
Sieh dieſe Probe deiner Metzgerein.
O Herrn, ſeht, ſeht! des todten Heinrich's Wunden
Oeffnen den ſtarren Mund und bluten friſch!
Erröth', erröthe, Klumpe wüſter Misform!
Denn deine Gegenwart drängt dieſes Blut
Aus leeren Adern, wo kein Blut mehr wohnt;
Ja, deine That, unmenſchlich, unnatürlich,
Ruft dieſe Flut hervor, ſo unnatürlich.
Gott, der dies Blut erſchuf, räch' ſeinen Tod!
O Erde, die es trinkt, räch' ſeinen Tod!
Himmel, mit Blitzen ſchlag den Mörder todt!
Oder du Erde, gähn' und friß ihn lebend,
Wie du des guten Königs Blut verſchluckſt,
Den dieſes Höllendieners Arm geſchlachtet!

Gloſter.

Prinzeß, Ihr kennt nicht das Gebot der Liebe,
Die Böſes lohnt mit Gutem, Fluch mit Segen.

Anna.

Bube, du kennſt nicht menſchlich Recht noch Gottes;
Das grimmſte Thier kennt Regung des Erbarmens.

Digitized by Google

Gloſter.

Ich kenne keins, und bin daher kein Thier.

Anna.

O wunderbar, wenn Teufel Wahrheit reden!

Gloſter.

Noch wunderbarer, wenn ein Engel zürnt!
Geneig', o göttlich Urbild eines Weibes,
Daß ich von den vermeinten böſen Dingen
Ausführlich mich vor dir entlaſten darf.

Anna.

Geneig', o hölliſch Zerrbild eines Mannes,
Daß ich für die bekannten böſen Dinge
Ausführlich dir Verfluchtem fluchen darf.

Gloſter.

Du, ſchöner als die Zung' es ſagen kann,
Laß mir geduldig Zeit, mich zu entſchuld'gen.

Anna.

Du, ärger als das Herz es denken kann,
Entſchuldigt ſollſt du ſein, wenn du dich hängſt.

Gloſter.

Durch ſolch Verzweifeln ſpräch' ich ſelbſt mich ſchuldig.

Anna.

Und durch Verzweifeln ſühnſt du deine Schuld,
Wenn du verdiente Rache nimmſt an dir,
Der unverdienten Mord an andern übte.

Gloſter.

Wenn ich ſie nicht erſchlug?

Anna.

So wären ſie nicht todt;
Doch ſind ſie todt, und, Höllenſklav, durch dich.

Gloſter.

Ich tödtet' Euren Gatten nicht.

Anna.

Nun wohl, dann lebt er.

Digitized by Google

Gloſter.

Nein er iſt todt, und todt durch Edward's Hand.

Anna.

Du lügſt in deinen Hals: Frau Margaretha
Sah ſelbſt ſein Blut von deinem Mordſtahl rauchen,
Den dann du zückteſt wider ihre Bruſt,
Nur daß beiſeit ihn deine Brüder ſchlugen.

Gloſter.

Mich reizt' ihr Läſtermaul, das jener Schuld
Auf meine ganz ſchuldloſen Schultern ſchob.

Anna.

Dich reizte dein blutdürſtiges Gemüth,
Das nie von andrem träumt' als Metzelei.
Haſt du nicht dieſen König umgebracht?

Gloſter.

Ich geb' es zu.

Anna.

Zu gibſt du's, Igel? Gebe Gott denn zu,
Daß du verdammt ſeiſt für die böſe That!
O, er war gütig, mild und tugendhaft.

Gloſter.

Um deſto beſſer paßt er für den Himmel.

Anna.

Er iſt im Himmel, wo du niemals hinkommſt.

Gloſter.

Er dank' es mir, der ihm dort hin verhalf;
Dort iſt er mehr am Platz als auf der Erde.

Anna.

Und du biſt einzig in der Höll' am Platz.

Gloſter.

O, noch an einem Ort; darf ich ihn nennen?

Anna.

Ein Kerker?

Gloſter.

Euer Schlafgemach.

Digitized by Google

Anna.

Die Ruhe flieh' die Kammer, wo du liegſt.

Gloſter.

Sie thut's, bis ich bei Euch lieg', edle Frau.

Anna.

Ich hoff' es.

Gloſter.

Ich weiß es. Aber, liebe Lady Anna —
Um dieſen ſcharfen Witzkampf abzubrechen
Und etwas in geſetztern Stil zu fallen —
Iſt der nicht, der den frühen Tod verurſacht
Der zween Plantagenets Heinrich und Edward,
So tadelnswerth, wie der Vollzieher iſt?

Anna.

Du warſt die Urſach und verfluchte Wirkung.

Gloſter.

Und Eure Schönheit Urſach dieſer Wirkung;
Schönheit, die mich verfolgt' in meinem Schlaf,
Den Tod der ganzen Welt zu unternehmen
Für eine Stund' an Eurem ſüßen Buſen.

Anna.

Dächt' ich das, Mörder, dieſe Nägel ſollten
Von meinen Wangen dieſe Schönheit reißen.

Gloſter.

Dies Aug' ertrüge nie ſolch Wrack der Schönheit;
Ständ' ich dabei, ſo ſolltet Ihr ſie ſchonen:
Wie alle Welt ſich an der Sonn' erquickt,
So ich an ihr; ſie iſt mein Tag, mein Leben.

Anna.

Nacht ſchwärze deinen Tag, und Tod dein Leben!

Gloſter.

Fluch' nicht dir ſelber, Engel; du biſt beides.

Anna

Ich wollt', ich wär's, um mich an dir zu rächen.

Digitized by Google

Gloſter.

Solch eine Feindſchaft iſt ſehr unnatürlich,
An einem dich zu rächen, der dich liebt.

Anna.

Die Feindſchaft iſt gerecht, und ſehr vernünftig,
Daß ich mich räch' am Mörder meines Gatten.

Gloſter.

Der dir den Gatten nahm, Prinzeſſin, that es,
Um einen beſſern Gatten dir zu ſchaffen.

Anna.

Ein beſſrer athmet auf der Erde nicht.

Gloſter.

Ein Mann lebt, der Euch beſſer liebt als er.

Anna.

Nenn' ihn.

Gloſter.

Plantagenet.

Anna.

Ja, das war er.

Gloſter.

Derſelbe Name, doch ein beſſrer Mann.

Anna.

Wo iſt er?

Gloſter.

Hier. (Sie ſpeit ihn an.) Warum ſpeiſt du mich an?

Anna.

Ich wollt', es wäre tödlich Gift für dich.

Gloſter.

Niemals kam Gift aus ſolchem ſüßen Ort.

Anna.

Nie klebte Gift an einem ſchnöddern Molch.
Aus meinen Augen fort! du ſteckſt ſie an.

Gloſter.

Dein ſchönes Aug' hat meines angeſteckt.

Digitized by Google

Anna.

O wär's ein Baſilisk, dich todt zu blitzen!

Gloſter.

Ich wollt' es ſelbſt, da ſtürb' ich doch mit eins;
Denn jetzt iſt es für mich lebend'ger Tod.
Dein Aug' hat meins gefüllt mit ſalzen Thränen
Und Schmach ihm angethan durch kindiſche Tropfen.
Die Augen, die nie Mitleidsthränen kannten,
Nicht als mein Vater York und Edward weinten
Um Rutland's kläglich Wimmern, da ſein Schwert
Der finſterdroh'nde Clifford auf ihn ſchwang;
Nicht als dein tapfrer Vater, wie ein Kind,
Uns meines Vaters traurig End' erzählte
Und zehnmal innehielt und ſchluchzt' und weinte,
Daß alle Hörer naſſe Wangen hatten
Wie Laub im Regen: in ſo trüber Zeit
Verwarf mein männlich Auge niedre Thränen;
Und was ihm jener Schmerz nie abgepreßt,
That deine Schönheit, macht' es blind von Weinen.
Nie fleht' ich Menſchen an, nicht Freund noch Feind;
Nie lernte meine Zung' ein ſchmeichelnd Wort;
Doch nun mir deine Schönheit winkt als Lohn,
Nun fleht mein ſtolzes Herz und heißt mich reden.

(Sie ſieht ihn verächtlich an.)

Lehr' deine Lippen ſolchen Hohn nicht, Herrin!
Sie ſind zum Kuß geſchaffen, nicht zum Trotz.
Kann ein erbittert Herz mir nicht verzeihn?
Sieh her, ich leihe dir dies ſpitze Schwert;
Birg's, wenn du willſt, in dieſer treuen Bruſt
Und laß die Seel' heraus, die dich vergöttert;
Ich lege ſie dem Todesſtreiche bloß
Und bitt' um meinen Tod, in Demuth knieend.

(Er entblößt ſeine Bruſt. Sie zielt mit dem Degen nach ihm.)

Nein, zögre nicht; denn ich erſchlug Herrn Heinrich;
Doch deine Schönheit reizte mich dazu.
Stoß zu; denn ich erſtach den jungen Edward;
Jedoch dein himmliſch Antlitz trieb mich an.

(Sie läßt den Degen fallen.)

Nimm auf den Degen, oder mich nimm auf.

Anna.

Heuchler, ſteh auf! Zwar wünſch' ich deinen Tod,
Jedoch ich will nicht dein Scharfrichter ſein.

Digitized by Google

Gloſter.

Befiehl mir mich zu tödten, und ich thu's.

Anna.

Ich hab' es ſchon gethan.

Gloſter.

Das war im Zorn.
Noch einmal ſag's, und gleich ſoll dieſe Hand,
Die deine Liebe dir zu Lieb' erſchlug,
Weit treure Liebe dir zu Lieb' erſchlagen;
Du wirſt an beider Tod mitſchuldig ſein.

Anna.

Ich wollt', ich ſäh' dein Herz.

Gloſter.

Auf meiner Zung' erſcheint es.

Anna.

Vielleicht ſind beide falſch.

Gloſter.

Dann ſprach noch keiner wahr.

Anna.

Nun wohl, ſteckt ein das Schwert.

Gloſter.

Sag' denn, daß Friede ſei.

Anna.

Das ſollt Ihr künftig ſehn.

Gloſter.

Darf ich in Hoffnung leben?

Anna.

So leben alle, hoff' ich.

Gloſter.

Tragt dieſen Ring von mir.

Anna.

Annehmen iſt nicht geben.

(Sie läßt ſich den Ring anſtecken.)

Gloſter.

Schau, wie mein Ring umzirkelt deinen Finger,
Umſchließet deine Bruſt mein armes Herz;
Trag beide, denn ſie beide ſind ja dein.
Und darf dein armer treuergebner Diener

Digitized by Google

Noch eine Gunst von deiner Huld erflehn,
Dann sicherst du sein Glück für alle Zeit.

Anna.

Was ist es?

Gloster.

Daß Ihr den Trauerdienst dem überlaßt,
Der größre Ursach leidzutragen hat,
Und Euch sogleich nach Crosby-Hof begebt;
Daselbst, nachdem ich diesen edlen König
Im Kloster Chertsey feierlich bestattet
Und seine Gruft benetzt mit reuigen Thränen,
Will ich mit aller schuld'gen Eil' Euch sehn.
Aus viel geheimen Gründen bitt' ich Euch,
Gewährt mir dies.

Anna.

Von ganzem Herzen; und es freut mich sehr,
Zu sehn, daß Ihr so reuig worden seid. —
Treffel und Berkeley, kommt, begleitet mich.

Gloster.

Sagt mir Lebwohl.

Anna.

's ist mehr als Ihr verdient;
Indeß, da Ihr mich lehret Euch zu schmeicheln,
So stellt Euch vor, ich hätt' Lebwohl gesagt.

(Lady Anna mit zwei Edelleuten ab.)

Gloster.

Ihr, nehmt die Leiche auf!

Ein Edelmann.

Nach Chertsey, gnäd'ger Herr?

Gloster.

Nein, zu den Karmelitern; dort erwartet mich.

(Der Zug mit der Leiche ab.)

Ward je in dieser Laun' ein Weib gefreit?
Ward je in dieser Laun' ein Weib gewonnen?
Ich will sie haben, doch nicht lang behalten.
Was! ich, der Mörder ihres Manns und Vaters,
Fang' sie in ihres Herzens tiefstem Haß,
Ihr Mund voll Flüch', ihr Auge thränenvoll;

Digitized by Google

Vor ihr der blut'ge Zeuge ihres Haſſes;
Gott, ihr Gewiſſen, alles gegen mich,
Ich ohne Freund' und Helfer meiner Werbung
Als Heuchlermienen und der bare Teufel:
Und doch ſie zu gewinnen — alles gegen nichts!
Ha!
So ſchnell vergeſſen iſt ihr wackrer Prinz,
Edward, ihr Gatte, den ich vor drei Monden
Erſtach in meinem Grimm zu Tewksbury?
Solch einen holden liebenswerthen Herrn,
Verſchwenderiſch geſchmückt von der Natur,
Jung, tapfer, weiſ' und wahrhaft königlich,
Gibt's in der ganzen weiten Welt nicht wieder;
Und doch erniedert ſie ihr Aug' auf mich,
Der dieſes Prinzen goldne Blüte brach
Und ſie zur Witwe macht' auf bangem Lager!
Auf mich, deß Ganzes Edward halb nicht aufwiegt!
Auf mich, der hinkt und mißgeſtaltet iſt!
Mein Herzogthum gegen einen Bettlerpfennig,
Ich irre mich in mir die ganze Zeit;
Bei Gott, ſie findet, was mir nicht gelingt,
Ich ſei ein wunderhübſcher, ſaubrer Mann.
Ich will auf einen Spiegel was verwenden;
Ich halt' ein Dutzend Schneider, oder zwei,
Um Moden zu ſtudiren, die mir ſtehn;
Da ich in Gunſt gekommen bei mir ſelbſt,
So will ich auch mich's etwas koſten laſſen.
Erſt aber ſchaff' ich den Kumpan ins Grab,
Und gehe jammernd dann zu meiner Liebſten. —
Sonne, bis ich den Spiegel mir erſtehe,
Schein' hell, damit ich meinen Schatten ſehe.
(Ab.)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt. Ein Zimmer im Palaſt.

Königin **Eliſabeth**, Lord **Rivers** und Lord **Grey** treten auf.

Rivers.

Muth, gnäd'ge Frau! Kein Zweifel, Seine Hoheit
Iſt bald ſo rüſtig wieder wie zuvor.

Digitized by Google

Grey.

Daß es Euch niederdrückt, macht ihn nur ſchlimmer;
Deshalb, um Gottes willen, tröſtet Euch
Und heitert ihn mit muntern Worten auf.

Eliſabeth.

O, wenn er ſtirbt, was wird mich dann betreffen!

Grey.

Kein Leid als der Verluſt ſolch eines Herrn.

Eliſabeth.

Solch ein Verluſt ſchließt alle Leiden ein.

Grey.

Der Himmel ſchenkt' Euch einen wackern Sohn,
Zum Troſt für Euch, wann Edward's Geiſt entflohn.

Eliſabeth.

Ach, er iſt jung, und ſeine Kindheit wird
Der Obhut Richard Gloſter's anvertraut —
Ein Mann, der mich ſo wenig liebt wie euch.

Rivers.

Iſt es beſchloſſen? wird er Lord Protector?

Eliſabeth.

Es iſt beſtimmt, wenngleich beſchloſſen nicht;
Indeß es muß ſo ſein, wenn Edward ſcheidet.

(Buckingham und Stanley treten auf.)

Grey.

Da ſind die Lords von Buckingham und Stanley.

Buckingham.

Vergnügte Tagszeit Eurer Majeſtät!

Stanley.

Gott mache Eure Hoheit froh wie ſonſt!

Eliſabeth.

Die Gräfin Richmond, lieber Lord von Stanley,
Sagt ſchwerlich Amen zu dem guten Wunſch.
Indeß, obwol ſie Euer Weib iſt, Stanley,
Und mich nicht liebt, ſo glaubt doch, beſter Lord,
Ich haſſ' Euch nicht um ihres Hochmuths willen.

Digitized by Google

Stanley.

Ich bitt' Euch, glaubt den Läſterungen nicht,
Die ihre Neider wider ſie verbreiten;
Wofern man aber ſie mit Recht verklagte,
So ſeht es ihrer Schwäche nach, die mehr
Aus kranker Laun' entſteht als argem Sinn.

Eliſabeth.

Saht Ihr den König heut, Mylord von Stanley?

Stanley.

Wir kommen, Herzog Buckingham und ich,
Gerade jetzt von Seiner Majeſtät.

Eliſabeth.

Wie ſteht die Ausſicht auf ſein Beſſerwerden?

Buckingham.

Viel Hoffnung, gnäd'ge Frau; er ſpricht recht heiter.

Eliſabeth.

Gott geb' ihm Wohlſein! — Spracht ihr von Geſchäften?

Buckingham.

Ja, gnäd'ge Frau: er wünſcht den Herzog Gloſter
Mit Euren Brüdern wieder auszuſöhnen,
Und dieſe mit dem Oberkämmerer.
Er läßt ſie all' in ſein Gemach entbieten.

Eliſabeth.

Wär' alles gut! Doch das wird nimmer ſein;
Ich fürchte, unſer Glück ſteht auf der Höhe.

(Gloſter, Haſtings und Dorſet treten auf.)

Gloſter.

Sie thun mir Unrecht, und ich will's nicht dulden.
Wer ſind ſie, die beim König Klage führen,
Ich wäre bös — ich bös! — und liebt' ſie nicht?
Beim heil'gen Paul, der liebt den König ſchlecht,
Wer ſo ſein Ohr mit Zankgerüchten füllt!
Weil ich nicht ſchmeicheln kann und freundlich thun,
Die Leut' anlächeln, ſtreicheln, täuſchen, kriechen
Fußkratzen wie'n Franzos mit äffiſcher Feinheit,
Soll ich durchaus ein giftiger Unhold ſein.
Kann denn ein ſchlichter Mann nicht harmlos leben,

Digitized by Google

Daß ſo ſein redlich Herz verleumdet wird
Von jedem feidnen, ſchlauen Schmeichelhans?

Grey.

Zu wem in dieſem Kreis ſpricht Euer Gnaden?

Gloſter.

Zu dir, der weder Ehre hat noch Gnade.
Wann hab' ich dich gekränkt? wann dich verletzt?
Und dich? — und dich? — und wen von eurer Rotte?
Hol' euch die Peſt! Der König, unſer Herr —
Den Gott erhalte, beſſer als ihr wünſcht —
Hat Ruhe kaum ein Athemholen lang,
Daß ihr ihn nicht mit loſen Klagen plagt.

Eliſabeth.

Ihr nehmt die Sache irrig, Bruder Gloſter.
Der König — ganz auf eignen höchſten Antrieb
Und nicht durch andre Kläger angereizt,
Vielleicht im Blick auf Euren innern Groll,
Der ſich in Euren äußern Thaten zeigt,
Groll wider all die Meinen und mich ſelbſt —
Bewog ihn, Euch zu rufen; wiſſen will er
Den Grund des Haſſes und ihn ſo entfernen.

Gloſter.

Ich weiß es nicht: die Welt iſt jetzt ſo ſchlecht,
Der Hänfling raubt, wo ſich der Adler duckt.
Seit jeder Hans ein Edelmann geworden,
Iſt mancher edle Mann ein armer Hans.

Eliſabeth.

O, wir verſtehn Euch wohl, Herr Bruder Gloſter;
Ihr neidet mein' und meiner Freund' Erhöhung.
Gott gebe, daß wir Euer nie bedürfen!

Gloſter.

Gott gibt indeß, daß Euer wir bedürfen.
Mein Bruder liegt im Thurm durch Eure Schuld,
Ich bin in Ungnad', und der Adel wird
Geringgeſchätzt; indeß man hohe Poſten
Täglich an Leute gibt, und Adelskronen,
Die geſtern keine Kron' im Beutel hatten.

Digitized by Google

Eliſabeth.

Bei Dem, der mich zu ſorgenvoller Höhe
Aus meiner ſtillen Niedrigkeit erhob,
Nie hab' ich Seine Majeſtät gereizt
Wider den Herzog Clarence, ſondern war
Sein rühr'ger Anwalt und Vertheidiger.
Mylord, Ihr thut mir ſchmählich Unrecht an,
So fälſchlich mich in den Verdacht zu bringen.

Gloſter.

Ihr könnt auch leugnen, daß Ihr nicht den Anlaß
Zu Mylord Haſtings' Haft gegeben habt.

Rivers.

Sie kann's, Mylord; denn —

Gloſter.

Sie kann's, Lord Rivers — ei, wer weiß das nicht?
Sie kann noch mehr, mein Herr, als dieſes leugnen;
Sie kann Euch manches fette Amt verſchaffen
Und ſpäter leugnen, daß ſie half dabei,
Und ſagen, das ſei alles Eu'r Verdienſt.
Was kann ſie nicht? Sie kann — ja, traun, ſie kann —

Rivers.

Was kann ſie, traun?

Gloſter.

Was kann ſie, traun? Sich einen König antraun,
'nen hübſchen Junggeſellen noch dazu.
Eure Frau Großmama war nicht ſo glücklich.

Eliſabeth.

Mylord von Gloſter, allzu lang' ertrug ich
Dies plumpe Schmähn und Euren bittern Spott;
Bei Gott, ich melde Seiner Majeſtät
Den groben Hohn, den ich ſo oft erlitt.
Viel lieber wär' ich eine Bauermagd
Als große Königin mit der Bedingung,
Dies Sticheln, Schimpfen und Gekeif zu dulden.
Ich habe wenig Freud' als Königin.

(Königin Margaretha erſcheint im Hintergrunde.)

Margaretha.

Und gebe Gott, daß auch dies Wenig ſchwinde!
Dein Rang und Ehr' und Sitz gebühren mir.

Digitized by Google

Gloſter.

Was? Droht Ihr mich beim König zu verklagen?
Thut's; ſchont mich nicht. Seht, was ich jetzt geſagt,
Das will ich aufrecht halten vor dem König.
Ich wag' es drauf, zum Tower geſchickt zu werden.
's iſt Redens Zeit; mein Dienſt iſt ganz vergeſſen.

Margaretha.

Du Teufel! Allzu gut gedenk' ich dran:
Du brachteſt meinen Gatten um im Tower,
Und meinen armen Sohn zu Tewksbury.

Gloſter.

Eh Ihr, ja eh noch Euer Mann gekrönt war,
War ich das Packpferd ſeiner Staatsgeſchäfte,
Ausreuter ſeiner ſtolzen Widerſacher,
Freigebiger Belohner ſeiner Freunde;
Sein Blut zu fürſten, hab' ich meins verſpritzt.

Margaretha.

Ja, und viel beſſres Blut als ſeins und deins.

Gloſter.

Derweil Ihr ſelbſt und Euer Gatte Grey
Partei nahmt für das Haus von Lancaſter,
Und Ihr auch, Rivers. Fiel nicht Euer Mann
In Margarethens Reihen bei Sanct-Albans?
Wenn Ihr's vergeßt, laßt mich daran erinnern,
Was Ihr vor dieſem wart und was Ihr ſeid,
Wie auch, was ich geweſen bin und bin.

Margaretha.

Ein mörderiſcher Schurk', und biſt es noch.

Gloſter.

Der arme Clarence fiel von ſeinem Vater,
Von Warwick, ab, ja brach ihm ſeinen Eid —
Jeſus vergeb' ihm —

Margaretha.

Gott beſtrafe ihn!

Gloſter.

Und focht auf Edward's Seite für die Krone;
Zum Danke ſitzt der arme Prinz im Thurm.

Digitized by Google

Ich wollt', ich hätt' ein Kieſelherz wie Edward,
Oder er hätt' ein weiches Herz wie ich;
Ich bin für dieſe Welt zu kindiſch-thöricht.

Margaretha.

So fahr zur Höll', und weich aus dieſer Welt;
Dort iſt dein Königreich, du Kakodämon!

Rivers.

Mylord, wir ſind in jenen heißen Tagen,
An die Ihr mahnt, um Feind' aus uns zu machen,
Nur unſerm Herrn und Souverän gefolgt,
Wie wir Euch folgten, wenn Ihr König würdet.

Gloſter.

Wenn ich es würde — lieber ein Hauſirer!
Fern ſei von mir auch der Gedanke nur.

Eliſabeth.

So wenig Freud', als Ihr zu finden glaubt,
Wenn Ihr der König dieſes Landes wärt;
So wenig Freude, glaubt mir, hab' ich jetzt,
Da ich die Königin des Landes bin.

Margaretha.

Ja, wenig Freud' hat Englands Königin;
Ich bin es ja, und völlig freudenlos.
Ich kann mich länger nicht geduldig halten.
(Sie tritt vor.)
Hört mich, ihr hadernden Piraten, zankend
Beim Theilen deſſen, was ihr mir geraubt!
Wer zittert nicht von euch, der mich erblickt,
Wenn nicht wie Unterthanen vor der Fürſtin,
Doch wie Rebellen, weil ihr mich entthront? —
Ha, edler Schurke, wende dich nicht ab!

Gloſter.

Runzlichtes Hexenweib, was machſt du hier?

Margaretha.

Aufzählung deſſen, was du todt gemacht;
Die will ich machen, eh ich los dich laſſe.

Gloſter.

Biſt du bei Todesſtrafe nicht verbannt?

Digitized by Google

Margaretha.

Ich bin's; doch find' ich größre Pein in meinem Bann,
Als Tod mir bringen kann, wenn hier ich weile.
Du biſt mir einen Sohn und Gatten ſchuldig, —
Und du ein Königreich, — ihr alle Dienſtpflicht;
Mein Gram iſt nach den Rechten euer eigen,
Und alles Glück, das ihr euch anmaßt, mein.

Gloſter.

Der Fluch, den dir mein edler Vater mitgab,
Als du ſein tapfres Haupt mit Fetzen krönteſt
Und Bäch' aus ſeinen Augen zwangſt durch Hohn
Und dann zum Trocknen ihm ein Tüchlein gabſt,
Getaucht ins reine Blut des zarten Rutland —
Die Flüche, die er da in bittrer Qual
Geſchleudert hat, ſind all' auf dich gefallen;
Und Gott, nicht wir, ſtraft deine blut'ge That.

Eliſabeth.

Gott iſt gerecht und rächt unſchuldig Blut.

Haſtings.

Der ärgſte Greuel war's, das Kind zu morden,
Der unbarmherzigſte, der je erhört ward!

Rivers.

Tyrannen weinten, als man es erzählte.

Dorſet.

Kein Menſch war, der nicht Rache prophezeite.

Buckingham.

Northumberland ſah es mit an und weinte.

Margaretha.

Was? Fletſchtet ihr euch an, bevor ich kam,
Ja packtet faſt einander an der Gurgel,
Und kehrt nun allen euren Haß auf mich?
Galt York's furchtbarer Fluch ſo viel beim Himmel,
Daß Heinrich's Tod, des holden Edward's Tod,
Des Reichs Verluſt, mein klägliches Exil,
Dies alles blos für jenes Bübchen ſühnt?
Dringt denn ein Fluch durch Wolken in den Himmel?
Dann, raſche Flüche, trennt die dicken Wolken!

Digitized by Google

Durch Praſſen, ſtatt durch Krieg, ſterb' euer König,
Wie unſrer ſtarb durch Mord, um ihn zu krönen!
Edward dein Sohn, dermalen Prinz von Wales,
Für Edward meinen Sohn, einſt Prinz von Wales,
Sterb' in der Jugend, vor der Zeit, gewaltſam! —
Du, Königin für mich, die Königin war,
Du überleb' dein Reich, wie ich Unſel'ge;
Lang' leb', um deiner Kinder Tod zu jammern;
Sieh eine andre, wie ich dich jetzt ſehe,
Geſchmückt mit deinem Recht wie du mit meinem;
Dein Glück ſoll ſterben lang' vor deinem Tode,
Und nach viel langen Stunden bittern Grams
Stirb, nicht mehr Mutter, Weib, noch Königin! —
Rivers und Dorſet, ihr wart Augenzeugen,
Auch du, Lord Haſtings, als mit blut'gen Dolchen
Mein Sohn erſtochen ward; Gott fleh' ich an,
Daß eu'r natürlich Ziel ihr nicht erlebt;
Ein plötzlich Unheil mög' euch niedermähn!

Gloſter.

Hör' auf mit Fluchen, böſe, dürre Hexe!

Margaretha.

Und nichts für dich? Bleib, Hund; du ſollſt mich hören:
Wenn noch der Himmel irgend ſchlimmre Plagen
In Vorrath hat, als ich dir wünſchen kann,
O, ſpar' er ſie, bis deine Sünden reif ſind,
Und ſchleudre dann all ſeinen Grimm auf dich,
Den Friedensſtörer dieſer armen Welt!
Der Wurm der Angſt benage deine Seele!
All deine Freunde fürchte wie Verräther,
Und Erzverräther wähl' zu Buſenfreunden!
Nie möge Schlaf dein tödlich Auge ſchließen,
Es ſei denn während ein qualvoller Traum
Dich ſchreckt mit einer Hölle wüſter Teufel!
Scheuſal voll Koboldsmäler, wühlend Schwein!
Du, der geſtempelt ward bei der Geburt
Zum Sklaven von Natur, zum Höllenſohn!
Du Schimpf für deiner Mutter ſchwangern Schos,
Scheußliche Frucht aus deines Vaters Lenden,
Du Lump an Ehre, Unhold — —

Gloſter.

Margaretha!

Digitized by Google

Margaretha.

Richard!

Gloſter.

He?

Margaretha.

Ich rief dich nicht.

Gloſter.

So bitt' ich um Verzeihung; denn ich dachte,
Du nennteſt mich mit all den bittren Namen.

Margaretha.

Ich that's; doch hab' ich Antwort nicht erwartet.
O, laßt mich meinen Fluch zum Abſchluß bringen.

Gloſter.

Ich that's für dich; er ſchließt mit — Margaretha.

Eliſabeth.

So habt Ihr Euren Fluch Euch ſelbſt geſagt.

Margaretha.

Armſelige gemalte Königin,
Du eitler Flitter meiner Herrlichkeit,
Was ſtreuſt du dieſer bauchigen Spinne Zucker,
Die dich mit ihrem Todesnetz umſtrickt?
Thörin! Du ſchärfſt für deinen Tod das Meſſer;
Der Tag wird kommen, wo du mich herbeiſehnſt,
Um dieſem buckligen Giftmolch mitzufluchen.

Haſtings.

Lügenprophetin, ſchweig mit deinem Wahnwitz;
Reiz' unſre Langmuth nicht zu deinem Schaden.

Margaretha.

Schand' über euch! ihr alle reiztet meine.

Rivers.

Der dient' Euch recht, der Eure Pflicht Euch lehrte.

Margaretha.

Mir recht zu dienen, das wär' eure Pflicht,
Mich lehren, daß ich herrſch' und ihr gehorcht.
O, dient mir recht und lehrt euch dieſe Pflicht!

Dorſet.

Ach, ſtreitet nicht mit ihr; ſie iſt verrückt.

Digitized by Google

Margaretha.

Still, guter Markgraf, du bist naseweis:
Dein frischgeprägter Rang ist gangbar kaum;
O wüßt' Eu'r junger Adel, was es hieße,
Ihn zu verlieren und elend zu sein!
Wer hoch steht, wird von manchem Sturm geschüttelt,
Und wenn er fällt, zerschmettert er sich ganz.

Gloster.

Traun, guter Rath; beherzigt ihn, Marquis.

Dorset.

Er paßt für Euch, Mylord, so gut wie mich.

Gloster.

Ja, noch viel mehr: ich ward so hoch geboren,
Im Cedernwipfel horstet unsre Brut
Und tändelt mit dem Wind und trotzt der Sonne.

Margaretha.

Und wandelt Sonn' in Nacht — ach, ach! bezeug' es,
Mein Sohn, mein Sonnenlicht, das Nacht verschlang,
Deß helle Strahlen deines Grimms Gewölk
In ewig Dunkel eingefaltet hat.
York's Brut, sie baut im Neste unsrer Brut:
O Gott, der du es siehest, duld' es nicht!
Wie ihr's mit Blut gewannt, so auch verliert es!

Buckingham.

Schweigt; dies ist schmachvoll und unchristlich gar.

Margaretha.

O, sprecht mir nicht von Christenthum und Schmach!
Unchristlich habt ihr all' an mir gehandelt
Und schmachvoll meine Hoffnungen erwürgt.
Mein Christenthum ist Unbill, Schmach mein Leben,
Und in der Schmach leb' all mein Duldergrimm.

Buckingham.

Hört auf, hört auf!

Margaretha.

Erlauchter Buckingham, ich küss' die Hand dir,
Zum Zeichen guten Bündnisses mit dir:
Dir geh' es wohl und deinem edlen Hause!

Digitized by Google

Dein Kleid iſt nicht befleckt mit unſerm Blut,
Und du nicht im Bereiche meines Fluchs.

Buckingham.

Und niemand hier; Fluch überſchreitet nie
Die Lippen deß, der in die Luft ihn haucht.

Margaretha.

Ich glaube, daß ein Fluch zum Himmel ſteigt
Und Gottes Frieden weckt aus leiſem Schlaf.
O Buckingham, wahr' dich vor jenem Hunde!
Sieh, wann er wedelt, beißt er; wann er beißt,
So wird ſein Giftzahn ſchwären auf den Tod.
Hab nichts zu thun mit ihm, wahr' dich vor ihm!
Tod, Sünd' und Hölle haben ihn gezeichnet,
Und ihre Diener all' umgeben ihn.

Gloſter.

Was ſagte ſie, Mylord von Buckingham?

Buckingham.

Nichts, was ich achte, mein gewogner Herr.

Margaretha.

Was, höhnſt du mich um meinen treuen Rath?
Thuſt mit dem Teufel ſchön, vor dem ich warne?
O, denk an dies dereinſt, wann er mit Trauer
Dein tiefſtes Herz zerſpalten wird; dann ſprich:
Die arme Margaretha war Prophetin. —
Lebt, jeglicher von euch, gehaßt von ihm,
Und er von euch, und alleſammt von Gott!
(Ab.)

Haſtings.

Mir ſträuben ſich die Haare bei dem Fluchen.

Rivers.

Mir auch. Mich wundert, daß man ſie in Freiheit läßt.

Gloſter.

Verargt's ihr nicht; bei Gottes heil'ger Mutter,
Ihr iſt zu nah geſchehn, und mich gereut
Mein Theil an allem, was ich ihr gethan.

Eliſabeth.

Ich that ihr nichts zu Leid, ſoviel ich weiß.

Digitized by Google

Gloſter.

Doch habt Ihr allen Vortheil ihres Leides.
Ich war zu hitzig, jemandem zu nützen,
Der jetzt zu kühl von meinen Dienſten denkt.
Was Clarence anlangt, ja, der iſt bezahlt;
Im Koben wird er jetzt zum Dank gemäſtet:
Verzeih Gott denen, die es eingerührt!

Rivers.

Ein chriſtlicher und tugendhafter Schluß,
Für die zu beten, die uns Böſes thun.

Gloſter.

Das thu' ich ſtets, ich weiß auch wohl warum:
(Bei Seite.) Denn hätt' ich jetzt geflucht, flucht' ich mir ſelbſt.

(Catesby tritt auf.)

Catesby.

Der König, gnäd'ge Frau, begehrt nach Euch,
Und Euer Gnaden auch, und euch, Mylords.

Eliſabeth.

Ich komme, Catesby. — Geht Ihr mit mir, Lords?

Rivers.

Zu Euer Hoheit Dienſten.

(Alle ab, außer Gloſter.)

Gloſter.

Ich thu' das Böſ', und ſchreie ſelbſt zuerſt.
Das Unheil, das ich heimlich angeſtiftet,
Leg' ich als ſchwere Laſt auf fremde Schultern.
Ich ſelbſt warf Clarence in die Finſterniß,
Und jetzt bewein' ich ihn vor dummen Gimpeln,
Das heißt vor Stanley, Haſtings, Buckingham,
Und ſag', es ſei die Königin nebſt Anhang,
Die wider ihn den König aufgehetzt.
Nun glauben ſie's, und ſtacheln mich zugleich,
Daß ich mich räch' an Rivers, Vaughan, Grey;
Dann ſeufz' ich, und mit einem Bibelſpruch
Sag' ich, daß Gott gebeut den Feind zu lieben:
Und ſo bekleid' ich meine nackte Bosheit
Mit alten aus der Schrift geſtohlnen Fetzen,
Und ſcheine heilig, wo ich teufliſch bin.

(Zwei Mörder treten auf.)

Digitized by Google

Doch ſtill; da kommen meine Henkersknechte. —
Nun, meine tapfern, reſoluten Freunde,
Kommt ihr, um das Bewußte zu beſorgen?

Erſter Mörder.

Ja, gnäd'ger Herr, und bitten um die Vollmacht,
Damit wir Einlaß finden, wo er iſt.

Gloſter.

Sehr wohl bedacht; ich hab' ſie bei mir hier.
Wann ihr's gethan habt, kommt nach Crosby-Hof.
Hört aber, Leute, ſeid mir raſch beim Werk,
Dabei verſtockt; hört nicht auf ſeine Reden,
Denn Clarence weiß zu ſprechen, und vielleicht
Könnt' er euch rühren, wenn ihr auf ihn merkt.

Erſter Mörder.

Pah, gnäd'ger Herr, wir werden nicht viel ſchwatzen;
Wer plaudert, ſchafft nicht. Nein, wir ſind gewohnt
Die Hände zu gebrauchen, nicht die Zunge.

Gloſter.

Ihr habt Mühlſtein' im Auge, wie Narren Thränen.
Kerl', ihr gefallt mir; flugs an euer Werk!
Geht, geht, und raſch!

Erſter Mörder.

Wir wollen's, gnäd'ger Herr.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Tower.

Clarence und der **Gefangenwärter** treten auf.

Wärter.

Weshalb ſchaut Euer Gnaden ſo bedrückt?

Clarence.

O, eine ſchlimme Nacht hab' ich verlebt
Voll banger Träum' und garſtiger Geſichte;

Digitized by Google

So wahr ich ein getaufter gläub'ger Christ bin
Ich möcht' um eine andre solche Nacht
Nicht eine Welt glücklicher Tag' erkaufen:
So voll von Graun und Schrecken war die Zeit.

Wärter.

Was träumtet Ihr, Mylord? Erzählt mir doch.

Clarence.

Mir däucht', ich war entsprungen aus dem Thurm
Und eingeschifft, um nach Burgund zu fahren;
Und mich begleitete mein Bruder Gloster.
Er lockt' aus der Kajüte mich, auf Deck
Mich zu ergehn; wir blickten aus nach England
Und riefen tausend schlimme Zeiten wach
Vom Kriege zwischen York und Lancaster,
Die uns betroffen. Als wir so spazierten
Auf schwindligem Verdeck, da kam's mir vor,
Daß Gloster strauchelt' und im Fallen mich,
Der ihn zu halten suchte, über Bord
Hinabstieß ins Gewühl der Meereswogen.
O Gott! wie qualvoll schien mir's zu ertrinken!
Welch grauser Lärm von Wassern war im Ohr,
Im Auge was für Bilder garst'gen Todes!
Da sah ich tausend fürchterliche Wracke,
Und tausend Menschen angenagt von Fischen,
Goldklumpen, große Anker, Haufen Perlen,
Kostbare Stein', unschätzbare Juwelen
Rings auf dem Grund des Meeres ausgestreut;
In Schädeln lagen manch', und in den Löchern,
Wo Augen sonst gewohnt, saß eingenistet,
Wie Spott auf Augen, blinkendes Gestein,
Liebäugelnd mit dem schlamm'gen Grund der Tiefe
Und lachend über die Geripp' umher.

Wärter.

Ihr hattet Muß', im Augenblick des Todes
Des Meers Geheimnisse so anzuschaun?

Clarence.

Mir däucht' es so. Ich wollte gern den Geist
Aufgeben; aber neidisch hielt die Flut
Die Seele fest und ließ sie nicht heraus,
Die leere, weite, flücht'ge Luft zu finden,

Digitized by Google

Nein, würgte sie im keuchenden Leibe drinnen,
Der fast zerbarst, um sie ins Meer zu speien.

Wärter.

Erwachtet Ihr denn nicht im Todeskampf?

Clarence.

Nein, nein, der Traum ging übers Leben fort;
O, da begann der Sturm für meine Seele!
Mich fuhr, so schien mir, durch die finstre Flut
Der grimme Fährmann, davon Dichter schreiben,
Ins Königreich der immerwähr'nden Nacht.
Der erste, der mich fremde Seele grüßte,
War mein berühmter Schwiegervater Warwick;
Laut sprach er: „Welche Geisel für Verrath
Verhängt dies düstre Reich dem falschen Clarence?"
Und so verschwand er. Dann vorüberschritt
Ein Schatten, engelgleich, mit lichtem Haar,
Von Blut besudelt, und er kreischte laut:
„Clarence ist da, der eidvergessne Clarence,
Der mich erstach im Feld bei Tewksbury;
Ergreift ihn, Furien, führt ihn zur Tortur!"
Und eine Legion scheußlicher Teufel
Umringte mich und heulte mir ins Ohr
So gräßliches Geschrei, daß blos vom Lärm
Ich zitternd aufwacht' und noch lang' nachher
Nicht anders glaubt', ich sei noch in der Hölle:
So schrecklich eingeprägt blieb dieser Traum.

Wärter.

Kein Wunder, daß er Euch erschreckte, Herr;
Ich bin entsetzt, da ich's erzählen höre.

Clarence.

O Wärter, Wärter! Ach, ich that die Dinge,
Die jetzo zeugen wider meine Seele,
Edward zu Lieb — und sieh, wie er mir lohnt!
O Gott, wenn innig Flehn dich nicht versöhnt,
Wenn Rache du begehrst für meine Frevel,
Doch übe deinen Grimm an mir allein;
O, schon' mein schuldlos Weib, die armen Kinder! —
Wärter, ich bitte dich, setz' dich zu mir;
Denn meine Seel' ist bang', ich möchte schlafen.

Wärter.

Ich will's, Mylord; Gott geb' Euch gute Ruh!

(Clarence setzt sich in einen Lehnstuhl. Brakenbury tritt auf.)

Brakenbury.

Leid bricht die Zeitordnung und Ruhestunden
Und macht die Nacht zum Morgen, Tag zur Nacht.
Der Fürsten ganze Herrlichkeit sind Titel,
Ein äußrer Glanz für eine innre Last;
Für ungefühlte Einbildungen fühlen
Sie oftmals eine Welt rastloser Sorgen,
Sodaß sich niedrer Rang und Fürstenthum
Nicht unterscheiden als durch äußern Ruhm.

(Die beiden Mörder treten auf.)

Erster Mörder.

He! wer ist da?

Brakenbury.

Was willst du, Kerl? Und wie kamst du hierher?

Erster Mörder.

Ich will mit Clarence sprechen,
Und bin auf meinen Beinen hergekommen.

Brakenbury.

Was? so kurz angebunden?

Zweiter Mörder.

Herr, das ist besser als langweilig sein. —
Du, zeig' ihm den Befehl, und schwatz' nicht mehr.

(Der erste Mörder überreicht Brakenbury ein Papier.)

Brakenbury.

Man gibt mir hier den Auftrag, euren Händen
Den edlen Herzog Clarence auszuliefern;
Ich will nicht forschen, was damit gemeint sei,
Denn ich will schuldlos sein an dieser Meinung.
Da schläft der Herzog, und da sind die Schlüssel.
Ich will zum König und ihm Meldung thun,
Daß ich mein Amt euch übergeben habe.

Erster Mörder.

Das mögt Ihr thun, Herr; darin ist Weisheit. Lebt wohl.

(Brakenbury ab.)

Digitized by Google

Zweiter Mörder.

Du, ſollen wir ihn ſo im Schlaf erſtechen?

Erſter Mörder.

Nein; da wird er ſagen, das wäre feige von uns geweſen, wann er aufwacht.

Zweiter Mörder.

Na, aufwachen wird er nie wieder, bis zum großen Gerichtstag.

Erſter Mörder.

Ja, dann wird er ſagen, wir hätten ihn im Schlaf erſtochen.

Zweiter Mörder.

Der Ton von dem Worte Gerichtstag hat 'ne Art Gewiſſensbiß in mir hervorgebracht.

Erſter Mörder.

Was? fürchteſt du dich?

Zweiter Mörder.

Ihn umzubringen nicht, dazu hab' ich Vollmacht; ſondern für das Umbringen verdammt zu werden, wovor mich keine Vollmacht ſchützen kann.

Erſter Mörder.

Ich meinte, du wärſt entſchloſſen geweſen.

Zweiter Mörder.

Das bin ich auch, ihn leben zu laſſen.

Erſter Mörder.

Ich geh' wieder zum Herzog von Gloſter und ſag's ihm.

Zweiter Mörder.

Nein, wart' noch ein Weilchen; ich hoffe, dieſe mitleidige Laune geht vorüber; ſie hielt ſonſt gewöhnlich nur ſo lange vor, derweil einer zwanzig zählt.

Erſter Mörder.

Wie fühlſt du dich jetzt?

Zweiter Mörder.

Ein kleiner Bodenſatz von Gewiſſen ſteckt noch in mir.

Digitized by Google

Erſter Mörder.

Denk an unſern Lohn, wann's gethan iſt.

Zweiter Mörder.

Alle Wetter, er ſtirbt; den Lohn hatt' ich vergeſſen.

Erſter Mörder.

Wo iſt dein Gewiſſen nun?

Zweiter Mörder.

O, im Beutel des Herzogs von Gloſter.

Erſter Mörder.

Wenn er ſeinen Beutel aufmacht, um uns abzulohnen, da fliegt dein Gewiſſen heraus.

Zweiter Mörder.

Thut nichts, laß es laufen; es ſind wenige oder niemand, die es aufnehmen werden.

Erſter Mörder.

Wenn's aber wieder zu dir kommt?

Zweiter Mörder.

Ich will mich nicht damit abgeben, es macht einen zur Memme. Man kann nicht ſtehlen, ſo klagt's einen an; man kann nicht fluchen, ſo fällt's einem ins Wort; man kann nicht bei ſeines Nächſten Frau liegen, ſo verräth es einen. Es iſt ein zimperlicher, ſchamröthlicher Geiſt, der im Herzen Rebellion macht; es ſtopft einen Mann ganz voll mit Schwierigkeiten; es hat mich mal verführt, einen Beutel mit Gold wieder herzugeben, den ich von ungefähr gefunden hatte; es macht jeden zum Bettler, der es behält; es wird als ein gefährlich Ding aus Städten und Flecken ausgewieſen; und jedermann, wer gut zu leben wünſcht, verläßt ſich auf ſich ſelbſt und lebt ohne Gewiſſen.

Erſter Mörder.

Sapperment, juſt ſteht es hinter mir und ermahnt mich, den Herzog nicht umzubringen.

Zweiter Mörder.

Nimm den Teufel ſcharf aufs Korn und glaub' ihm nicht. Er will ſich blos bei dir einſchmeicheln, um dir Ach und Weh abzupreſſen.

Digitized by Google

Erſter Mörder.

Ich hab' 'ne ſtarke Natur; er kriegt mich nicht unter.

Zweiter Mörder.

Das heißt geſprochen wie ein ganzer Kerl, der was auf ſeine Reputation hält. Komm, ſoll's losgehn?

Erſter Mörder.

Hau ihn mit dem Degengriff übern Hirnkaſten, und dann ſchmeiß ihn ins Malvaſierfaß im Zimmer nebenan.

Zweiter Mörder.

O, herrlich ausgedacht! wir tunken ihn ein.

Erſter Mörder.

Still! er wacht.

Zweiter Mörder.

Schlag zu!

Erſter Mörder.

Nein, wir wollen mit ihm disputiren.

Clarence.

Wo biſt du, Wärter? Gib mir etwas Wein.

Erſter Mörder.

Wein, gnäd'ger Herr, ſollt Ihr gleich reichlich haben.

Clarence.

Im Namen Gottes, wer biſt du?

Erſter Mörder.

Ein Menſch, wie Ihr ſeid.

Clarence.

Doch nicht, wie ich, dem Throne nah.

Erſter Mörder.

Noch Ihr, wie wir, dem Throne treu.

Clarence.

Du ſprichſt wie Donner, aber blickſt beſcheiden.

Erſter Mörder.

Der König ſpricht durch mich; ich blicke für mich ſelbſt.

Digitized by Google

Clarence.

Wie dunkel und wie tödlich redeſt du!
Die Augen drohn mir; warum ſeid ihr bleich?
Wer hat euch her geſchickt? Weswegen kommt ihr?

Beide Mörder.

Um, um, um —

Clarence.

Um mich zu morden?

Beide Mörder.

Ja, ja.

Clarence.

Ihr habt ja kaum das Herz, es mir zu ſagen,
Und könnt das Herz nicht haben, es zu thun.
Wie, meine Freunde, hab' ich euch beleidigt?

Erſter Mörder.

Uns habt Ihr nicht beleidigt, nur den König.

Clarence.

Ich werde mich mit ihm verſöhnen, Freund.

Zweiter Mörder.

Niemals, Mylord; drum ſchickt Euch an zu ſterben.

Clarence.

Seid ihr aus Millionen ausgeloſt,
Unſchuldige zu tödten? Was verbrach ich?
Wo iſt das Zeugniß, das mich ſchuldig ſpricht?
Was für Geſchworne reichten ihren Spruch
Dem finſtern Richter ein? Wer ſprach es aus,
Des armen Clarence bittres Todesurtheil?
Bevor ich überführt bin vor Gericht,
Mit Tod mich zu bedrohn, iſt widerrechtlich.
Wofern ihr Heil hofft durch das theure Blut,
Das Chriſtus hat für unſre Schuld vergoſſen,
Begebt euch fort und legt nicht Hand an mich!
Die That, mit der ihr umgeht, iſt verdammlich.

Erſter Mörder.

Das, was wir wollen, thun wir auf Befehl.

Zweiter Mörder.

Und der's befohlen hat, iſt unſer König.

Digitized by Google

Clarence.

Misleitete Vaſallen!
Der große König aller Könige
Gebietet in der Tafel des Geſetzes:
„Du ſollſt nicht morden!“ Wollt ihr nun ſein Wort
Verachten und ein Menſchenwort vollziehn?
Gebt Acht! Er hält die Rach' in ſeiner Hand
Und ſchleudert ſie aufs Haupt der Uebertreter.

Zweiter Mörder.

Und ſelb'ge Rache ſchleudert er auf dich
Für falſchen Meineid und für Mord dazu:
Du nahmſt das Sacrament darauf, zu fechten
Im Kampfe für das Haus von Lancaſter.

Erſter Mörder.

Und als Verräther an dem Namen Gottes
Brachſt du den Schwur, und dein Rebellenſchwert
Zerriß den Leib des Sohnes deines Königs.

Zweiter Mörder.

Den du zu lieben und zu ſchützen ſchworſt.

Erſter Mörder.

Wie kannſt du drohn mit Gottes ſtrenger Satzung,
Wenn du ſie ſelbſt ſo ſchwer gebrochen haſt?

Clarence.

Ach, wem zu Lieb that ich die ſchlimme That?
Für Edward, meinen Bruder, ſeinen Vortheil;
Er ſchickt euch nicht, um dafür mich zu morden,
Er ſteckt in dieſer Schuld ſo tief wie ich.
Wenn Gott gerochen ſein will für die That,
O, wiſſet doch, dann thut er's öffentlich;
Nehmt nicht die Rach' aus ſeiner mächt'gen Hand;
Er braucht nicht krumme, unrechtmäß'ge Wege,
Um wegzumähn, wer ihn beleidigt hat.

Erſter Mörder.

Wer machte damals dich zum blut'gen Diener,
Als du den blühnden Sproß Plantagenet,
Den fürſtlichen Novizen, niederſtachſt?

Clarence.

Die Bruderliebe, Satan, und mein Grimm.

Digitized by Google

Erſter Mörder.

Dein Bruder, unſre Pflicht und deine Schuld
Berufen uns jetzt her, dich todt zu ſchlagen.

Clarence.

Wenn euch mein Bruder lieb, ſo haßt nicht mich;
Ich bin ſein Bruder, und ich lieb' ihn treu.
Wenn ihr um Lohn gedungen ſeid, ſo geht,
Ich ſchicke euch zu meinem Bruder Gloſter,
Der wird euch beſſer lohnen für mein Leben,
Als Edward für die Zeitung meines Todes.

Zweiter Mörder.

Ihr irrt Euch; Euer Bruder Gloſter haßt Euch.

Clarence.

O nein, er liebt mich, und er hält mich werth.
Geht nur zu ihm von mir.

Beide Mörder.

Das ſoll geſchehn.

Clarence.

Sagt ihm, als unſer edler Vater York
Uns drei mit ſeinem Heldenarm geſegnet
Und auf die Seel' uns legte, uns zu lieben,
Da ahnt' er ſchwerlich dieſen Freundſchaftsbruch.
Mahnt Gloſter nur an dies, und er wird weinen.

Erſter Mörder.

Mühlſteine, ja, wie er uns weinen lehrte.

Clarence.

O nein, verleumd' ihn nicht, denn er iſt gut.

Erſter Mörder.

Wie Schnee zur Erntezeit. Geht mir, Ihr täuſcht Euch;
Er iſt es, der uns ſchickt, um Euch zu tödten.

Clarence.

Es kann nicht ſein; er weint' um mein Geſchick
Und drückte mich ans Herz und ſchwor mit Schluchzen,
Daß er ſich mühen woll' um meine Freiheit.

Digitized by Google

Erſter Mörder.

Nun ja, das thut er auch: er macht Euch frei
Von ird'ſcher Knechtſchaft für die ew'gen Freuden.

Zweiter Mörder.

Herr, ſöhnt Euch aus mit Gott, denn Ihr müßt ſterben.

Clarence.

Habt ihr die fromme Regung in der Seele,
Daß ihr mich mahnt, mit Gott mich auszuſöhnen,
Und ſeid ſo blind für eure eignen Seelen,
Daß ihr Gott trotzen wollt durch meinen Mord?
Bedenkt doch: der euch angeſtiftet hat,
Die That zu thun, wird für die That euch haſſen.

Zweiter Mörder.

Was ſoll'n wir thun?

Clarence.

Bereut, und rettet eure Seelen!

Erſter Mörder.

Bereuen? Nein; 's iſt memmenhaft und weibiſch.

Clarence.

Nicht zu bereun iſt viehiſch, ruchlos, teufliſch.
Wer von euch zwein, geſetzt er wär' ein Prinz
Und abgeſperrt von Freiheit, ſo wie ich,
Wenn Mörder zu euch kämen, ſo wie ihr,
Bät' um ſein Leben nicht? —
Mein Freund, in deinem Blick iſt etwas Mitleid;
O, wenn dein Auge nicht ein Schmeichler iſt,
So tritt auf meine Seit' und fleh' für mich,
Wie du in gleicher Noth ſelbſt bitten würdeſt.
Ein Prinz, der bittet, rührt wol jeden Bettler?

Zweiter Mörder.

Seht hinter Euch, Mylord.

Erſter Mörder (ihn erſtechend).

Nehmt das — und das! Wenn alles das nicht reicht,
So tauch' ich Euch ins Malvaſierfaß draußen.

(Ab mit der Leiche.)

Digitized by Google

Zweiter Mörder.

O blut'ge That, und ruchlos ausgeführt!
Gern, wie Pilatus, wüſch' ich meine Hände
Von dieſem argen Morde rein!

(Der erſte Mörder kommt zurück.)

Erſter Mörder.

Nun, Mann, was heißt das, daß du mir nicht hilfſt?
Der Herzog ſoll es wiſſen, wie du ſchlaff biſt.

Zweiter Mörder.

Ich wollt', er wüßte, daß ich ſeinen Bruder
Gerettet hätte! Nimm ſein Geld und ſag's ihm;
Denn ich bereue, daß der Herzog todt iſt.

(Ab.)

Erſter Mörder.

Ich gar nicht. Geh nur, Memme, die du biſt.
Ich will die Leich' in einem Loch verſtecken,
Bis daß der Herzog ſie begraben läßt.
Und hab' ich meinen Lohn, dann bleib' ich nicht,
Dann muß ich fort; denn dieſes kommt ans Licht.

(Ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Ein Zimmer im Palaſt.

König Edward wird krank hereingeführt. **Königin Eliſabeth, Dorſet, Rivers, Haſtings, Buckingham, Grey** und andere treten auf.

König Edward.

Ah ſo! Das war ein gutes Tagewerk.
Ihr Pairs, erhaltet dies geeinte Bündniß.

Digitized by Google

Mit jedem Tag erwart' ich eine Botschaft,
Daß mein Erlöser mich erlöst von hier;
Und friedlicher gen Himmel werd' ich scheiden,
Da ich auf Erden Frieden stiftete. —
Rivers und Hastings, reichet euch die Hand,
Hegt nicht geheimen Haß, schwört Lieb' euch zu.

Rivers.

Beim Himmel, meine Seel' ist rein von Groll,
Und meine Hand besiegelt echte Liebe!

Hastings.

So geh's mir wohl, wie ich das Gleiche schwöre.

König Edward.

Gebt Acht, daß ihr nicht spielt vor eurem König,
Damit der König aller Könige
Nicht eure Falschheit rächt und euch verdammt
Einander gegenseitig zu vernichten.

Hastings.

Heil werde mir, so wahr ich Liebe schwöre!

Rivers.

Und mir, so wahr ich Hastings herzlich liebe!

König Edward.

Ihr, Königin, seid hier nicht ausgenommen;
Noch Ihr, Sohn Dorset; Buckingham, noch Ihr.
Ihr seid entzweit gewesen unter euch. —
Frau, liebt Lord Hastings, laßt die Hand ihn küssen;
Und was Ihr thut, das thut ganz unverstellt.

Königin Elisabeth.

Hier, Hastings; alle Feindschaft sei vergessen,
So geh es mir und all den Meinen wohl!

König Edward.

Dorset, umarm' ihn. — Hastings, liebe Dorset.

Dorset.

Ich schwör' es, dieser Liebesaustausch soll
Von meiner Seite unverletzlich sein.

Hastings.

Das schwör' auch ich.

Digitized by Google

König Edward.

Beſiegle, edler Buckingham, dies Bündniß:
Umarm' auch du die Nächſten meiner Frau;
Und macht mich froh durch eure Einigkeit.

Buckingham (zur Königin).

Wenn Buckingham je wider Eure Hoheit
Sein Haſſen kehrt und nicht mit ſchuld'ger Liebe
Euch und die Euren hegt, ſo ſtraf' mich Gott
Mit Haß, wo ich am meiſten Lieb' erwarte;
Wann ich am meiſten einen Freund bedarf
Und ihm am meiſten trau' als einem Freunde,
Dann tückiſch, hohl, verrätheriſch, voll Trugs
Mög' er mir ſein: dies bitt' ich ſelbſt vom Himmel,
Wann meine Liebe kalt wird wider Euch!

König Edward.

Ein ſüßes Labſal, edler Buckingham,
Iſt dein Gelöbniß für mein krankes Herz.
Nun fehlt nur unſer Bruder Gloſter noch
Zum ſegensreichen Schluſſe dieſes Friedens.

Buckingham.

Und wie gerufen kommt der edle Herzog.
(Gloſter tritt auf.)

Gloſter.

Guten Morgen meinem hohen Fürſtenpaar;
Und, edle Pairs, euch frohe Tageszeit!

König Edward.

Ja froh, wie wir die Zeit verwendet haben.
Gloſter, wir thaten hier ein chriſtlich Werk,
Wir wandten Krieg zum Frieden, Haß zur Liebe
Bei dieſen zorngeblähten, hitz'gen Pairs.

Gloſter.

Ein ſegensreich Bemühn, mein höchſter Herr!
In dieſer hohen Schar wenn irgendwer
Auf falſche Nachricht oder Argwohn hin
Mich feindlich glaubt;
Wenn ich unwiſſend oder in der Wuth
Etwas verübt, was ſchwer empfunden wird
Von irgendwem in dieſem Kreis: ſo möcht' ich

Versöhnen mich mit ihm in Fried' und Freundschaft.
In Feindschaft leben, ist mein Tod; ich haff' es
Und wünsche mir die Liebe aller Guten. —
Erst, gnäd'ge Frau, ersuch' ich Euch um Frieden,
Den ich erkaufen will durch treuen Dienst;
Dann Euch, mein edler Vetter Buckingham,
Wenn je ein Groll gewohnt hat zwischen uns;
Und Euch, und Euch, Lord Rivers, und Lord Dorset,
Die ihr mich finster ansaht ohne Grund;
Und Euch, Lord Woodville; und Lord Scales, auch Euch;
Herzöge, Grafen, Lords — kurzum, euch alle.
Ich weiß in England keinen Lebenden,
Mit dem mein Herz entzweit wär' irgendwie,
Mehr als das Kind, das heut geboren ward.
Ich danke meinem Gott für meine Demuth.

Königin Elisabeth.

Ein Feiertag sei künftig dieser Tag!
Gott gebe, jeder Zwist wär' beigelegt! —
Mein gnäd'ger Herr, ich bitte Eure Hoheit,
Nehmt Bruder Clarence auch zu Gnaden an.

Gloster.

Wie, gnäd'ge Frau, bot ich Euch darum Liebe,
Daß Ihr vor Seiner Hoheit so mich höhnt?
Wer weiß nicht, daß der edle Herzog todt ist?

(Alle fahren zurück.)

's ist unrecht, daß Ihr seiner Leiche spottet.

König Edward.

Wer weiß nicht, daß er todt ist! Ja, wer weiß es?

Königin Elisabeth.

Allseh'nder Gott, welch eine Welt ist dies!

Buckingham.

Bin ich so bleich, Lord Dorset, wie die andern?

Dorset.

Ja, bester Lord; kein Mensch in diesem Kreise,
Dem nicht die Röthe von den Wangen wich.

König Edward.

Ist Clarence todt? Ich widerrief den Auftrag.

Digitized by Google

Gloſter.

Jedoch der Aermſte ſtarb nach dieſem Auftrag,
Und den trug ein geflügelter Mercur;
Ein lahmer Bote trug den Widerruf
Und kam zu ſpät, um für ſein Grab zu ſorgen.
Gott gebe, daß nicht mancher, minder treu,
Durch blut'gen Sinn Euch näher, nicht durch Blut,
Schlimmres verdient hat als der arme Clarence,
Und doch umhergeht ledig von Verdacht!

(Stanley tritt auf.)

Stanley.

Herr, eine Gnad' als Dank für meine Dienſte!

König Edward.

O, laß mich; meine Seel' iſt voller Gram.

Stanley.

Ich will nicht aufſtehn, bis mein Fürſt mich hört.

König Edward.

So ſage kurz, was dein Begehren iſt.

Stanley.

Herr, das verwirkte Leben meines Dieners,
Der einen wilden Junker heut erſchlug,
Vormals in Dienſten bei dem Herzog Norfolk.

König Edward.

Hab' ich denn einen Mund, der Brüder tödtet,
Und dieſer Mund ſoll einem Knecht verzeihn?
Kein Blut vergoß mein Bruder; ein Gedanke
War ſein Vergehn; doch litt er bittren Tod.
Wer bat für ihn? wer kniet' in meinem Zorn
Zu meinen Füßen, um Bedenkzeit flehend?
Wer ſprach von Bruderpflicht? wer ſprach von Liebe?
Wer ſagte mir, wie dieſe arme Seele
Vom mächt'gen Warwick abfiel, focht für mich,
Und wie er in der Schlacht bei Tewksbury,
Als Oxford mich ſchon warf, mich rettete
Und ſprach: „Mein Bruder leb' und werde König!"
Wer ſagte mir, als wir im Felde lagen
Erfroren faſt, wie er mich eingehüllt
In ſeine Kleider und ſich ſelber preisgab,

Digitized by Google

Ganz dünn und nackt, der bitterkalten Nacht?
Dies alles riß mir sündlich viehische Wuth
Aus dem Gedächtniß, und kein Mensch von euch
Besaß die Christenliebe dran zu mahnen.
Wenn aber eure Kutscher und Bediente
Betrunknen Mord verüben und zerstören
Das edle Ebenbild des lieben Heilands,
Flugs liegt ihr auf den Knien um Gnade, Gnade!
Und ich, trotz Unrecht, muß sie zugestehn.
Für meinen Bruder wollte niemand sprechen;
Und ich Verstockter auch sprach nicht zu mir,
Für ihn, die arme Seel'. Ihr danktet ihm,
Die Stolzesten von euch, gar viel im Leben,
Doch keiner unter euch bat für sein Leben.
O Gott, ich fürchte, dein Gericht vergilt es
An mir und euch, den Meinen und den Euren! —
Komm, Hastings, hilf mir in mein Schlafgemach. —
Ach, armer Clarence!

(Alle ab, außer Gloster, Buckingham und Stanley.)

Gloster.

Das ist die Frucht des Jähzorns. Saht ihr nicht,
Wie unsrer Königin schuldbewußte Sippschaft
Bleich ward, als sie des Herzogs Tod vernahm?
O, sie verhetzten Tag für Tag den König;
Gott wird es rächen. Kommt ihr mit, Mylords,
Um Edward durch Gesellschaft aufzuheitern.

Buckingham.

Zu Euer Gnaden Dienst.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

London. Ein anderes Zimmer im Palast.

Die Herzogin von York tritt auf mit einem Sohn und einer Tochter des Herzogs von Clarence.

Sohn.

Großmutter, sag' uns, ist der Vater todt?

Herzogin.

Nein, Kind.

Digitized by Google

Tochter.

Was weint Ihr denn so oft und schlagt die Brust
Und ruft: „O Clarence! O mein armer Sohn"?

Sohn.

Und seht uns an und schüttelt mit dem Kopf
Und nennt uns arme, ausgestoßne Waisen,
Wenn unser edler Vater ja noch lebt?

Herzogin.

Nein, Kinderchen, ihr habt mich falsch verstanden;
Ich traure, weil des Königs schwere Krankheit
Mich ängstigt, nicht um eures Vaters Tod.
Verloren wär' der Gram um den Verlornen.

Sohn.

So meint Ihr doch, Großmutter, er ist todt?
Mein Ohm, der König, trägt die Schuld daran;
Gott wird es rächen; ihn bestürmen will ich
Mit eifrigem Gebet zu diesem Zweck.

Tochter.

Das will ich auch.

Herzogin.

Still, Kinder, still! Der König hat euch lieb.
Einfält'ge Lämmer, ihr könnt nicht errathen,
Wer eures Vaters Tod verursacht hat!

Sohn.

Doch; denn mein guter Oheim Gloster sagt,
Der König, von der Königin gereizt,
Sann Klagen aus, um ihn in Haft zu bringen;
Und als mein Oheim mir's erzählte, weint' er,
Bedaurte mich und küßte meine Wange
Und sagt', ich sollt' ihm traun wie meinem Vater,
Er wolle mich liebhaben wie sein Kind.

Herzogin.

O, daß Betrug so sanfte Mienen stiehlt
Und birgt mit frommer Larve tiefes Laster!
Er ist mein Sohn und soweit meine Schmach;
Doch sog er nicht an meiner Brust die Argliſt.

Sohn.

Glaubt Ihr, mein Oheim heuchle, Großmama?

Digitized by Google

Herzogin.

Ja, Kind.

Sohn.

Ich kann's nicht glauben. Hört, was für ein Lärm?

(Königin Elisabeth kommt in wilder Aufregung, Rivers und Dorset folgen ihr.)

Elisabeth.

Wer will mir wehren, daß ich wein' und jammre,
Mein Schicksal schelt' und foltere mich selbst?
Ich will im Bund mit finsterer Verzweiflung
Ein Feind sein wider meine eigne Seele.

Herzogin.

Was soll die Scene wilder Ungeduld?

Elisabeth.

Ein Schauspiel machen tragischer Gewalt.
Edward, mein Herr, dein Sohn, der König, todt!
Was blühn die Zweige, wenn die Wurzel starb?
Was welkt das Laub nicht, dem sein Saft gebricht?
Wollt ihr noch leben? jammert! sterben? eilt!
Daß unsre raschbeschwingte Seel' ihn einholt
Oder als treuer Unterthan ihm folgt
Zu seinem neuen Reich endloser Nacht.

Herzogin.

Ach, so viel Theil hab' ich an deiner Trauer,
Wie Eigenthum an deinem edlen Gatten.
Ich weint' um eines würd'gen Gatten Tod
Und lebt' im Anschaun seiner Ebenbilder;
Nun sind zwei Spiegel seiner Fürstlichkeit
Zerschellt in Scherben von dem bösen Tod,
Und mir zum Trost bleibt nur ein falsches Glas,
Darin ich meine eigne Schand' erblicke.
Auch du bist Witwe, aber du bist Mutter
Und hast die Tröstung deiner Kinder noch;
Mir riß der Tod den Gatten aus den Armen,
Und dann zwei Krücken aus den schwachen Händen,
Clarence und Edward! O, ich habe Grund —
Denn deins ist nur die Hälfte meines Leids —
Dein Wehgeschrei durch meins zu übertäuben!

Digitized by Google

Sohn.

Ach, Muhm', Ihr weintet nicht um unſern Vater;
Wie kann ich Euch mit meinen Thränen helfen?

Tochter.

Wie unſre vaterloſe Noth, ſo bleibe
Auch Eure Witwentrauer unbeweint.

Eliſabeth.

Ich brauche eure Hülfe nicht zum Jammern;
Ich bin nicht unfruchtbar, Wehklagen zu gebären:
In meine Augen münden alle Quellen,
Sodaß ich, von dem Flutenmond beherrſcht,
Die Welt mit Thränen überſchwemmen kann.
O mein Gemahl, o theurer Gatte Edward!

Die beiden Kinder.

O Vater! unſer theurer Vater Clarence!

Herzogin.

O meine Söhne beid', Edward und Clarence!

Eliſabeth.

Wer ſtützte mich, als Edward? Und er ſtarb.

Die Kinder.

Wer ſtützte uns, als Clarence? Und er ſtarb.

Herzogin.

Wer ſtützte mich, als ſie? Und beide ſtarben.

Eliſabeth.

Nie keine Witwe büßte ſo viel ein.

Die Kinder.

Nie keine Waiſen büßten ſo viel ein.

Herzogin.

Nie keine Mutter büßte ſo viel ein.
Weh mir, ich bin die Mutter dieſer Leiden!
Ihr Schmerz iſt Stückwerk, meiner allgemein.
Sie weint um einen Edward, und ich auch;
Ich wein' um einen Clarence, und ſie nicht;
Die Kleinen ſchrein um Clarence, und ich auch;
Ich wein' um einen Edward, und ſie nicht.

Digitized by Google

Ihr drei ergießt auf mich dreifach geſchlagne
All eure Thränen; eures Grames Amme,
Will ich ihn ſättigen mit Wehgeſchrei.

Dorſet.

Muth, liebe Mutter! Gott iſt ungehalten,
Daß Ihr mit Undank ſeine Fügung aufnehmt.
In Weltgeſchäften nennt man's undankbar,
Mit trägem Unmuth eine Schuld zu zahlen,
Die eine milde Hand uns freundlich lieh;
Viel mehr, dem Himmel ſich zu widerſetzen,
Weil er zurück ſein fürſtlich Darlehn heiſcht.

Rivers.

Denkt, gnäd'ge Frau, als eine treue Mutter
An Euren jungen Prinzen. Schickt nach ihm,
Daß man ihn krönt. In ihm lebt Euer Troſt.
Verſenkt den Schmerz ins Grab des todten Edward,
Pflanzt Euer Glück am Thron des lebenden.

(Gloſter, Buckingham, Stanley, Haſtings, Ratcliff und andere treten auf.)

Gloſter.

Schweſter, Geduld! Wir alle haben Grund,
Um die Verdunklung unſres Sterns zu klagen;
Indeß mit Klagen heilt man keinen Schmerz. —
Ah, meine gnäd'ge Mutter hier? Verzeiht,
Ich ſah Eu'r Gnaden nicht. Demüthig knieend,
Bitt' ich um Euren Segen.

Herzogin.

Gott ſegne dich und weck' in deiner Bruſt
Gehorſam, Liebe, Mild' und echte Treue!

Gloſter.

Amen.
(Bei Seite.) Und laſſ' als guten alten Mann mich ſterben!
Das iſt das Hauptziel eines Mutterſegens;
Mich wundert, daß Ihr' Gnaden das vergaß.

Buckingham.

Betrübte Prinzen, gramgebeugte Pairs,
Die ihr gemeinſam tragt die Laſt der Trauer,
Nun ſtärkt euch einer an des andern Liebe;
Die Ernte dieſes Königs iſt verzehrt,
Doch reift uns nun die Ernte ſeines Sohns.

Digitized by Google

Der Zwiespalt eurer hochgeschwollnen Herzen
Ward eben erst verbunden und geschient
Und braucht sorgfält'ger Wartung, Pfleg' und Obhut.
Mir scheint es gut, daß gleich ein klein Gefolge
Von Ludlow her den jungen Prinzen holt,
Damit wir ihn als unsern König krönen.

Rivers.

Warum ein klein Gefolg, Mylord von Buckingham.

Buckingham.

Deshalb, Mylord, daß nicht durch große Menge
Des Grolles kaum geheilte Wunde aufbricht:
Was sehr gefährlich wär', und da zumal,
Wo alles unreif ist und führerlos.
Wo jedes Roß den Zaum in seiner Macht hat
Und seinen Lauf so lenkt, wie ihm beliebt,
Da, dünkt mich, muß sowol die Furcht vor Unheil
Als auch das Unheil selbst verhütet werden.

Gloster.

Der König, hoff' ich, hat uns all versöhnt;
Und der Vertrag ist fest und treu in mir.

Rivers.

Und auch in mir und, wie ich denk', in allen.
Doch weil er jung ist, sollte man ihn nicht
In mögliche Gefahr des Bruchs versetzen,
Was leicht durch allzu großen Troß geschäh';
Drum sag' ich mit dem edlen Buckingham,
Daß *wenige* den Prinzen holen müssen.

Hastings.

Das sag' ich auch.

Gloster.

So sei es denn; und lasset uns bestimmen,
Wer unverweilt nach Ludlow eilen soll. —
Frau Mutter und Ihr, Schwester, geht ihr mit,
Um eure Meinung hierin abzugeben?

(Alle ab außer Buckingham und Gloster.)

Buckingham.

Mylord, wer auch zum Prinzen reisen mag,
Laßt ja uns beide nicht zu Hause bleiben;
Ich will schon unterwegs den Anlaß finden,

Digitized by Google

Als Eingang zu dem jüngst besprochnen Plan,
Der Königin hochmüthige Verwandte
Von der Person des Prinzen zu entfernen.

Gloster.

Mein andres Ich, mein Rathscollegium,
Orakel und Prophet! Mein lieber Vetter,
Ich folge deiner Leitung wie ein Kind.
Nach Ludlow! Denn wir bleiben nicht zurück.
(Beide ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

Zwei Bürger begegnen einander.

Erster Bürger.

Herr Nachbar, Guten Tag! Wohin so eilig?

Zweiter Bürger.

Ja, glaubt mir nur, das weiß ich selber kaum.
Wißt Ihr das Neuste schon?

Erster Bürger.

Ja, daß der König todt ist.

Zweiter Bürger.

Schlimm, schlimm, beim Kreuz! Das dickste Ende folgt.
Ich fürcht', ich fürcht', es wird 'ne tolle Welt.
(Ein andrer Bürger kommt.)

Dritter Bürger.

Gott grüß' euch, Nachbarn.

Erster Bürger.

Wünsche Guten Morgen.

Dritter Bürger.

Ist's wahr? der gute König Edward todt?

Zweiter Bürger.

Ja, 's ist nur allzu wahr; Gott steh' uns bei!

Digitized by Google

Dritter Bürger.

Dann macht euch nur auf stürmische Zeit gefaßt.

Erster Bürger.

Nein, nein, so Gott will, wird sein Sohn nun König.

Dritter Bürger.

Wehe dem Lande, das ein Kind regiert!

Zweiter Bürger.

Da ist doch Hoffnung eines Regiments;
Solang' er klein ist, wird sein Rath für ihn,
Und in gereiften Jahren wird er selbst
Dann und bis dahin, glaubt mir's, gut regieren.

Erster Bürger.

So stand der Staat auch, als der sechste Heinrich
Gekrönt ward in Paris, neun Monat alt.

Dritter Bürger.

So stand der Staat? Nein, guter Freund, weiß Gott!
Denn damals war dies Land berühmt und reich
An Staatsweisheit; der König hatte damals
Die tugendreichen Oheim' ihm zum Schutz.

Erster Bürger.

Na, Edward auch, vom Vater und der Mutter.

Dritter Bürger.

Viel besser wär's, sie wären blos vom Vater,
Oder es wär' vom Vater keiner da;
Denn Eifersucht, wer nächster sein soll, wird
Uns allen nahe gehn, wenn Gott nicht hilft.
O, voll Gefahr steckt dieser Herzog Gloster!
Der Königin Söhn' und Brüder frech und stolz:
Und würden sie beherrscht und herrschten nicht,
Da möchte sich dies kranke Land getrösten.

Erster Bürger.

Geht mir, wir sehn zu schwarz; es wird noch gut.

Dritter Bürger.

Wann Wolken aufziehn, thun wir Mäntel um;
Wann Laub in Massen fällt, da kommt der Winter;
Und wann die Sonne sinkt, so ist bald Nacht;

Digitized by Google

Wenn's früh gewittert, so besorgt man Theurung.
Es kann ja gut gehn; doch, wenn's Gott so lenkt,
Ist's mehr als ich erwart' und wir verdienen.

Zweiter Bürger.

Wahr ist's, der Menschen Herzen sind voll Furcht:
Ihr könnt beinah mit keinem Menschen reden,
Der nicht bedenklich aussieht und voll Angst.

Dritter Bürger.

Vor großem Umschwung ist es immer so;
Durch ahnenden Instinct erbangt der Mensch
Vor kommender Gefahr, wie man das Wasser
Aufschwellen sieht vor einem wilden Sturm.
Doch stellt es Gott anheim! Wohin des Wegs?

Zweiter Bürger.

Wir wurden zu den Richtern hinbeschieden.

Dritter Bürger.

Ich auch; so will ich euch Gesellschaft leisten.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

Der **Erzbischof von York**, der junge **Herzog von York**, **Königin Elisabeth** und die **Herzogin von York** treten auf.

Erzbischof.

Sie lagen gestern Nacht in Stony-Stratford,
Und in Northampton ruhn sie heute Nacht;
Hier sind sie morgen oder Tags darauf.

Herzogin.

Ich sehne mich von Herzen nach dem Prinzen.
Ich hoffe, daß er stark gewachsen ist.

Elisabeth.

Ich höre nein; sie sagen, mein Sohn York
Hab' ihn in seinem Wuchs fast eingeholt.

Digitized by Google

York.

Ja, Mutter; doch ich wollt' es lieber nicht.

Herzogin.

Warum, mein Söhnchen? Es ist gut, zu wachsen.

York.

Großmutter, als wir einmal Vesper aßen,
Sprach Oheim Rivers, wie ich stärker wüchse
Als Edward. „Ja", sagt' Oheim Gloster da,
„Ein edles Kraut ist klein, Unkraut hat schnell Gedeihn."
Und seit der Zeit wüchs' ich nicht gern so schnell,
Weil Unkraut schießt, und süße Blumen zögern.

Herzogin.

Fürwahr, fürwahr, das Sprichwort traf nicht zu
Bei ihm, der dir dasselbe vorgerückt;
Er war als Kind das jämmerlichste Ding,
So langsam wachsend, daß, nach seiner Regel,
Er fromm und edelsinnig müßte sein.

Erzbischof.

Und ohne Zweifel ist er's, gnäd'ge Frau.

Herzogin.

Ich hoff' es; aber Mütter dürfen zweifeln.

York.

Bei meiner Treu, hätt' ich nur dran gedacht,
So konnt' ich meinen edlen Oheim hänseln
Mit seinem Wachsen, schlimmer als er mich.

Herzogin.

Wie das, mein kleiner York? Laß mich doch hören.

York.

Sie sagen, Oheim Gloster wuchs so schnell,
Daß er zwei Stunden alt Brotkrusten nagte;
Ich kriegte Zähn' erst nach dem zweiten Jahr.
Großmutter, dieser Spaß wär' beißend, nicht?

Herzogin.

Ei, art'ger York, wer hat dir das gesagt?

Digitized by Google

York.

Großmutter, seine Amme.

Herzogin.

Ei, die war todt, eh du geboren warst.

York.

Wenn sie's nicht war, so weiß ich es nicht mehr.

Elisabeth.

Ein schlimmer Bursch! Geh mir, du loses Maul.

Erzbischof.

Erlauchte Frau, zürnt doch dem Kinde nicht.

Elisabeth.

Die Wände haben Ohren.

(Ein Bote tritt auf.)

Erzbischof.

Seht da, ein Bote. Nun, was gibt es Neues?

Bote.

Solch Neues, das zu melden mich betrübt.

Elisabeth.

Was macht der Prinz?

Bote.

Er ist gesund und wohl.

Herzogin.

Was bringst du Neues denn?

Bote.

Lord Rivers und Lord Grey sind fort nach Pomfret,
Und auch Sir Thomas Vaughan, als Gefangne.

Herzogin.

Wer nahm sie fest?

Bote.

Die mächt'gen Herzöge
Gloster und Buckingham.

Erzbischof.

Um welche Schuld?

Digitized by Google

Bote.

So viel ich weiß, hab' ich Euch mitgetheilt.
Weshalb die edlen Herrn verhaftet sind,
Das ist mir gänzlich unbekannt, Mylord.

Elisabeth.

Weh mir, ich seh' den Umsturz meines Hauses!
Der Tiger hat das sanfte Reh gepackt,
Und stolze Tyrannei vergreift sich schon
Am ungefürchteten, unschuld'gen Throne.
Willkommen Blut, Ruin und Metzelei!
Ich seh' das Ende wie auf einer Karte.

Herzogin.

Verfluchte, unruhvolle Zeit der Zwietracht,
Wie oft hat dich mein Auge schon gesehn!
Mein Gatte fiel im Ringen um die Krone,
Und auf und ab mit meinen Söhnen ging's,
Sodaß ich jauchzt' und weint' um Sieg und Unglück;
Und nun sie sicher sitzen, nun der Sturm
Vorbeigeweht, nun führen sie, die Sieger,
Krieg mit sich selber, Bruder gegen Bruder,
Blut gegen Blut, Selbst wider Selbst. O Wahnsinn,
O Wuth, laß ab von so verruchtem Grimm;
Sonst laß mich sterben, um nicht stets zu trauern!

Elisabeth.

Komm, komm, mein Kind, zu einer heil'gen Freistatt. —
Lebt wohl denn, gnäd'ge Frau.

Herzogin.

Wart', ich will mit.

Elisabeth.

Ihr braucht es nicht.

Erzbischof (zur Königin).

Geht, meine gnäd'ge Frau,
Und schafft auch Euren Schatz und Güter hin.
Ich selber übergeb' an Eure Hoheit
Das Siegel, das ich führ'; und mir ergeh es,
Wie ich für Euch und all die Euren sorge.
Kommt, ich geleit' Euch selbst zum Heiligthum.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

London. Eine Straße.

Trompeten. Der **Prinz von Wales, Gloſter, Buckingham, Cardinal Bourchier** und andere.

Buckingham.

Willkommen, theurer Prinz, in London, Eurer Kammer!

Gloſter.

Gruß, lieber Neff' und meines Herzens König!
Der lange Weg hat traurig Euch geſtimmt.

Prinz.

Nein, Ohm; nur der Verdruß auf unſerm Wege
Hat ihn mir läſtig, ſchwer und lang gemacht.
Ich ſäh' hier gern mehr Ohme zum Empfang.

Gloſter.

Mein theurer Prinz, die Unſchuld Eurer Jahre
Taucht in den Trug der Welt noch nicht hinab;
Ihr unterſcheidet nichts an einem Mann
Als ſeinen äußern Schein, der doch, weiß Gott,
Nie oder ſelten mit dem Herzen ſtimmt.
Die Ohme, die Ihr ſehn wollt, ſind gefährlich;
Ihr gabt nur Acht auf ihr verzuckert Wort
Und ſaht nicht auf das Gift in ihren Herzen:
Bewahr' Euch Gott vor ſolchen falſchen Freunden!

Prinz.

Vor falſchen Freunden; doch das ſind ſie nicht.

Gloſter.

Da kommt der Mayor von London zur Begrüßung.

(Der Lord Mayor und ſein Gefolge kommen.)

Digitized by Google

Lord Mayor.

Gott ſchenk' Eur Gnaden Heil und frohe Tage!

Prinz.

Ich dank' Euch, lieber Lord, und dank' euch allen.
Die Mutter, dacht' ich, und mein Bruder York
Hätten uns längſt begrüßt auf unſerm Weg;
Pfui, welche Schneck' iſt Haſtings, daß er uns
Nicht meldet, ob ſie kommen oder nicht!

(Haſtings tritt auf.)

Buckingham.

Da kommt er eben recht, in Schweiß gebadet.

Prinz.

Willkommen, edler Lord. Kommt unſre Mutter?

Haſtings.

Auf welchen Anlaß, das weiß Gott, nicht ich,
Sind Eure Mutter und Eu'r Bruder York
In ein Aſyl geflohn. Der zarte Prinz
Wär' gerne mir gefolgt, um Euch zu ſehn;
Doch ſeine Mutter hielt ihn mit Gewalt.

Buckingham.

Pfui, wie verkehrt und falſch iſt dies von ihr! —
Lord Cardinal, will Euer Gnaden nicht
Die Königin bereden, daß ſie gleich
Den Herzog York zu ſeinem Bruder ſchickt?
Wenn ſie nicht will — geht mit, Lord Haſtings, reißt
Ihn mit Gewalt aus ihren trotz'gen Armen.

Cardinal.

Mylord, wenn meine ſchwache Redekunſt
Den Sohn der Mutter abgewinnen kann,
So wird er ſchleunig hier ſein. Trotzt ſie aber
Den ſanften Bitten, dann verhüte Gott,
Daß wir das heil'ge Privilegium
Der Kirche brächen! Nicht um dieſes Reich
Möcht' ich ſo ſchwerer Sünde ſchuldig ſein.

Buckingham.

Ihr ſeid zu unverſtändig-eigenſinnig,
Zu feierlich und zu altväteriſch;

Digitized by Google

Wägt's mit der Derbheit dieser Zeiten nur,
So ist es kein Asylbruch, ihn zu greifen.
Die Wohlthat des Asyls wird dem gewährt,
Der sie durch seine Handlungen verdient
Und klug genug ist, sie für sich zu fordern;
Der Prinz begehrt sie nicht, verdient sie nicht
Und kann sie folglich, scheint mir, auch nicht haben.
Wer also den, der dort nicht ist, dort wegholt,
Der bricht kein Recht und Privilegium dort.
Oft hört' ich wol von kirchenflücht'gen Leuten,
Von kirchenflücht'gen Kindern aber nie.

Cardinal.

Mylord, Ihr sollt mich diesmal überstimmen. —
Kommt denn, Lord Hastings, wollt Ihr mit mir gehn?

Hastings.

Gewiß, Mylord.

Prinz.

Ihr lieben Lords, eilt nur, so sehr ihr könnt.

(Der Cardinal und Hastings ab.)

Sagt, Oheim Gloster, wenn mein Bruder kommt,
Wo werden wir dann bis zur Krönung wohnen?

Gloster.

Wo Eure Hoheit es am besten findet.
Wenn ich Euch rathen darf, so solltet Ihr
Zwei Tage oder drei ausruhn im Tower;
Hernach wo Euch beliebt und wo's am besten
Für Euer Wohlsein und Erholung scheint.

Prinz.

Ich hab' den Tower nicht gern, gerade den.
Hat Julius Cäsar ihn gebaut, Mylord?

Buckingham.

Er hat das Schloß begonnen, gnäd'ger Herr,
Das dann die Folgezeiten neu erbauten.

Prinz.

Hat man es schriftlich, oder ward es nur
Von Mund zu Mund vererbt, daß er es baute?

Buckingham.

Schriftlich, mein gnäd'ger Herr.

Digitized by Google

Prinz.

Nehmt aber an, es stände nicht verzeichnet;
Mich dünkt, die Wahrheit sollte immer leben
Und gleichsam feilstehn für die ganze Nachwelt
Bis an den Tag, der alles enden wird.

Gloster (bei Seite).

Klug allzu bald, sagt man, wird nimmer alt.

Prinz.

Wie sagt Ihr, Oheim?

Gloster.

Ich sage, Ruhm wird ohne Lettern alt.
(Bei Seite.) So mach' ich, wie der Schalk im Fastnachtspiel,
Mit einem Worte doppelte Moral.

Prinz.

Der Julius Cäsar war ein großer Mann:
Das, was sein Muth gewann für seinen Witz,
Beschrieb sein Witz; so lebt sein Muth noch heut,
Der Tod besiegte diesen Sieger nicht;
Er lebt im Ruhme, wenn auch nicht im Leben.
Wollt Ihr was wissen, Vetter Buckingham?

Buckingham.

Was, gnäd'ger Herr?

Prinz.

Wenn ich es je erleb' ein Mann zu werden,
So will ich unser altes Recht in Frankreich
Herstellen, oder sterben als Soldat.

Gloster (bei Seite).

Ein kurzer Sommer zeit'gen Frühling hat.

(York, Hastings und der Cardinal treten auf.)

Buckingham.

Da kommt zur guten Stunde Herzog York.

Prinz.

Richard von York! Wie geht es unserm edlen Bruder?

York.

Gut, mein erhabner Herr — so muß ich jetzt Euch nennen.

Digitized by Google

Prinz.

Ja, Bruder, mir wie dir zu tiefem Schmerz:
Er ſtarb ja kaum, der dieſen Titel führte
Und ſterbend ihm viel Majeſtät entzog.

Gloſter.

Wie geht es unſerm edlen Vetter York?

York.

Ich dank' Euch, lieber Oheim. O, Mylord,
Ihr ſagtet, unnütz Kraut das wachſe ſchnell;
Mein Bruder iſt mir weit vorbeigewachſen.

Gloſter.

Ja wohl, Mylord.

York.

Und iſt er alſo unnütz?

Gloſter.

O, beſter Neff', ich darf ſo was nicht ſagen.

York.

Dann iſt er Euch ja mehr als ich verpflichtet.

Gloſter.

Er kann mir als mein Souverän befehlen;
Doch Ihr habt Macht als Vetter über mich.

York.

Ich bitt' Euch, Oheim, gebt mir dieſen Dolch.

Gloſter.

Den Dolch, mein kleiner Vetter? Herzlich gern.

Prinz.

Ein Bettler, Bruder?

York.

Bei meinem lieben Ohm, der gerne gibt,
Und um ein Spielzeug, das man leicht verſchenkt.

Gloſter.

Ich gäb' Euch gern ein größeres Geſchenk.

York.

Ein größeres Geſchenk? Das iſt der Degen.

Digitized by Google

Gloſter.

Ja, wenn er leicht genug wär', lieber Vetter.

York.

O, Ihr verſchenkt nur leichte Waare, ſeh' ich;
Bei Dingen von Gewicht ſagt Ihr: Nein, Bettler!

Gloſter.

Er iſt zu ſchwer für Euch, um ihn zu tragen.

York.

Ich mach' mir wenig draus, wär' er noch ſchwerer.

Gloſter.

Was? wolltet Ihr mein Schwert, mein kleiner Prinz?

York.

Ja, und mein Dank ſei ſo, wie Ihr mich nennt.

Gloſter.

Wie?

York.

Klein.

Prinz.

Mylord von York iſt immer keck im Reden;
Ihr wißt es in Geduld zu tragen, Oheim.

York.

Nicht es zu tragen, mich zu tragen, meint Ihr. —
Oheim, mein Bruder hänſelt Euch und mich:
Er denkt, weil ich nur klein bin wie ein Aff',
So ſolltet Ihr mich auf den Schultern tragen.

Buckingham.

Mit welchem ſcharfen Witz führt er ſein Wort!
Um wider ſeinen Ohm den Spott zu mildern,
Verhöhnt er artig und geſchickt ſich ſelbſt.
So ſchlau und noch ſo jung iſt wunderbar.

Gloſter.

Mein Fürſt, beliebt es Euch, voranzugehn?
Ich und mein guter Vetter Buckingham
Gehn jetzt zu Eurer Mutter, ſie zu bitten,
Daß ſie im Tower Euch heimſuch' und begrüße.

Digitized by Google

York.

Wie? wollt Ihr nach dem Tower, mein gnäd'ger Herr?

Prinz.

Mylord Protector will es ja durchaus.

York.

Ich werd' im Tower nicht ruhig schlafen können.

Gloster.

Warum? Was könnt Ihr fürchten?

York.

Nun, meines Oheims Clarence zorn'gen Geist;
Großmutter sagt, er sei im Tower ermordet.

Prinz.

Ich fürchte keine todten Oheime.

Gloster.

Auch keine, hoff' ich, die am Leben sind.

Prinz.

Sind sie's, so hoff' ich, brauch' ich nichts zu fürchten.
Doch kommt, Mylord; und mit beklommnem Herzen,
An sie gedenkend, geh' ich nach dem Tower.

(Trompeten. Der Prinz, York, Hastings, der Cardinal und Gefolge entfernen sich. Ihnen folgt der Zug des Lord Mayor.)

Buckingham.

Glaubt Ihr, Mylord, der kleine Schwätzer York
Wär' nicht gereizt von seiner schlauen Mutter,
So Euch zu necken und so frech zu höhnen?

Gloster.

Gewiß, gewiß. O, 's ist ein schlimmer Bursch,
Keck, lebhaft, witzig, altklug und begabt,
Ganz die Mama, vom Wirbel bis zur Zeh'.

Buckingham.

Gut, laßt sie. — Catesby, komm hierher; du hast gelobt,
So treulich unsre Absicht auszuführen,
Als streng, was wir mittheilen, zu verschweigen.
Du hörtest unsre Gründe unterwegs;

Digitized by Google

Was meinſt du, wär' es nicht ein leichtes Stück,
William Lord Haſtings gleichfalls zu gewinnen
Für die Erhebung dieſes edlen Herzogs
Zum Throne dieſer hochberühmten Inſel?

Catesby.

Er liebt den Prinzen, ſeines Vaters wegen,
Und wird ſich wider ihn zu nichts verſtehn.

Buckingham.

Was meinſt du denn von Stanley? thäte der's?

Catesby.

Er wird in allem thun was Haſtings thut.

Buckingham.

Nun gut, nichts mehr davon. Geh, lieber Catesby,
Und hole, wie von fern, Lord Haſtings aus,
Wie er geſtimmt iſt wegen unſres Plans;
Und lad' ihn auch auf morgen nach dem Tower
Zur Sitzung wegen des Geſchäfts der Krönung.
Bemerkſt du, daß er mit ſich reden läßt,
So ſprich ihm zu, ſag' ihm all unſre Gründe;
Wenn er wie Blei und Eis iſt, ſpröde, kalt,
Sei du es auch, brich ab mit dem Geſpräch,
Und meld' uns, wie's mit ſeiner Neigung ſteht;
Denn morgen halten wir getheilten Staatsrath,
Wobei wir dich rühmlichſt verwenden wollen.

Gloſter.

Empfiehl mich dem Lord William; ſag' ihm, Catesby,
Daß man der Rotte ſeiner alten Feinde
Im Schloß zu Pomfret morgen Blut abzapft;
Sag' ihm, er ſolle für die gute Nachricht
Frau Shore ein ſüßes Küßchen extra geben.

Buckingham.

Geh, guter Catesby, richt' es tüchtig aus.

Catesby.

Ja, werthe Lords, ſo ſorgſam wie ich kann.

Gloſter.

Wird man vor Schlafengehn von Euch noch hören?

Digitized by Google

Catesby.

Gewiß, Mylord.

Gloſter.

In Crosby-Hof, da findet Ihr uns beide.

(Catesby ab.)

Buckingham.

Nun ſagt, Mylord, was thun wir, wenn wir ſehn,
Daß Haſtings nicht auf unſre Anſchläg' eingeht?

Gloſter.

Den Kopf abhaun — wir finden ſchon was aus.
Und, ſiehſt du, wann ich König bin, dann fordre
Die Grafſchaft Hereford ſammt der fahrnden Habe,
So viel mein Bruder Edward hinterließ.

Buckingham.

Ich halte mich an Euer Gnaden Wort.

Gloſter.

Und ſei gewiß, ich werd' es freundlich halten.
Komm, laß uns zeitig ſpeiſen, um hernach
Den Plan zu ein'ger Form verdaun zu können.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Vor Lord Haſtings' Hauſe.

Ein **Bote** tritt auf und klopft an die Thür.

Bote.

Mylord! Mylord!

Haſtings (drinnen).

Wer klopft?

Bote.

Jemand von Lord Stanley.

Haſtings.

Was iſt die Uhr?

Bote.

Vier auf den Schlag.

(Haſtings kommt aus dem Hauſe.

Digitized by Google

Haſtings.

Schläft denn dein Herr nicht gut in dieſen langen Nächten?

Bote.

So ſcheint's nach dem, was ich zu ſagen habe.
Zunächſt, Mylord, läßt er ſich Euch empfehlen.

Haſtings.

Und dann?

Bote.

Dann läßt er melden, daß ihm heute Nacht
Geträumt, der Eber ſtoß' ihm ſeinen Helm ab.
Dann, ſagt er, ſeien zwei Rathsſitzungen,
Und in der einen könnte man beſchließen
Was in der andern Euch und ihm misfalle;
Drum ſchickt er, um Mylords Entſchluß zu hören,
Ob Ihr ſogleich mit ihm aufſitzen wollt
Und möglichſt ſchnell mit ihm nach Norden jagen,
Um die Gefahr zu meiden, die ihm ſchwant?

Haſtings.

Geh, Burſche, geh; kehr' heim zu deinem Herrn:
Er ſoll die zwei Rathsſitzungen nicht fürchten;
Sein' Edeln und ich ſelbſt ſind bei der einen,
Und bei der andern Catesby, unſer Freund,
Wo nichts geſchehen kann, was uns berührt,
Daß ich davon nicht unterrichtet würde.
Sag' ihm, die Furcht ſei thöricht, ohne Grund;
Und dann ſein Traum — mich wundert ſeine Einfalt,
Der Neckerei unruh'gen Schlafs zu traun.
Den Eber fliehn, bevor der Eber angreift,
Das heißt, den Eber zur Verfolgung reizen,
Wo er zuvor an Jagen nie gedacht.
Geh, bitt ihn aufzuſtehn und herzukommen;
Und dann ſelbander wollen wir zum Tower,
Wo er den Eber ſehn wird ſanft und freundlich.

Bote.

Mylord, ich werd' ihm melden, was Ihr ſagt.

(Bote ab.)

(Catesby tritt auf.)

Catesby.

Viel gute Morgen meinem edlen Lord!

Digitized by Google

Haſtings.

Guten Morgen, Catesby; Ihr ſeid früh bei Wege.
Was gibt's, was gibt's in unſerm wankenden Staat?

Catesby.

Ja, ja, die Welt iſt wie im Taumel, Herr,
Und wird, ſo ſcheint mir, niemals aufrecht ſtehn,
Eh Richard nicht den Kranz des Reiches trägt.

Haſtings.

Wie ſo, den Kranz des Reichs? Meinſt du die Krone?

Catesby.

Ja, lieber Herr.

Haſtings.

Man ſoll den Kopf mir von den Schultern ſchlagen,
Eh ich auf ſeinem Kopf die Krone ſeh'.
Kannſt du vermuthen, daß er danach zielt?

Catesby.

Ja, meiner Treu, und hofft Euch warm zu finden
Auf ſeiner Seite zum Erwerb der Krone;
Und daraufhin ſchickt er die gute Botſchaft,
Daß heut am Tage Eure Widerſacher,
Der Königin Verwandt', in Pomfret ſterben.

Haſtings.

Ich traure juſt um dieſe Botſchaft nicht,
Weil ſie mir immer feind geweſen ſind;
Jedoch daß ich auf Richard's Seite ſtimmte,
Den echten Erben meines Herrn zum Nachtheil,
Gott weiß, das thu' ich nicht bis in den Tod.

Catesby.

Gott halt' Eu'r Edeln bei dem frommen Vorſatz!

Haſtings.

Darüber werd' ich übers Jahr noch lachen,
Die mich bei meinem Herrn verhaßt gemacht,
Daß ich's erleb' ihr Trauerſpiel zu ſehn.
Ich werd', eh ich zwei Wochen älter bin,
Noch etliche befördern, die's nicht denken.

Digitized by Google

Catesby.

Es ist ein häßlich Ding, zu sterben, Herr,
Wenn einer nicht dran denkt, unvorbereitet.

Hastings.

O greulich, greulich! Und so geht es nun
Mit Rivers, Vaughan, Grey; und so ergeht's
Noch manchem, der sich jetzt so sicher dünkt
Wie du und ich, die dem erlauchten Richard
Und Buckingham so werth sind, wie du weißt.

Catesby.

Ihr seid bei beiden Herrn hoch angesehn;
(Bei Seite.) Sie sehn sein Haupt schon auf dem Brückenthor.

Hastings.

Ich weiß es; und ich hab's verdient um sie.

(Stanley tritt auf.)

Hastings.

Ei, ei, wo ist denn Euer Saufpieß, Mann?
So waffenlos, und fürchtet doch den Eber?

Stanley.

Mylord, Guten Morgen. — Guten Morgen, Catesby.
Ja, spaßt nur; ich, beim Kreuz, ich mag sie nicht,
Die zwei getrennten Rathsversammlungen.

Hastings.

Mylord, mein Kopf ist so viel werth wie Eurer,
Und nie mein Leben lang, das sag' ich Euch,
War er so kostbar mir wie eben jetzt;
Glaubt Ihr, wenn ich uns nicht ganz sicher wüßte,
Ich würde triumphiren wie ich's thu'?

Stanley.

Die Lords zu Pomfret ritten auch vergnügt
Aus London fort, und wähnten sich ganz sicher,
Und hatten wirklich keinen Grund zum Argwohn;
Doch seht Ihr, wie der Tag sich rasch bewölkt.
Der jähe Dolchstoß dieses Grolls erschreckt mich.
Gott gebe, daß ich nutzlos feige sei!
Wie, sollen wir zum Tower? Der Tag verstreicht.

Digitized by Google

Haſtings.

Kommt, kommt, ſeid ruhig. Wißt Ihr was, Mylord?
Heut werden die erwähnten Lords geköpft.

Stanley.

Wenn Treu' entſchiede, wär' ihr Kopf wol feſter
Als manches andern Hut, der ſie verklagt.
Doch laßt uns gehn, Mylord.

(Ein Herold tritt auf.)

Haſtings.

Geht nur voran;
Ich will mit dieſem wackern Manne reden.

(Stanley und Catesby ab.)

Nun, Freund, wie geht es Euch?

Herold.

Um ſoviel beſſer,
Weil Eure Herrlichkeit ſo gnädig fragt.

Haſtings.

Ich ſage dir, mir geht es beſſer jetzt,
Als da du mich das letzte mal hier trafſt:
Da ging ich als Gefangner in den Tower
Auf Antrieb der Partei der Königin;
Nun aber, ſag' ich dir — behalt's für dich —:
Heut werden dieſe Feinde hingerichtet,
Und meine Lag' iſt beſſer als zuvor.

Herold.

Gott mög' es ſo nach Eurem Wunſch erhalten!

Haſtings.

Ich danke, Freund. Da, trink das auf mein Wohl.

(Wirft ihm ſeinen Beutel zu.)

Herold.

Viel Dank, Mylord. (Ab.)

(Ein Prieſter tritt auf.)

Prieſter.

Sieh da, Mylord; es freut mich Euch zu ſehn.

Haſtings.

Ich danke dir von Herzen, Herr Johannes.

Digitized by Google

Ich bin dein Schuldner für die letzte Andacht;
Komm nächsten Sabbath, und ich mach' es richtig.
(Buckingham tritt auf.)

Buckingham.

Wie, redet Ihr mit Priestern, Mylord Kämmrer?
Den Priester brauchen Eure Freund' in Pomfret;
Eu'r Edeln hat kein Beichtgeschäft um Hand.

Hastings.

Fürwahr, beim Anblick dieses frommen Herrn
Dacht' ich an jene Herren, die Ihr meint.
Sagt, geht Ihr nach dem Tower?

Buckingham.

So ist's, Mylord; doch bleib' ich dort nicht lange:
Ich werd' ihn eher als Ihr selbst verlassen.

Hastings.

Wahrscheinlich, denn ich speise dort zu Mittag.

Buckingham (bei Seite).

Zu Abend auch, obwol du das nicht weißt. —
Kommt, geht Ihr mit?

Hastings.

Eu'r Gnaden zu Befehl.
(Alle ab.)

Dritte Scene.

Pomfret. Vor dem Schlosse.

Ratcliff tritt auf mit einer Wache, welche **Rivers, Grey** und **Vaughan** zur Hinrichtung führt.

Rivers.

Sir Richard **Ratcliff**, laß dir dieses sagen:
Heut wirst du sehen, wie ein Unterthan
Für Redlichkeit und Pflicht und Treue stirbt.

Digitized by Google

Grey.

Gott schütze nur vor eurer Brut den Prinzen!
Blutsaugerrotte, die ihr alle seid!

Vaughan.

Wer lebt, wird einst noch Wehe schrein um dies.

Ratcliff.

Macht hurtig! Eures Lebens Frist lief ab.

Rivers.

O Pomfret, Pomfret! O du blut'ger Kerker,
Tödlich und unheilvoll für edle Pairs!
Im sünd'gen Umfang deiner Mauern ward
Richard der Zweite hier zu Tod gebackt;
Und nun, zu neuer Schmach der Greuelstätte,
Gibt man dir unser schuldlos Blut zu trinken.

Grey.

Margaretha's Fluch fällt nun auf unser Haupt,
Als sie verwünschte Hastings, Euch und mich,
Weil wir dabei gestanden, als ihr Sohn
Erstochen ward von Richard.

Rivers.

Da zugleich
Fluchte sie Richard, fluchte sie Buckingham,
Fluchte sie Hastings; Gott, gedenk daran,
Hör' ihr Gebet für sie, wie jetzt für uns!
Für meine Schwester und die Königskinder
Genüg', o Gott, dir unser treues Blut,
Das, wie du weißt, schuldlos vergossen wird.

Ratcliff.

Eilt euch; die Todesstund' ist abgelaufen.

Rivers.

Kommt, Vaughan, Grey, umarmen wir uns noch:
Lebt wohl, bis wir uns wiedersehn im Himmel!

(Alle ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Tower.

Buckingham, Stanley, Hastings, der Bischof von Ely, Lovel, Catesby, Ratcliff und andere sitzen an einer Tafel; Diener des Staatsraths warten auf.

Hastings.

Nun, edle Pairs, wir sind versammelt heut
Der Krönung wegen; wohl, in Gottes Namen,
Sagt an: wann ist der königliche Tag?

Buckingham.

Ist alles fertig für das hohe Fest?

Stanley.

Ja, und es fehlt nur noch die Anberaumung.

Bischof von Ely.

So scheint mir morgen denn ein guter Tag.

Buckingham.

Wer kennt hierin des Lord Protectors Ansicht?
Wer steht dem edlen Herzog wol am nächsten?

Bischof von Ely.

Eu'r Gnaden, dünkt uns, kennt sie wol am besten.

Buckingham.

Wir kennen uns von Ansehn; doch die Herzen —
Da kennt er meins nicht besser als ich Eures,
Und ich so wenig seines wie Ihr meins. —
Lord Hastings, Ihr und er seid nah befreundet.

Hastings.

Dankbar gesteh' ich's, Seine Gnaden liebt mich;
Doch über seine Absicht mit der Krönung
Hab' ich ihn nicht erforscht, noch hat er selbst
Sein gnädiges Belieben kundgethan.
Ihr aber, edle Lords, nennt einen Tag,
Und in des Herzogs Namen will ich stimmen,
Was er mir schon zugute halten wird.

(Gloster tritt auf.)

Digitized by Google

Bischof von Ely.

Zur guten Stunde kommt der Herzog selbst.

Gloster.

Ihr edlen Lords und Vettern, Guten Morgen!
Ich habe lang' geschlafen, aber hoffe,
Es ward nichts Wichtiges dadurch versäumt,
Was durch mein Hiersein fertig worden wär'.

Buckingham.

Wärt Ihr auf Euer Stichwort nicht gekommen,
Lord Hastings hätte Euren Part gespielt,
Das heißt, für Euch gestimmt der Krönung wegen.

Gloster.

Niemand darf kühner sein als Mylord Hastings;
Der edle Lord kennt mich und hat mich lieb. —
Herr Bischof, als ich jüngst in Holborn war,
Sah ich in Eurem Garten schöne Erdbeern;
Ich bitt' Euch, laßt doch ein'ge davon kommen.

Bischof von Ely.

Gewiß, Mylord, das will ich, herzlich gern.
(Ab.)

Gloster.

Vetter von Buckingham, ein Wort mit Euch.
(Er nimmt ihn bei Seite.)
Catesby hat Hastings ausgeforscht und findet
Den eigensinn'gen Herrn so äußerst hitzig,
Daß er den Kopf verlieren will, bevor
Dem Kinde seines Herrn, wie er's respectvoll nennt,
Der Sitz auf Englands Thron verloren gehe.

Buckingham.

Gehn wir auf einen Augenblick hinaus.
(Gloster und Buckingham ab.)

Stanley.

Wir haben noch das Fest nicht angesetzt.
Auf morgen, dünkt mich, wäre doch zu rasch;
Denn ich bin selbst noch nicht so wohl gerüstet.
Wie ich es wär', wenn man den Tag verschöbe.
(Der Bischof von Ely kommt zurück.)

Digitized by Google

Biſchof von Ely.

Wo iſt der gnäd'ge Herr, der Herzog Gloſter?
Ich habe nach den Erdbeern ausgeſchickt.

Haſtings.

Der Herzog ſieht vergnügt und heiter aus;
Er denkt an irgendetwas Angenehmes,
Wenn er ſo munter Guten Morgen wünſcht.
Ich glaub', in Chriſtenlanden iſt kein Menſch,
Der Lieb' und Haß ſo ſchlecht verbirgt wie er;
In ſeinem Antlitz leſt ihr gleich ſein Herz.

Stanley.

Was denn von ſeinem Herzen ſeht Ihr heut
In ſeinem Antlitz, wenn's ſo munter iſt?

Haſtings.

Ei, daß hier niemand iſt, mit dem er zürnt;
Sonſt hätt' er es gezeigt in ſeinen Mienen.
(Gloſter und Buckingham kommen zurück.)

Gloſter.

Ich bitt' euch alle, ſagt, was der verdient,
Der mir nachſtellt mit teufliſchen Praktiken
Verdammter Hexerei und meinen Leib
Mit Höllenzaubern ſchon geſchädigt hat?

Haſtings.

So zärtlich lieb' ich Euch, erlauchter Herr,
Daß ich voran in dieſem hohen Kreiſe
Den Schuldigen verdamme. Wer's auch ſei,
Ich ſag', er hat den Tod verdient, Mylord.

Gloſter.

Seht denn mit eignen Augen die Verruchtheit;
Schaut her, wie ich behext bin; ſeht, mein Arm
Iſt wie ein welker Schößling ganz verdorrt:
Und das iſt Edward's Weib, die arge Hexe,
Verbündet mit der feilen Metze Shore,
Die mich mit ihren Zaubern ſo gezeichnet.

Haſtings.

Wenn ſie die That gethan hat, edler Herr —

Digitized by Google

Gloſter.

Wenn? Du Beſchützer der verdammten Meße!
Du ſprichſt von Wenn? Du biſt ein Hochverräther. —
Den Kopf ihm ab! Nun, bei Sanct-Paul, ich ſchwör's,
Ich will nicht ſpeiſen, bis ich das geſehn.
Lovel und Ratcliff, ſorgt, daß es geſchieht.
Und wer mich liebt, ſteh auf und folge mir.

(Gloſter, Buckingham und der Staatsrath ab.)

Haſtings.

Weh, weh um England! keineswegs um mich;
Denn ich Bethörter hätt' entrinnen können.
Was Stanley träumte von des Ebers Stoß
Hab' ich verſpottet, und verſchmäht zu fliehn;
Dreimal geſtrauchelt iſt mein Leibpferd heut
Und hat geſcheut beim Anblick dieſes Thurms,
Als ſträub' es ſich, zum Schlachthaus mich zu tragen.
O, jetzt brauch' ich den Prieſter, den ich ſprach;
Jetzt reut es mich, daß ich dem Herold ſagte,
Zu ſiegesfroh, wie meine Feinde heut
In Pomfret blutig abgeſchlachtet würden,
Und ich ganz ſicher ſei in Gnad' und Gunſt.
O Margaretha! Margaretha! jetzt
Traf ſchwer dein Fluch des armen Haſtings Haupt.

Ratcliff.

Kommt, kommt, macht fort; der Herzog will zur Tafel;
Macht kurze Beicht'; er harrt auf Euren Kopf.

Haſtings.

O flücht'ge Gnade ſterblicher Geſchöpfe,
Nach der wir mehr als Gottes Gnade jagen!
Wer Hoffnung baut auf eures Lächelns Luft,
Lebt wie ein trunkner Schiffer auf dem Maſt,
Bereit bei jedem Ruck, hinabzutaumeln
In den verderbenſchwangern Schlund der See.

Lovel.

Kommt, kommt, macht fort; das Jammern nützt Euch nicht.

Haſtings.

O blut'ger Richard! Unglückſel'ges England!
Furchtbarſte Zeiten prophezei' ich dir,
Die jemals dieſe Jammerwelt geſehn. —
Kommt, führt mich hin zum Block; bringt ihm mein Haupt.
Noch mancher folgt mir, der es heut nicht glaubt!

(Alle ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Innerhalb der Towermauern.

Gloſter und **Buckingham** in zerfetzten Harniſchen und in ſehr garſtigem Aufzuge treten auf.

Gloſter.

Komm, Vetter; kannſt du zittern, Farbe wechſeln,
Mitten im Worte deinen Athem morden
Und dann von neuem ſprechen, wieder ſtocken,
Als wärſt du ganz verſtört und toll vor Angſt?

Buckingham.

Ich mach's dem kundigſten Tragöden nach:
Ich red' und ſchau' mich um und ſpäh' umher,
Und beb' und zucke, wann ein Halm ſich rührt,
Auf tiefen Argwohn deutend; hohle Blicke
Stehn mir zu Dienſten, wie erzwungnes Lächeln,
Und beid' in ihrem Amt allzeit bereit
Zur Ausſtaffirung meiner Ränkeſpiele.
Doch ſagt, iſt Catesby fort?

Gloſter.

Ja; und ſieh da, er bringt den Mayor ſchon mit.
(Der Lord Mayor und Catesby treten auf.)

Buckingham.

Lord Mayor —

Gloſter.

Gebt auf die Zugbrück' Acht!

Buckingham.

Horch, eine Trommel!

Gloſter.

Catesby, ſchau von der Mauer!

Buckingham.

Lord Mayor, der Grund, weshalb wir ſchickten —

Gloſter.

Gib Acht, vertheid'ge dich; hier gibt es Feinde.

Digitized by Google

Buckingham.

Der liebe Gott und unsre Unschuld helf' uns!

(Lovel und Ratcliff treten auf mit Hastings' Kopf.)

Gloster.

Sei ruhig! Freunde sind's: Ratcliff und Lovel.

Lovel.

Hier ist der Kopf des falschen, schnöden Hastings,
Der voll Gefahr, und frei war von Verdacht.

Gloster.

Ich liebte so ihn, daß ich weinen muß.
Ich hielt ihn für das redlichste Geschöpf,
Das auf der Erde leb' als Christenmensch;
Ich macht' aus ihm mein Buch, in das die Seele
All ihre heimlichsten Gedanken schrieb.
Sein Laster trug so glatten Tugendfirnis,
Daß, abgesehn von seiner offnen Sünde —
Ich meine seinen Umgang mit Frau Shore —
Er jedem Makel des Verdachts entging.

Buckingham.

Ja, ja, er war der schleichendste Verräther,
Der je gelebt.
Sagt, würdet Ihr's je denken oder glauben —
Wenn wir nicht durch besondre Rettung lebten
Und es bezeugten —, daß der Erzverräther
Es darauf angelegt hat, heut im Reichsrath
Mich und den guten Herzog zu ermorden?

Mayor.

Hat er das gethan?

Gloster.

Glaubt Ihr, wir seien Türken oder Heiden
Und würden wider alle Form des Rechts
So rasch verfahren mit des Schurken Tod,
Wenn nicht die dringende Gefahr des Falls,
Des Reiches Fried' und unsre Sicherheit
Genöthigt hätten zu der Hinrichtung?

Mayor.

Gott sei mit Euch! Er hat den Tod verdient;
Und meine gnäd'gen Herren thaten wohl,
Verräther vor dergleichen Thun zu warnen.

Digitized by Google

Buckingham.

Ich hab' nichts Beſſeres von ihm erwartet,
Seit er ſich einmal einließ mit Frau Shore.
Doch war nicht unſre Abſicht, daß er ſtürbe,
Bis Ihr, Mylord, hier wärt und ſäht ſein Ende;
Was unſrer Freunde wohlgemeinte Haſt,
Uns etwas gegen Wunſch, verhindert hat.
Ich wollt', Ihr hättet den Verräther ſelbſt
Noch ſprechen hören, wie er voller Angſt
Die Art und Abſicht des Verraths geſtand,
Daß Ihr im Stande wärt es auszudeuten
Den Bürgern, die vielleicht die Sache falſch
Auslegen und ſein Los bejammern werden.

Mayor.

Nein, beſter Herr, mir gilt Eu'r Gnaden Wort,
Als hätt' ich ihn geſehn und reden hören;
Und zweifelt nicht daran, erlauchte Prinzen,
Ich werd' es den getreuen Bürgern ſagen,
Wie Ihr gerecht hierin verfahren ſeid.

Gloſter.

Deswegen wünſchten wir Euch hier, Mylord,
Zum Schutze vor der läſterſücht'gen Welt.

Buckingham.

Obſchon für unſern Zweck zu ſpät gekommen,
So könnt Ihr unſre Abſicht doch bezeugen.
Und ſomit, wertheſter Lord Mayor, lebt wohl.

(Der Lord Mayor ab.)

Gloſter.

Geht, folgt ihm, folgt ihm, Vetter Buckingham.
Der Mayor läuft jetzt in aller Eil' aufs Rathhaus;
Werft ihnen dort im richt'gen Augenblick
Die Unechtheit der Kinder Edward's hin;
Erzählt, wie Edward einen Bürger hängte,
Blos weil er ſagte, daß ſein Sohn der Erbe
Der Krone ſei; er meinte, ſeines Hauſes,
Das nach dem Schilde ſo geheißen ward.
Auch ſchildert ſeine ſchnöde Ueppigkeit
Und viehiſches Gelüſt nach ſtetem Wechſel,
Das ihre Mägde, Töchter, Fraun verfolgte,
Wo nur ſein gierig Aug' und wildes Herz

Digitized by Google

Ohn' alle Scham nach Raub gelüstete.
Ja, wenn es noththut, rückt mir selber näher
Und sagt, als meine Mutter schwanger war
Mit diesem Wüstling, habe Herzog York,
Mein hoher Vater, Krieg geführt in Frankreich
Und hab' entdeckt nach richt'ger Zeitberechnung,
Daß dieses Kind nicht seines Blutes sei;
Was auch in seinen Zügen sich verrieth,
Die dem erlauchten Herrn durchaus nicht glichen.
Indeß berührt dies schonend, nur von fern,
Weil meine Mutter, wie Ihr wißt, noch lebt.

Buckingham.

Sorgt nicht, Mylord; ich will den Redner spielen,
Als wär' der goldne Lohn, für den ich spreche,
Mir selbst bestimmt. Und so, Mylord, lebt wohl.

Gloster.

Und wenn's Euch glückt, bringt sie nach Baynard's Schloß
Dort trefft Ihr mich in trefflicher Gesellschaft
Von weisen Bischöfen und frommen Vätern.

Buckingham.

Ich geh'; und gegen drei bis vier erwartet
Die Neuigkeiten, die das Rathhaus liefert.

(Ab.)

Gloster.

Geh, Lovel, eile rasch zum Doctor Shaw;
Und du (zu Catesby) zum Pater Penker; ladet beide
Nach Baynard's Schloß auf diese Stunde noch.

(Lovel und Catesby ab.)

Jetzt will ich gehn und heimlich Anstalt treffen,
Die Brut des Clarence außer Sicht zu bringen,
Und Auftrag geben, daß zu keiner Stunde
Kein Mensch Zutritt erhalte zu den Prinzen.

(Ab.)

Digitized by Google

Sechste Scene.

London. Eine Straße.

Ein Kanzliſt tritt auf.

Kanzliſt.

Hier iſt die Klagſchrift für den guten Lord Haſtings,
Gar fein mundirt in ſauberer Copei,
Daß man ſie in Sanct-Paul heut leſen kann.
Und merkt, wie alles ſchön zuſammenpaßt:
Elf Stunden bracht' ich zu, dies abzuſchreiben,
Denn geſtern Abend ſchickt' es Catesby mir;
Die Urſchrift brauchte voll dieſelbe Zeit;
Und doch vor kaum fünf Stunden lebte Haſtings
Ganz unbeſcholten, unverhört und frei.
Das iſt 'ne ſchöne Welt! Wer iſt ſo ſtumpf,
Daß er den greifbarn Anſchlag nicht bemerkt?
Und wer ſo kühn, zu ſagen, was er ſieht?
Arg iſt die Welt und muß zu Grunde gehn,
Wenn man ſo böſes Spiel muß ſchweigend ſehn.
(Ab.)

Siebente Scene.

Ebendaſelbſt. Der Hof in Baynard's Schloß.

Gloſter kommt durch das eine Thor, Buckingham durch das andere.

Gloſter.

Wie ſteht's, wie ſteht's? Was ſagt die Bürgerſchaft?

Buckingham.

Nun, bei der heil'gen Mutter unſres Herrn,
Die Bürgerſchaft iſt baumſtill, ſagt kein Wort.

Gloſter.

Berührtet Ihr die Unechtheit der Prinzen?

Digitized by Google

Buckingham.

Ja; auch den Ehvertrag mit Lady Lucy,
Und sein Verlöbniß in Paris durch Vollmacht;
Die nimmersatte Gier in seinen Lüsten
Und Vergewaltigung der Bürgerfraun;
Sein grausam Wüthen wegen kleiner Dinge;
Und seine Unechtheit, da er erzeugt sei,
Indeß in Frankreich Euer Vater war;
Auch sein Gesicht, das nicht dem Herzog gleiche.
Ich spielte dann auf Eure Züge an
Als Eures Vaters rechtes Ebenbild
Sowol an Form als Adel des Gemüths;
All Eure Sieg' in Schottland legt' ich dar,
Die Feldherrnkunst im Krieg, Weisheit im Frieden,
Und Eure Milde, Tugend, fromme Demuth.
Kurz, nichts, was Eurem Plane dienen kann,
Blieb unberührt noch flüchtig abgefertigt;
Und als mein Redestück zu Ende ging,
Hieß ich sie rufen, wenn sie England liebten:
„Gott schütze Richard, Englands großen König!"

Gloster.

Und thaten sie's?

Buckingham.

Nein, helf mir Gott, sie sagten nicht ein Wort;
Wie stumme Statuen oder athmende Steine,
So glotzten sie sich an, und todtenbleich.
Als ich es sah, schalt ich und frug den Mayor,
Was dies verstockte Schweigen heißen solle.
Er sagte drauf, das Volk sei nicht gewohnt,
Daß sonst wer als der Syndikus sie frage;
Der mußte meinen Spruch denn nochmals sprechen,
„So sagt der Herzog, so vermeint der Herzog";
Doch sprach er zur Bekräftung nichts aus sich.
Dann schwieg er; ein'ge meiner Leute warfen
Im untern Theil des Saals die Mützen auf;
Ein Dutzend Stimmen schrie: „Hoch König Richard!"
Und so, den Vortheil dieser wen'gen nutzend,
Rief' ich: „Viel Dank, ihr lieben Freund' und Bürger!
Der allgemeine frohe Beifallsruf
Zeigt, daß ihr weise seid und Richard liebt."
Und hurtig brach ich ab und ging davon.

Digitized by Google

Gloſter.

Die ſtummen Klötze! wollten ſie nicht ſprechen?
Will nicht der Mayor mit ſeinen Räthen kommen?

Buckingham.

Der Mayor iſt hier. Zeigt ein'ge Sorg' und Furcht;
Laßt nur auf dringend Bitten mit Euch ſprechen;
Und, hört, nehmt ein Gebetbuch in die Hand,
Und ſtellt Euch zwiſchen zwei geiſtliche Herrn —
Auf dieſem Grunde werd' ich ſie erbaun;
Und gebt nicht leicht auf ihre Bitten nach;
Macht's wie die Mädchen: ſagt ſtets Nein und nehmt's.

Gloſter.

Ich geh'; und ſprecht Ihr nur ſo gut für ſie,
Wie ich dir Nein antworten kann für mich,
So bringen wir's gewiß zum frohen Ende.

Buckingham.

Geht, geht, auf den Altan! Der Lord Mayor klopft.

(Gloſter ab.)

(Der Lordmayor, Aldermänner und Bürger treten auf.)

Buckingham.

Mylord, willkommen! Ja, ich ſteh' hier Schildwach';
Der Herzog, ſcheint's, will ſich nicht ſprechen laſſen.

(Catesby kommt aus dem Schloſſe.)

Nun, Catesby, was erwidert Euer Herr?

Catesby.

Er bittet Euer Gnaden, edler Herr,
Doch nächſter Tage wieder vorzuſprechen.
Er iſt im Schloß mit zwei hochwürd'gen Vätern,
Geiſtlich vertieft in Meditation;
Kein weltliches Geſuch würd' ihn bewegen,
Sich ſeiner frommen Uebung zu entziehn.

Buckingham.

Freund, geh noch einmal zu dem gnäd'gen Herzog,
Sag' ihm, daß ich, der Mayor und Aldermänner
In wicht'ger Angelegenheit, in Sachen,
Die unſer allgemeines Wohl angehn,
Hier ſind und Seine Gnaden ſprechen möchten.

Digitized by Google

Catesby.

Ich will es ihm vermelden, gnäd'ger Herr.
(Ab.)

Buckingham.

Gelt, dieser Prinz, Mylord, ist nicht ein Edward:
Er streckt sich nicht auf einem Lotterbett,
Nein, kniet in tiefer Meditation;
Er tändelt nicht mit einem Dirnenpärchen,
Nein, meditirt mit zween gelehrten Priestern;
Er schläft nicht, um sein träges Fleisch zu mästen,
Nein, stärkt die wache Seele durch Gebet.
Beglückt wär' England, wenn der fromme Prinz
Des Reiches Oberhoheit auf sich nähme;
Allein ich fürcht', er läßt sich nicht bewegen.

Mayor.

Verhüte Gott, daß Seine Gnaden Nein sagt!

Buckingham.

Ich fürcht', er thut es. Da kommt Catesby wieder.
(Catesby kommt zurück.)
Nun, Catesby, was sagt Seine Gnaden?

Catesby.

Er wundert sich, weshalb Ihr solche Haufen
Von Bürgern hier vor seinem Schloß versammelt;
Und da er nicht drauf vorbereitet ward,
So fürchtet er, Mylord, Ihr wollt nichts Gutes.

Buckingham.

Es thut mir leid, daß mein erlauchter Vetter
Argwöhnt, als ob ich ihm nichts Gutes wolle;
Beim Himmel, reinste Liebe führt uns her.
Geh einmal noch und sag' es Seiner Gnaden. —
(Catesby ab.)
Sind fromme Leut' einmal beim Rosenkranz,
So hält es schwer, sie davon abzuziehn:
So süß ist brünstige Beschaulichkeit.
(Gloster erscheint oben auf einer Galerie, zwischen zwei Bischöfen. Catesby kommt zurück.)

Mayor.

Seht, Seine Gnaden mit zwei Geistlichen.

Digitized by Google

Buckingham.

Zwei Tugendpfeiler für ein christlich Haupt,
Es vor dem Fall der Eitelkeit zu stützen!
Und seht, ein Andachtsbuch in seiner Hand,
Der wahre Schmuck, daran man Fromm' erkennt. —
Großer Plantagenet, erlauchter Prinz,
Leih unsern Bitten ein geneigtes Ohr,
Verzeih uns diese Störung deiner Andacht
Und deiner christlichen Inbrünstigkeit.

Gloster.

Mylord, Entschuldigung bedarf es nicht;
Vielmehr ersuch' ich euch, mir zu verzeihn,
Daß ich, vertieft im Dienste meines Gottes,
Mich des Empfanges meiner Freund' entschlug.
Doch das beiseite, was beliebt Eu'r Gnaden?

Buckingham.

Was, hoff' ich, Gott und allen guten Menschen
In diesem unregierten Reich beliebt.

Gloster.

Ich fürcht', ich hab' in etwas mich vergangen,
Was unrecht in der Bürger Augen scheint,
Und daß ihr mein Versehen schelten wollt.

Buckingham.

So ist's, Mylord; möcht' Euer Gnaden doch
Auf unser Bitten Euren Fehler bessern!

Gloster.

Weswegen lebt' ich sonst in Christenlanden?

Buckingham

Wohl, Eu'r Vergehn ist dies: Ihr überlaßt
Den höchsten Sitz, den Thron der Majestät,
Das Amt des Scepters Eurer hohen Ahnen,
Des Glücks Geschenk, den Anspruch der Geburt
Den Erbruhm Eures königlichen Hauses
An die Verderbtheit eines falschen Stamms;
Die Sanftmuth Eurer schläfrigen Gedanken,
Die wir zum Wohl des Landes hier erwecken,
Beraubt dies edle Eiland seiner Glieder;
Sein Antlitz ist entstellt vom Mal der Schmach,

Digitized by Google

Sein Fürstenstamm geimpft mit schlechten Reisern
Und fast gestürzt in den gefräß'gen Abgrund
Der tiefen finsteren Vergessenheit.
Um dies zu heilen, flehn von Herzen wir
Zu Euer Gnaden, nehmt auf Euch die Last
Und königliche Herrschaft Eures Landes.
Nicht als Protector, Vormund, Stellvertreter,
Als niedrer Schaffner für den Vortheil andrer,
Nein, als von Glied zu Glied Euch überkommnes
Geburtsrecht, Euer eignes Erb' und Reich.
Deshalb, vereinigt mit der Bürgerschaft,
Mit Euren wohlachtbaren treuen Freunden,
Und auf ihr ungestümes Dringen, komm' ich,
In dieser guten Sach' Euch zu bewegen.

Gloster.

Ich weiß nicht, ob stillschweigend wegzugehn,
Ob scharf zu reden euch zur Züchtigung
Sich ziemt für meinen Rang und eure Stellung.
Antwort' ich nicht, so dächtet ihr vielleicht,
Mein stummer Ehrgeiz will'ge schweigend ein,
Das goldne Joch des Königthums zu tragen,
Das ihr mir thöricht auferlegen wollt.
Dagegen, schelt' ich euch für dies Gesuch,
Das ihr mit treuer Liebe so gewürzt,
So stoß' ich meine Freunde vor den Kopf.
Damit ich also red', und jenes meide
Und redend nicht in letzteres verfalle,
Antwort' ich euch endgültig so wie folgt:
Zwar eure Lieb' ist Dank werth, doch mein Werth,
Verdienstlos, scheut sich vor so hohem Antrag.
Zunächst, wenn jedes Hinderniß entfernt
Und meine Bahn zur Krone eben wär',
Als reife Frucht und Folge der Geburt,
So ist so groß doch meines Geistes Armuth,
So mächtig und so vielfach meine Mängel,
Daß ich vor Hoheit lieber mich versteckte,
Ein Kahn, der keine mächt'ge See verträgt,
Als daß ich mich verlör' in meiner Hoheit,
Erstickt vom Dunste meiner Herrlichkeit.
Doch, Gott sei Dank, ich bin euch nicht von nöthen;
Ich wär' in Noth, wenn ich euch nöthig wär':
Der königliche Baum ließ uns ja Frucht,
Die, reifend durch den leisen Gang der Zeit,

Digitized by Google

Den Sitz der Majestät einst zieren wird
Und uns beglücken durch ihr Regiment.
Auf diesen leg' ich, was ihr legt auf mich,
Das Recht und Glücksgeschenk der guten Sterne,
Und Gott verhüte, daß ich's ihm entrisse!

Buckingham.

Mylord, dies zeugt für strenge Redlichkeit;
Doch Eure Rücksicht ist zu fein und kleinlich,
Wenn man die Umständ' alle wohl erwägt.
Ihr sagt, Edward sei Eures Bruders Sohn;
Wir sagen's auch, nur nicht von Edward's Gattin:
Denn erst war er verlobt mit Lady Lucy,
Deß Eure Mutter noch als Zeugin lebt;
Hernach ward er getraut durch Stellvertretung
Mit Bona, Schwester des Monarchen Frankreichs.
Die beiden wurden ja beiseit geschoben
Zu Gunsten einer armen Supplikantin,
Der sorgenwirren Mutter vieler Söhne;
Und diese halbverwelkte, dürft'ge Witwe,
Im Nachmittage ihrer guten Zeit,
Erkapert' und gewann sein lüstern Auge
Und zog die Höhe seines Rangs herab
In Niedrigkeit und Greuel der Bigamie;
In ihrem unrechtmäß'gen Bett erzeugt' er
Den Edward, Prinz genannt aus Höflichkeit.
Noch bittrer könnt' ich reden, wenn ich nicht
Aus Ehrfurcht vor noch lebenden Personen
Ein schonend Maß vorschriebe meiner Zunge.
Nehmt denn, Mylord, für Euer fürstlich Haupt
Den dargebotnen Schatz der Hoheit an,
Wenn nicht um uns und unser Land zu segnen,
So doch um Eure edle Ahnenreihe
Aus der Verderbniß schlimmer Zeit zurück
In grade, echtvererbte Bahn zu lenken.

Mayor.

Thut's, bester Herr; all Eure Bürger bitten.

Buckingham.

Verschmäht nicht, hoher Fürst, ihr treu Erbieten.

Catesby.

O, macht sie froh! Erfüllt gerechten Wunsch!

Digitized by Google

Gloſter.

Ach, warum häuft ihr dieſe Sorg' auf mich?
Ich tauge nicht für Pomp und Majeſtät.
Ich bitt' euch, legt es mir nicht übel aus,
Ich kann's nicht und ich will mich euch nicht fügen.

Buckingham.

Wenn Ihr's nicht wollt, aus treuer Lieb' Euch ſträubt,
Das Kind zu ſtürzen, Eures Bruders Sohn,
Wie wir ja Eures Herzens Milde kennen
Und ſanftes, weiches, weibiſches Erbarmen,
Das, wie wir ſehn, Ihr Eurer Sippſchaft zeigt
Und gleichfalls allerdings auch allen Ständen —
So wiſſet, ob Ihr annehmt oder nicht,
Eu'r Brudersſohn wird niemals unſer König;
Wir pflanzen einen andern auf den Thron
Zum Schimpf und Umſturz Eures ganzen Hauſes.
Mit dem Entſchluſſe laſſen wir Euch hier. —
Kommt, Bürger; länger wollen wir nicht bitten.
(Buckingham mit den Bürgern ab.)

Catesby.

Ruft ſie zurück, mein lieber Prinz; erhört ſie!
Wenn Ihr ſie abweiſt, wird das Land es büßen.

Gloſter.

So zwingt ihr mich zu einer Welt von Sorgen?
Ruft ſie zurück. Ich bin ja nicht von Stein,
(Catesby ab.)
Nein, wehrlos gegen euer freundlich Flehn,
Obſchon Gewiſſen ſich und Seele ſträubt.
(Buckingham und die übrigen kommen zurück.)
Mein Vetter Buckingham, ehrbare Herrn,
Da ihr das Glück mir auf den Rücken ſchnallt,
Daß ſeine Bürd' ich trag', ob gern, ob ungern,
So muß ich in Geduld der Laſt mich beugen;
Wenn aber ſchwarze Läſtrung, gift'ge Schmähung
Einherziehn im Gefolge dieſes Zwangs,
So wird mich eure offne Nöthigung
Von jedem Schmuz und Makel reinigen.
Gott weiß es ja, zum Theil ſeht ihr's auch ſelbſt,
Wie fern ich bin von der Begier danach.

Digitized by Google

Manor.

Gott lohn' Euch, Herr! Wir sehn's und werden's sagen.

Gloster.

Wenn ihr es sagt, so sagt ihr nur die Wahrheit.

Buckingham.

So grüß' ich Euch mit königlichem Titel:
Lang' lebe Richard, Englands würd'ger König!

Alle.

Amen.

Buckingham.

Beliebt's Euch, daß die Krönung morgen sei?

Gloster.

Wann's euch beliebt; ihr wollt es ja so haben.

Buckingham.

So warten wir Eu'r Gnaden morgen auf,
Und nehmen jetzt mit frohem Herzen Abschied.

Gloster (zu den Bischöfen).

Kommt, gehn wir wieder an das heil'ge Werk. —
Lebt wohl, mein Vetter; lebt wohl, liebe Freunde.

(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Tower.

Von der einen Seite kommen **Königin Elisabeth**, die **Herzogin von York** und der **Marquis von Dorset**; von der andern **Anna Herzogin von Gloster**, Clarence's kleine Tochter **Margaretha Plantagenet** an der Hand führend.

Herzogin.

Wen seh' ich? Enkelin Plantagenet,
Geführt von ihrer lieben Muhme Gloster.

So wahr ich leb', aus purer Herzensliebe
Will sie im Tower die zarten Prinzen grüßen. —
Willkommen, Kind.

Anna.

Gott geb' Eu'r Gnaden beiden
Recht frohe und vergnügte Tageszeit!

Elisabeth.

Euch, gute Schwester, auch! Wohin des Wegs?

Anna.

Nicht weiter als zum Tower, und, wie ich rathe,
Zu gleicher Andachtsübung wie Ihr selbst,
Um dort die holden Prinzen zu begrüßen.

Elisabeth.

Dank, liebe Schwester. Gehn wir all hinein.
Und eben recht kommt hier der Commandant.

(Brakenbury tritt auf.)

Herr Commandant, ich bitt' Euch, mit Verlaub,
Wie geht's dem Prinzen und dem kleinen York?

Brakenbury.

Wohl, gnäd'ge Frau. Indeß, Ihr müßt verzeihn,
Ich darf nicht leiden, daß Ihr sie besucht;
Der König hat es strengstens untersagt.

Elisabeth.

Der König? Wer?

Brakenbury.

Ich meine der Regent, Schirmherr des Reichs.

Elisabeth.

Schirm' ihn der Herr vor diesem Königstitel!
Was? Hat er ihre Lieb' und mich getrennt?
Ich bin die Mutter; wer versperrt sie mir?

Herzogin.

Und mir? Ich bin die Mutter ihres Vaters.

Anna.

Ich ihre Muhm', an Liebe ihre Mutter.
Drum laß mich ein; ich nehm' die Schuld auf mich
Und dir dein Amt, auf eigene Gefahr.

Digitized by Google

Brakenbury.

Nein, gnäd'ge Frau, das darf ich so nicht lassen;
Ich bin vereidigt drauf: darum verzeiht.

(Ab.)

(Stanley tritt auf.)

Stanley.

Wär's eine Stunde weiter, edle Frau,
So grüßt' ich Euer Gnaden York als Mutter
Und Führerin zwo holder Königinnen.

(Zu Lady Anna.)

Kommt, gnäd'ge Frau, Ihr müßt nach Westminster,
Daß man Euch krön' als Richard's Königin.

Elisabeth.

O, schneidet mir die Schnürbrust auf,
Daß mein gepreßtes Herz Raum hat zu schlagen;
Sonst sink' ich um bei dieser Todesbotschaft!

Anna.

Verhaßte Zeitung! Unwillkommne Botschaft!

Dorset.

Faßt Euch! Wie geht es meiner gnäd'gen Mutter?

Elisabeth.

O Dorset, rede nicht mit mir; mach' fort!
Tod und Verderben folgt dir auf der Ferse;
Der Name deiner Mutter tödtet Kinder.
Willst du dem Tod' entrinnen, kreuz' das Meer
Und bleib bei Richmond, sicher vor der Hölle;
Entfleuch, entfleuch aus diesem Schlächterhaus,
Daß du die Zahl der Todten nicht vermehrst,
Und Margaretha's Fluch mich nicht zermalmt:
„Nicht Mutter, Weib, noch Englands Königin!"

Stanley.

Voll Weisheit ist der Rathschlag, gnäd'ge Frau. —
Benutzt den schnellen Vortheil jeder Stunde;
Ich schreib' an meinen Sohn um Euretwegen,
Daß er Euch unterwegs begegnen soll;
Laßt Euch nicht fangen durch unweises Zögern.

Digitized by Google

Herzogin.

O böser unbeilsä'nder Wind der Noth!
O mein verfluchter Leib, du Bett des Todes!
Du heckteſt einen Baſilisk der Welt,
Deß unentrinnbar Auge tödlich iſt!

Stanley.

Kommt, gnäd'ge Frau; ſie ſchickten mich ſehr eilig.

Anna.

Und ich, mit allem Widerſtreben, gehe.
O wollte Gott, der Reif von goldnem Erz,
Der meine Stirn umſpannen ſoll, er wäre
Rothglühnder Stahl und ſengte mein Gehirn!
Mag tödlich Gift mich ſalben, daß ich ſterbe,
Eh jemand ruft: Gott ſchütz' die Königin!

Eliſabeth.

Geh, arme Seel'; ich neide nicht dein Glück.
Zum Troſt für mich wünſch' nicht dir ſelber Leid.

Anna.

Nicht Leid? Als er, der jetzt mein Gatte iſt,
Zu mir herantrat neben Heinrich's Sarg,
Kaum abgewiſcht von ſeiner Hand das Blut,
Das, ach, mein andrer Engelsgatte hingab
Und jener Heil'ge, dem ich weinend folgte:
O, als ich da in Richard's Antlitz ſchaute,
War dies mein Wunſch: „Verflucht ſei, der du mich
So jung zu ſolcher alten Witwe machſt!
Und wenn du freiſt, umlagre Gram dein Bett
Und ſei dein Weib — wenn eine ſo verrückt iſt —
Elender durch dein Leben, als du mich
Durch meines theuren Gatten Tod gemacht!"
Sieh, eh ich dieſen Fluch erzählen kann,
In kürzrer Zeit noch, ward mein Weiberherz
Gröblich beſtrickt von ſeinen Honigworten
Und ward zum Ziele meines eignen Fluchs,
Der meinen Augen ſeitdem Ruh entzog;
Denn keine Stunde noch in ſeinem Bett
Genoß ich je den goldnen Thau des Schlafs,
Daß ſeine bangen Träume mich nicht weckten.
Auch haßt er mich um meinen Vater Warwick
Und wird gewiß bald meiner ledig ſein.

Digitized by Google

Elisabeth.

Leb' wohl, du armes Herz; du jammerst mich.

Anna.

Nicht mehr als ich um Euch von Herzen traure.

Dorset.

Leb' wohl, die du voll Grams Hoheit begrüßest!

Anna.

Leb', Aermster, wohl, der Abschied nimmt von ihr!

Herzogin (zu den dreien).

Geh du zu Richmond, gutes Glück geleite dich!
Geh du zu Richard, gute Engel schirmen dich!
Geh du zur Freistatt, guter Trost erfülle dich!
Ich in mein Grab, wo Friede mit mir ruhe!
Achtzig Jahre des Grams hab' ich gesehn
Und Stunden Glücks in Wochen Leids verwehn.

Elisabeth.

Bleib noch und schau mit mir zurück zum Tower. —
Erbarm' dich, alter Thurm, der zarten Kinder,
Die Bosheit eingemauert hat in dir!
Du rauhe Wiege für so süße Knaben,
Felsstarre Amme, mürrischer Gespiele
Für zarte Prinzen, pfleg' die theuren Kleinen!
So fleht mein thöricht Leid zu deinen Steinen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Staatszimmer im Palast.

Trompetenfanfare. **Richard** als König auf dem Thron; **Buckingham, Catesby**, ein **Page** und andere.

König Richard.

Steht all' beiseit. — Vetter von Buckingham —

Buckingham.

Mein gnädigster Monarch?

Digitized by Google

König Richard.

Gib mir die Hand. So hoch durch deinen Rath
Und deinen Beistand sitzt nun König Richard;
Soll aber dieser Glanz blos einen Tag,
Was? oder soll er dauernd uns erfreun?

Buckingham.

Er lebe stets und daure immerdar!

König Richard.

Ah, Buckingham, jetzt spiel' ich den Probirstein,
Zu sehn, ob du von echtem Golde bist:
Der junge Edward lebt. — Rath', was ich sagen will.

Buckingham.

Sprecht weiter, lieber Herr.

König Richard.

Ei nun, ich mein', ich möchte König sein.

Buckingham.

Das seid Ihr ja, mein hochgepriesner Fürst.

König Richard.

Ha, bin ich König? Ja; doch Edward lebt.

Buckingham.

Wahr, edler Fürst.

König Richard.

O, bittrer Folgesatz,
Der junge Edward lebt! „Wahr, edler Fürst!"
Vetter, du warst doch sonst so blöde nicht;
Soll ich klar sein? Ich wünsch' die Buben todt,
Und wollt', es würde schleunig ausgeführt.
Was sagst du nun? Sprich schleunig; faß dich kurz.

Buckingham.

Eu'r Gnaden kann ja thun was Euch beliebt.

König Richard.

Pah, pah! Du bist ganz Eis; dein Eifer friert.
Sprich, hab' ich deinen Beistand, daß sie sterben?

Digitized by Google

Buckingham.

Gönnt mir ein wenig Luft und Ruh, mein Fürſt,
Eh ich beſtimmt in dieſer Sache rede;
Ich will Euch auf der Stelle Antwort geben.
(Ab.)

Catesby (bei Seite).

Der König zürnt, er beißt ſich in die Lippe.

König Richard (vom Thron ſteigend).

Ich will mit eiſenköpf'gen Narren umgehn,
Mit Burſchen ohne Rückſicht; niemand paßt mir,
Der mich durchſchaut mit überlegtem Blick.
Der Hochhinaus, Freund Buckingham, wird ſchwierig. —
He, Burſch!

Page.

Mein Fürſt?

König Richard.

Weißt du nicht jemand, den beſtechend Gold
Gewönne für ein heimlich Todeswerk?

Page.

Ich kenne einen misvergnügten Herrn,
Deß Armuth ſchlecht zu ſeinem Hochmuth ſtimmt;
Gold wär' ſo gut bei ihm wie zwanzig Redner
Und wird zum Aergſten ſicher ihn verlocken.

König Richard.

Sein Name?

Page.

Gnäd'ger Herr, ſein Nam' iſt Tyrrel.

König Richard.

Ich weiß von ihm; geh, Burſche, hol' ihn her.
(Der Page ab.)
Der ſchlaue, tiefe Grübler Buckingham
Soll meinem Rath nicht mehr der Nächſte ſein;
Hat er ſo lang' mit mir friſch ausgehalten
Und will ſich nun verſchnaufen? Wohl, es ſei.
(Stanley tritt auf.)
Sieh da, Lord Stanley; nun, was gibt's?

Stanley.

Wißt, mein gnäd'ger Fürſt,

Digitized by Google

Der Markgraf Dorset, hör' ich, ist entflohn
Zum Richmond, in die Lande wo er weilt.

König Richard.

Catesby, ein Wort. — Bring das Gerücht herum,
Anna, mein Weib, sei sehr gefährlich krank;
Ich sorge schon, daß sie zu Hause bleibt.
Treib irgendeinen armen Junker auf,
Der Clarence's Tochter flugs heirathen soll.
Der Bub' ist albern, und ich fürcht' ihn nicht.
Sieh, wie du träumst! Noch einmal: sprenge aus,
Daß Anna krank sei und wol sterben werde.
Ans Werk! Es liegt mir dran, jedwede Hoffnung
Zu knicken, deren Wuchs mir schaden kann.

(Catesby ab.)

Ich muß die Tochter meines Bruders frein,
Sonst steht mein Königthum auf dünnem Glas. —
Die Söhne morden, dann die Tochter frein?
Unsichrer Weg! Ich bin indessen jetzt
So tief in Blut, daß Sünde Sünde hetzt.
Kein thränend Mitleid wohnt in diesem Auge.

(Der Page kommt zurück mit Tyrrel.)

Dein Nam' ist Tyrrel?

Tyrrel.

James Tyrrel, Eu'r ergebner Unterthan.

König Richard.

Bist du es wirklich?

Tyrrel.

Prüft mich, gnäd'ger Herr.

König Richard.

Schlügst du wol einen meiner Freunde todt?

Tyrrel.

Zu Diensten; aber lieber noch zwei Feinde.

König Richard.

Das trifft sich ja. Es sind zwei arge Feinde,
Verstörer meiner Ruh und süßen Schlafs,
Mit denen ich dir gern zu schaffen gäbe.
Tyrrel, ich mein' im Tower die Bastarde.

Digitized by Google

Tyrrel.

Gebt mir nur reine Bahn, an sie zu kommen,
Und ich befrei' Euch bald von dieser Furcht.

König Richard.

Du singst mir liebliche Musik. — Hör', komm hierher.
Mit diesem Zeichen geh. — Steh auf, und horch. (Er flüstert.)
Es braucht nichts weiter. Sag', es ist geschehn,
Und lieben will ich dich und dich befördern.

Tyrrel.

Ich will es stracks besorgen.

(Ab.)

(Buckingham kommt zurück.)

Buckingham.

Mein Fürst, ich hab's mir überlegt für mich,
Den Plan, auf den Ihr eben angespielt.

König Richard.

Laßt gut sein. Dorset ist geflohn, zum Richmond.

Buckingham.

So hör' ich, gnäd'ger Herr.

König Richard.

Stanley, er ist Eu'r Stiefsohn, seht Euch vor.

Buckingham.

Mein Fürst, ich bitt' um die versprochne Gabe,
Wofür Ihr Ehr' und Wort verpfändet habt:
Die Grafschaft Hereford und die fahr'nde Habe,
Die ich besitzen soll, wie Ihr verspracht.

König Richard.

Stanley, gebt Acht auf Eure Frau; befördert
Sie Brief' an Richmond, haftet Ihr dafür.

Buckingham.

Was sagt mein Fürst zu der gerechten Bitte?

König Richard.

Ja, ich erinnere mich, Heinrich der Sechste
Weissagte, Richmond werde König sein,

Digitized by Google

Als Richmond noch ein albern Bübchen war.
König! — Vielleicht —

Buckingham.

Mein Fürst —

König Richard.

Wie kam's, daß der Prophet nicht sagen konnte,
Daß ich, der bei ihm stand, ihn tödten würde?

Buckingham.

Mein Fürst, die mir versprochne Grafschaft —

König Richard.

Richmond! — Ich war in Exeter jüngst; da zeigte
Der Burgemeister höflich mir das Schloß;
Er nannt' es Rougemont; bei dem Namen stutzt' ich,
Weil mir ein Bard' aus Irland einst gesagt hat,
Sobald ich Richmond sähe, stürb' ich bald.

Buckingham.

Mein Fürst —

König Richard.

Ja, ja. Was ist die Uhr?

Buckingham.

Ich wag' es, Eure Hoheit zu erinnern
An das, was Ihr versprachtet.

König Richard.

Gut. Doch was ist die Uhr?

Buckingham.

Zehn auf den Schlag.

König Richard.

Gut! laß sie schlagen.

Buckingham.

Warum schlagen lassen?

König Richard.

Weil du, wie so ein Glockenhans, den Schlag
Hältst zwischen deiner Bitt' und meinem Denken.
Ich bin nicht in der Gebelaune heut.

Buckingham.

Nun, dann erklärt mir: wollt Ihr oder nicht?

Digitized by Google

König Richard.

Du störst mich nur; ich bin nicht in der Laune.

(König Richard und Gefolge ab.)

Buckingham.

So also steht's?
Bezahlt er meinen wicht'gen Dienst mit Hohn?
Hab' ich darum zum König ihn gemacht?
Ich will, damit mir's nicht wie Hastings geht,
Nach Brecknock, weil mein banger Kopf noch steht.

(Ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Tyrrel tritt auf.

Tyrrel.

Das grausam blut'ge Werk ist nun gethan,
Die ärgste Unthat jämmerlichen Mordes,
Die jemals dieses Land verschuldet hat.
Dighton und Forrest, die ich beide dang
Zu diesem Stück verruchter Schlächterei,
Obwol sie Bluthund', Erzhalunken sind,
Ganz aufgelöst vor Rührung, weichem Mitleid
Weinten wie Kinder bei der Trauermär.
„O, so", sprach Dighton, „lag das zarte Paar", —
„So, so", sprach Forrest, „sich umfassend beide
Mit alabasternen unschuld'gen Armen,
Die Lippen wie vier Rosen Eines Stengels,
Die sich in ihrer Sommerschönheit küßten;
Und ein Gebetbuch lag auf ihrem Pfühl,
Was", sagte Forrest, „fast den Sinn mir wandte;
Doch o, der Teufel" — der Halunke stockte,
Und Dighton sprach so weiter: „Wir erstickten
Das süßeste Meisterwerk, das die Natur
Seit Anbeginn der Schöpfung je geformt."
Fort sind sie beide voll Gewissensqual;
Sie konnten nicht mehr sprechen, und ich ließ sie,
Dem blut'gen König den Bericht zu bringen.
Da kommt er. — Heil, mein königlicher Herr!

(König Richard tritt auf.)

Digitized by Google

König Richard.

Freund Tyrrel, macht mich deine Zeitung glücklich?

Tyrrel.

Wenn die Erfüllung deſſen, was Ihr auftrugt,
Euch Glück gewährt, dann mögt Ihr glücklich ſein;
Es iſt geſchehn.

König Richard.

Du ſelber ſahſt ſie todt?

Tyrrel.

Ja, Herr.

König Richard.

Und auch begraben, lieber Tyrrel?

Tyrrel.

Begraben hat ſie der Kaplan des Tower;
Wo, weiß ich nicht, die Wahrheit zu geſtehn.

König Richard.

Komm zu mir, Tyrrel, bald, nach Vesperzeit;
Dann ſollſt du mir erzählen, wie ſie ſtarben.
Beſinn dich, wie ich dich belohnen mag,
Und ſei alsbald Beſitzer deines Wunſches.
Leb' wohl indeß.

Tyrrel.

Ich nehm' ergeben Abſchied.
(Ab.)

König Richard.

Den Sohn des Clarence hab' ich eingeſperrt;
Die Tochter in geringem Stand verehlicht;
Die Söhne Edward's ruhn in Abraham's Schos,
Und Anna hat der Welt Gut' Nacht geſagt.
Nun, da ich weiß, daß der Bretagner Richmond
Nach meiner Nichte zielt, Eliſabeth,
Und durch dies Bündniß ſtolz die Kron' erhofft,
Geh' ich zu ihr als muntrer Freiersmann.
(Catesby tritt auf.)

Catesby.

Mein Fürſt —

König Richard.

Gut oder ſchlimm, daß du ſo plump hereinſtürmſt?

Digitized by Google

Catesby.

Schlimm, Herr. Der Morton ist entflohn zum Richmond;
Und Buckingham steht mit den rüst'gen Männern
Von Wales im Feld, und täglich wächst sein Heer.

König Richard.

Ely bei Richmond macht mir größre Sorge
Als Buckingham's schnell aufgeraffte Macht.
Komm; das hab' ich gelernt, daß furchtsam Reden
Der bleierne Diener träger Säumniß ist.
Säumniß bringt schneckenlahme Bettelwirthschaft;
Feurige Raschheit sei mein Flügel denn,
Jovis Mercur und königlicher Herold!
Geh, mustre Volk; mein Rath ist jetzt mein Schild;
Wir müssen rasch sein, wann Empörung schwillt.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Vor dem Palast.

Königin Margaretha tritt auf.

Margaretha.

So, nun wird Glück und Wohlstand mürb' und reif
Und fällt in den verfaulten Schlund des Todes.
Hier in der Nähe hab' ich schlau gelauert,
Zu harren auf das Welken meiner Feinde.
Ein schrecklich Vorspiel seh' ich aufgeführt,
Und will nach Frankreich, hoffend, daß die Folge
Nicht minder bitter, schwarz und tragisch werde.
Zurück, unsel'ge Margareth! Wer kommt?

(Sie tritt zurück. **Königin Elisabeth** und die **Herzogin von York** kommen.)

Elisabeth.

O meine armen Söhn'! O zarte Prinzen!
Unaufgeblühte Blumen! Süße Knospen!
Wenn ungefesselt noch von ew'gem Bann
In Lüften eure holden Seelen fliegen,
Dann schwebt um mich mit euren luft'gen Flügeln
Und höret eurer Mutter Todtenklage!

Digitized by Google

Margaretha.

Umschwebt sie! sagt ihr: Recht um Recht, das macht
Aus eurem jungen Morgen greise Nacht.

Herzogin.

So manches Elend brach die Stimme mir,
Daß meine jammermüde Zunge stumm ist.
Edward Plantagenet! O warum bist du todt?

Margaretha.

Plantagenet zahlt für Plantagenet,
Und Edward macht den todten Edward wett.

Elisabeth.

Weichst du, o Gott, von solchen zarten Lämmern
Und wirfst die ärmsten in den Bauch des Wolfs?
Wann schliefst du je bei solchen Thaten schon?

Margaretha.

Als Heinrich starb und mein geliebter Sohn.

Herzogin.

Erstorbnes Leben, blindes Augenlicht,
Du armer sterblicher lebend'ger Schemen,
Des Jammers Tummelplatz, die Schmach der Welt,
Dem Gläub'ger Tod vom Leben vorenthalten,
Auszug und Denkschrift vieler schwerer Tage,
Ruh' deine Unruh aus auf Englands treuer Erde,
Die treulos ward berauscht durch schuldlos Blut!

(Sie setzt sich nieder.)

Elisabeth.

Ach, möchtest du so bald ein Grab gewähren,
Wie du mir einen Sitz der Trauer beutst;
Dann, statt zu ruhn, versenkt' ich mein Gebein!
Ach, wer hat Grund zu trauern außer uns?

(Sie setzt sich zu ihr.)

Margaretha (vortretend).

Wenn hochbetagter Gram ehrwürd'ger ist,
So gönnt dem meinen Vorrang höhern Alters
Und meinem finstern Schmerz den Ehrensitz.

(Sie setzt sich zu ihnen.)

Wenn Gram Gesellschaft duldet, zählt von neuem

Digitized by Google

All eure Leiden auf beim Anblick meiner:
Mein war ein Edward, doch ein Richard schlug ihn;
Mein war ein Heinrich, doch ein Richard schlug ihn; —
Dein war ein Edward, doch ein Richard schlug ihn;
Dein war ein Richard, doch ein Richard schlug ihn.

Herzogin.

Ein Richard war auch mein, und du erschlugst ihn;
Ein Rutland auch war mein, du halfst ihn tödten.

Margaretha.

Ein Clarence auch war dein, und Richard schlug ihn.
Aus deinem Schos, wie aus dem Zwinger, kroch
Ein Höllenhund, der hetzt zu Tod' uns alle.
Den Hund, der eher Zähn' als Augen hatte
Und Lämmer beißt und leckt ihr frommes Blut,
Den argen Schänder der Geschöpfe Gottes,
Den wackern Großtyrannen dieser Welt,
Der im verweinten Aug' Elender thront:
Den ließ dein Leib los, uns ins Grab zu hetzen.
O allvergeltender, gerechter Gott,
Wie dank' ich dir, daß dieser Bluthund schwelgt
In Leibesfrüchten seiner eignen Mutter,
Sie zur Genossin fremden Jammers macht!

Herzogin.

O, Heinrich's Weib, bejühle nicht mein Weh!
Gott ist mein Zeug', ich hab' um deins geweint.

Margaretha.

Vergib es mir; ich bin nach Rache hungrig
Und sätt'ge mich an ihrem Anblick nun.
Dein Edward starb, der meinen Edward todtschlug;
Dein andrer Edward starb für meinen Edward;
Der kleine York ist Zuthat, weil die zwei
Nicht meines Todten hohen Werth erreichen;
Dein Clarence starb, der meinen Edward todtstach;
Und dieses wilden Stücks Zuschauer sind,
Der Ehebrecher Hastings, Rivers, Grey,
Vor ihrer Zeit erstickt im finstern Grab.
Richard nur lebt, der Hölle schwarzer Spürhund,
Noch aufgespart, daß er als Mäkler Seelen
Einkauf' und hinschick'; aber bald, ja bald
Erfolgt sein Ende, kläglich, unbeklagt.

Digitized by Google

Die Erde gähnt, die Hölle brennt,
Die Teufel brüllen, Heil'ge beten,
Jählings von hinnen ihn gerafft zu sehn.
Zerreiß, o Gott, den Pfandbrief seines Lebens,
Daß ich's erleb' und sag': der Hund ist todt.

Elisabeth.

O, du hast prophezeit, es komm' ein Tag,
Wo ich herbei dich wünsche, mit zu fluchen
Der bauchigen Spinne, dem geschwollnen Molch!

Margaretha.

Ich hieß dich Flitter meiner Herrlichkeit,
Gemalte Königin, armsel'gen Schatten,
Das bloße Abbild dessen was ich war,
Den prächt'gen Titel eines Schauderstücks,
Ein Opfer hoch erhöht zu tiefem Sturz,
Ein Weib geäfft nur mit zwei holden Kindern,
Traum dessen was du warst, grellbunte Fahne,
Die jedem Todesschuß zum Ziele dient,
Ein prahlend Schild, Luftblase, Windeshauch,
Strohkönigin, die blos die Bühne füllt.
Wo ist dein Gatte nun? wo deine Brüder?
Wo deine beiden Söhne? wo dein Glück?
Wer kniet und sagt: „Gott schütz' die Königin!"
Wo sind die Schmeichler, die gebückten Pairs?
Wo der gedrängte Troß, der dich umgab?
Geh all dies durch, und sieh was du nun bist:
Anstatt beglücktes Weib, gebeugte Witwe;
Statt frohe Mutter, jammernd bei dem Namen;
Statt angefleht, demüthig Flehende;
Statt Fürstin, Bettlerin gekrönt mit Sorge;
Statt mich verhöhnend, nun von mir verhöhnt;
Statt allgefürchtet, voller Furcht vor Einem;
Statt allgebietend, nun gehorcht von niemand.
So hat der Lauf des Rechtes sich gedreht
Und dich zum bloßen Raub der Zeit gemacht,
Nichts dein als der Gedank' an was du warst,
Der doppelt quält, weil du bist was du bist.
Du maßtest meinen Platz dir an, und maßest
Dir nicht dein Theil von meiner Trauer an?
Dein stolzer Nacken trägt nun halb mein Joch,
Aus dem ich hier entzieh' mein müdes Haupt
Und lasse seine Bürde ganz auf dir.

Digitized by Google

Leb' wohl, York's Weib, du Unheilskönigin!
Froh über engliſch Leid geh' ich nach Frankreich hin.

Eliſabeth.

O du, geübt im Fluchen, weile noch
Und lehr' mich, wie ich meinen Feinden fluche!

Margaretha.

Entſage nachts dem Schlaf, und faſte tags;
Vergleich lebendig Weh mit todtem Glück;
Denk deine Kinder ſchöner als ſie waren,
Und ihren Mörder ärger als er iſt:
Es wächſt die Schuld, je größer dein Verluſt;
Dies wird dich lehren, wie du fluchen mußt.

Eliſabeth.

Mein Wort iſt ſtumpf; o mach' es ſcharf durch deins!

Margaretha.

Gram wird es ſchärfen, bis es bohrt wie meins.
(Ab.)

Herzogin.

Warum muß Elend reich an Worten ſein?

Eliſabeth.

Windige Anwält' ihres Clienten Jammer,
Luſtige Erben nachlaßloſer Freuden,
Seufzende arme Redner der Verzweiflung!
Gönnt ihnen Raum; ſie können den Verluſt
Nicht heilen, doch erleichtern ſie die Bruſt.

Herzogin.

Wohlan, dann binde deine Zunge nicht;
Komm, laß uns beid' im Hauche bittrer Worte
Erſticken meinen fluchbeladnen Sohn,
Der deine beiden ſüßen Söhn' erſtickte.
(Man hört Trompeten.)
Trompeten, horch! Nun geize nicht mit Schreien.
(König Richard tritt auf mit marſchirenden Truppen.)

König Richard.

Wer hält mich auf und hindert meinen Marſch?

Digitized by Google

Herzogin.

Sie, die dich hindern konnte, wenn sie dich
Erdrosselt hätt' in ihrem Unheilsschos,
An allem Mord, Unhold, den du verübt.

Elisabeth.

Verbirgst du deine Stirn mit goldner Krone,
Wo eingebrannt stehn sollte nach dem Recht
Der Mord des Prinzen, daß die Krone war,
Und meiner Söhn' und Brüder blut'ger Tod?
Sag' mir, Halunke, wo sind meine Kinder?

Herzogin.

Du Molch, du Molch, wo ist dein Bruder Clarence?
Und Ned Plantagenet, sein kleiner Sohn?

Elisabeth.

Wo ist der wackre Rivers, Vaughan, Grey?

Herzogin.

Wo ist der gute Hastings?

König Richard.

Ein Tusch, Trompeten! Trommeln, schlaget Lärm!
Sonst hört der Himmel, wie die Schnickschnackweiber
Des Herrn Gesalbten lästern. Trommelt, sag' ich!

(Trompetengeschmetter und Trommeln.)

Seid hübsch geduldig, gebt mir gute Worte;
Sonst werd' ich mit dem schallenden Lärm des Kriegs
Also ersäufen euer wüstes Schrein.

Herzogin.

Bist du mein Sohn?

König Richard.

Ja, Gott sei Dank und Euch und meinem Vater.

Herzogin.

Dann hör' geduldig meine Ungeduld.

König Richard.

Ich hab' 'nen Zug von Eurer Art, Frau Mutter,
Die nicht den Ton des Vorwurfs dulden kann.

Herzogin.

O, laß mich sprechen!

Digitized by Google

König Richard.

Thut's; ich hör' nicht zu.

Herzogin.

Ich will sanft sein und mild in meinen Worten.

König Richard.

Und kurz, Frau Mutter; denn ich habe Eil'.

Herzogin.

Eilt's dich so sehr? Ich hab' auf dich gewartet,
Weiß Gott, in Foltern und in Todesangst.

König Richard.

Und kam ich nicht zuletzt, um Euch zu trösten?

Herzogin.

Nein, bei dem heil'gen Kreuz, du weißt es wohl,
Seit du zur Welt kamst, ward die Welt zur Hölle.
Furchtbare Bürde war mir die Geburt;
Störrig und voller Trotz war deine Kindheit;
Die Schulzeit wild, unbändig, toll und wüthig;
Der Mannheit Blüte keck, dreist, wagehalsig;
Dein reifes Alter stolz, fein, schlau und blutig,
Gelassner, aber schlimmer, sanft im Haß:
Kannst du mir eine frohe Stunde nennen,
Die mich begnadet hat mit Freud' an dir?

König Richard.

Wahrhaftig nein, die Frühstücksstunde höchstens,
Die Euer Gnaden einst zum Imbiß rief
Aus Eures Sohns Gesellschaft fort.
Find' ich so wenig Gnad' in Euren Augen,
So laßt mich weiter ziehn und Euch nicht ärgern. —
Trommeln gerührt!

Herzogin.

Ich bitte, laß mich reden.

König Richard.

Ihr redet allzu bitter.

Herzogin.

Nur ein Wort;
Denn niemals wieder werd' ich mit dir reden.

Digitized by Google

König Richard.

Wohl!

Herzogin.

Wenn du nicht stirbst durch göttliches Gericht,
Eh du aus diesem Krieg heimkehrst als Sieger,
So sterb' ich doch vor Gram und hohem Alter
Und werde nie dein Antlitz wiedersehn.
Darum nimm mit dir meinen schwersten Fluch,
Der dich am Tag der Feldschlacht mehr ermüde
Als all die volle Rüstung, die du trägst!
Für deinen Gegner streitet mein Gebet
Und Edward's Kinder, ihre kleinen Seelen
Flüstern den Herzen deiner Feinde zu
Und prophezein für sie Triumph und Sieg.
Blutig bist du, und blutig wirst du enden;
Schmach wird dein Grab wie jetzt dein Leben schänden.
(Ab.)

Elisabeth.

Mehr Ursach, aber wen'ger Muth zu fluchen
Ist mir verliehn; drum sag' ich Amen nur.

König Richard.

Bleibt, gnäd'ge Frau; ich wünsch' ein Wort mit Euch.

Elisabeth.

Ich habe keine Königssöhne mehr
Für dich zum Morden. Meine Töchter, Richard,
Soll'n betende Nonnen sein, nicht weinende Königinnen,
Und darum ziel' nach ihrem Leben nicht.

König Richard.

Ihr habt ein Töchterlein, Elisabeth,
Lieblich und tugendhaft und königlich.

Elisabeth.

Und muß sie dafür sterben? O, verschont sie;
Anstand und Schönheit will ich ihr entstellen,
Mich selbst als Edward's Bett untreu verleumden,
Auf sie den Schleier der Entehrung werfen;
Wenn sie nur lebt und blut'gem Mord' entrinnt,
Will ich gestehn, sie sei nicht Edward's Kind.

König Richard.

Macht ihr Geblüt nicht schlecht; sie ist ein Königskind.

Digitized by Google

Elisabeth.

Um sie vor Tod zu sichern, will ichs leugnen.

König Richard.

Ihr Leben ist geschützt durch ihr Geblüt.

Elisabeth.

Und ihre Brüder starben in dem Schutz.

König Richard.

Sie waren unter bösem Stern geboren.

Elisabeth.

O nein! sie lebten unter schlimmen Freunden.

König Richard.

Ganz unabwendbar ist des Schicksals Spruch.

Elisabeth.

Wenn Abwendung von Gott das Schicksal macht.
Ein schönrer Tod wär' meiner Kinder Schicksal,
Wenn Gott mit schönrem Leben dich gesegnet.

König Richard.

Hab' ich die armen Buben umgebracht?

Elisabeth.

Buben! Du brachtest bübisch sie um alles,
Um Glück und Reich, Verwandte, Freiheit, Leben.
Weß Hand ihr zartes Herz auch hat gespießt,
Dein Kopf gab ihr verrucht die Richtung an;
Des Mörders Messer war gewißlich stumpf,
Bis es gewetzt an deinem Kieselherzen
Im Eingeweide meiner Lämmer schwelgte.
Wenn Grams Gewohnheit wilden Gram nicht zähmte,
Würd' ich dir meine Söhn' ins Ohr nicht schrein,
Nein, meine Nägel in deinen Augen ankern
Und so in hoffnungsloser Todesbucht,
Ein armes Schifflein ohne Tau' und Segel,
Zerschmettern mich an deiner felsigen Brust.

König Richard.

Lady, so mög' es mir bei meinem Zug

Und blut'gem Spiel des Krieges wohlergehn,
Wie Euch und Eurem Haus ich wohlthun will
Mehr als ich Euch und ihm je wehe that!

Eliſabeth.

Welch eine Wohlthat deckt der Himmel noch,
Die ich entdecken, die mir wohlthun kann?

König Richard.

Erhöhung Eurer Kinder, edle Frau.

Eliſabeth.

Aufs Blutgerüſt, die Köpfe zu verlieren.

König Richard.

Nein, zu der Höh und Herrlichkeit des Glücks,
Dem hohen Herrſcherzeichen ird'ſcher Größe.

Eliſabeth.

Sprich mir davon, um meinem Schmerz zu ſchmeicheln;
Sag', welchen Rang und Ehr' und Herrlichkeit
Kannſt du auf eins von meinen Kindern bringen?

König Richard.

So viel ich habe, ja mich ſelbſt und alles;
Eins deiner Kinder ſei damit begabt,
Wenn du im Lethe deiner zorn'gen Seele
Ertränkſt die traurige Erinnerung
An Leid, das ich dir anthat, wie du meinſt.

Eliſabeth.

Sei kurz, daß die Erzählung deiner Wohlthat
Nicht länger währ' als deine Wohlthat ſelbſt.

König Richard.

Wißt denn, ich liebe Euer Kind zum Sterben.

Eliſabeth.

Des Kindes Mutter glaubt es wohl, zum Sterben.

König Richard.

Was glaubt Ihr?

Digitized by Google

Elisabeth.

Daß du zum Sterben meine Tochter liebst,
Wie du zum Sterben ihre Brüder liebtest;
Und ich ersterb' in meinem Dank dafür.

König Richard.

Misdeute meine Worte nicht so rasch.
Ich sag', ich liebe sterblich deine Tochter
Und mache sie zur Königin von England.

Elisabeth.

Wohl; wer denn, meinst du, soll ihr König sein?

König Richard.

Der sie zur Königin erhebt; wer sonst?

Elisabeth.

Was? Du?

König Richard.

Ganz recht. Wie dünkt Euch das?

Elisabeth.

Wie kannst du um sie frein?

König Richard.

Das hört' ich gern von Euch,
Da Ihr am besten ihre Laune kennt.

Elisabeth.

Und willst du meinen Rath?

König Richard.

Von ganzem Herzen, ja.

Elisabeth

Schick' durch den Mann, der ihre Brüder schlug,
Zwei blut'ge Herzen ihr und schreib darauf:
„Edward und York"; vielleicht wird sie dann weiner·
Deshalb verehr' ihr — wie einst Margaretha
Mit deinem Vater that und Rutland's Blut —
Ein Tuch, das — sag' es ihr — den Purpursaft
Aus ihrer süßen Brüder Leib gesogen,
Und heiß' sie damit ihre Thränen trocknen.
Wenn diese Lockung nicht ihr Herz gewinnt,

Digitized by Google

Schick' ihr die Liste deiner edlen Thaten:
Sag' ihr, du habest ihre Ohme Clarence
Und Rivers weggeräumt, ja, ihr zu Liebe
Die gute Muhme Anna rasch befördert.

König Richard.

Ihr spottet, Lady; das ist nicht der Weg
Sie zu gewinnen.

Elisabeth.

Keinen andern gibt's;
Du müßtest denn dich selbst verwandeln können
Und nicht der Richard sein, der all dies that.

König Richard.

Wie, wenn ich's nur aus Liebe that zu ihr?

Elisabeth.

Dann könnte sie nicht anders als dich hassen,
Der Lieb' erkauft um solchen blut'gen Raub.

König Richard.

Seht, was geschehn ist, läßt sich nicht mehr bessern.
Die Menschen handeln manchmal unbedacht,
Was sie bei Muße hinterdrein bereun.
Wenn ich das Reich von Euren Söhnen nahm,
Will ich's zur Sühne Eurer Tochter geben.
Wenn Eures Leibes Frucht ich tödtete,
So will ich mir, um Erben Euch zu wecken,
Frucht Eures Bluts aus Eurer Tochter zeugen.
Großmutter heißen ist kaum minder süß
Als alle Liebkosung des Muttertitels:
Sie sind wie Kinder, nur 'ne Stufe tiefer,
Von Eurem eignen Mark, von Eurem Blut,
An Sorgen gleich, bis auf die Schmerzensnacht,
Die sie erträgt, für die Ihr gleiches littet.
Die eignen Kinder plagten Eure Jugend,
Die meinen werden Eures Alters Trost.
Verlort Ihr einen Sohn, der König war,
So wird dafür die Tochter Königin.
Ich kann Euch nicht entschäd'gen wie ich möchte,
Drum nehmt das Gute, was ich bieten kann.
Lord Dorset, Euer Sohn, der bangen Herzens
Mißmuth'ge Schritt' in fremde Lande lenkt,

Digitized by Google

Wird schnell durch dieses schöne Bündniß heim
Zu großer Würd' und hoher Gunst gerufen;
Der König, der dein schönes Kind sein Weib nennt,
Wird traulich deinen Dorset Bruder nennen;
Du selbst wirst wieder Mutter eines Königs,
Und alle Schäden drangsalvoller Zeiten
Zwiefach ersetzt durch Schätze neuen Glücks.
Ei, wir erleben noch viel gute Tage;
Die hellen Tropfen, die du jetzt geweint,
Als prächt'ge Perlen kommen sie zurück,
Ihr Darlehn dir vergütend mit dem Zins
Zehnmal verdoppelten Gewinns an Freuden.
Geh, meine Mutter, geh zu deiner Tochter;
Mach' ihre Scham durch deine Weisheit kühn;
Bereit' ihr Ohr für eines Freiers Worte;
Leg' ihr ins zarte Herz hochstrebend Feuer
Nach goldner Hoheit; lehre sie die süßen,
Verschwiegnen Stunden ehelichen Glücks;
Und wenn mein Arm das winzige Rebellchen,
Den Strohkopf Buckingham, gezüchtigt hat,
Dann komm' ich prangend in Triumphes Kränzen
Und führ' dein Kind in eines Siegers Bett;
In ihre Hand leg' ich des Kampfes Preis,
Und sie allein sei Siegerin, Cäsar's Cäsar.

Elisabeth.

Was soll ich sagen? Ihres Vaters Bruder
Woll' ihr Gemahl sein? oder sag' ich Oheim?
Oder der Mörder ihrer Ohm' und Brüder?
Sag', unter welchem Titel soll ich werben,
Den Gott, Gesetz, mein' Ehr' und ihre Liebe
Für ihre zarten Jahr' annehmbar macht?

König Richard.

Zeig' ihr in diesem Bündniß Englands Frieden.

Elisabeth.

Den sie erkaufen soll mit stetem Krieg.

König Richard.

Sag' ihr, der König fleht, der fordern kann.

Elisabeth.

Das, was der König aller Kön'ge straft.

Digitized by Google

König Richard.

Sag' ihr, sie werde mächtig, Königin.

Elisabeth.

Und trauern um den Titel, wie die Mutter.

König Richard.

Versprich ihr meine immerwähr'nde Liebe.

Elisabeth.

Jedoch wie lange wird dies „Immer" währen?

König Richard.

Frisch bis ans Ende ihres schönen Lebens.

Elisabeth.

Wie lang' wird leben ihre frische Schönheit?

König Richard.

Solang' Natur und Himmel sie erhält.

Elisabeth.

Solang' die Höll' und Richard danach lüstet.

König Richard.

Sag', ich, ihr Herrscher, sei ihr Unterthan.

Elisabeth.

Der Unterthanin graut vor solcher Herrschaft.

König Richard.

Führ' meine Sache recht beredt bei ihr.

Elisabeth.

Für gute Sach' ist schlichtes Wort das beste.

König Richard.

Dann sag' ihr schlicht das Wort von meiner Liebe.

Elisabeth.

Schlicht und nicht gut, ist allzu rauher Stil.

König Richard.

Dergleichen Gründe sind zu flach und lebhaft.

Digitized by Google

Eliſabeth.

Ach, meine Gründe ſind zu tief und todt,
Zu tief und todt im Grab: die armen Kinder!

König Richard.

Rührt dieſe Saite nicht; das iſt vorbei.

Eliſabeth.

Ich will ſie rühren, bis mein Herz zerſpringt.

König Richard.

Bei meinem Sanct-Georg, Knieband, und Krone —

Eliſabeth.

Entweiht, entehrt, und angemaßt die dritte.

König Richard.

Schwör' ich —

Eliſabeth.

Bei nichts; denn dieſes iſt kein Schwur.
Entweiht, verlor dein Georg die heil'ge Ehre;
Befleckt, dein Knieband ſeine Rittertugend;
Geraubt, die Krone ihren Königsglanz.
Willſt du was ſchwören, das man glauben ſoll,
So ſchwör bei etwas, das du nicht gekränkt.

König Richard.

Nun, bei der Welt —

Eliſabeth.

Die deiner Frevel voll iſt.

König Richard.

Bei meines Vaters Tod —

Eliſabeth.

Dein Leben ſchmäht ihn.

König Richard.

Dann, bei mir ſelbſt —

Eliſabeth.

Du ſelbſt biſt ſelbſtgeſchändet.

König Richard.

Bei Gott denn —

Digitized by Google

Eliſabeth.

Gottes Kränkung iſt die ärgſte.
Wenn du dich ſcheuteſt, ihm den Eid zu brechen:
Der Bund, den mein Gemahl der König ſchloß,
Wär' nicht zerſprengt, noch meine Brüder todt;
Wenn du dich ſcheuteſt, ihm den Eid zu brechen:
Das ſtolze Gold, das jetzt dein Haupt umſpannt,
Es ſchmückte meines Kindes zarte Stirn,
Und beide Prinzen wären athmend hier,
Die nun, im Staub zwei zarte Bettgenoſſen,
Dein Treubruch dem Gewürm zum Raube gab.
Wobei kannſt du noch ſchwören?

König Richard.

Bei der Zukunft.

Eliſabeth.

Die kränkteſt du in der Vergangenheit;
Muß ich die Zukunft doch mit Thränen baden
Um die Vergangenheit, die du gekränkt!
Manch Kind, deß Aeltern du gemordet, lebt
Zuchtlos, um einſt im Alter drob zu jammern;
Und Aeltern, deren Kinder du geſchlachtet,
Verdorrte Stämm', um alternd drob zu jammern;
Schwör' bei der Zukunft nicht, ſie iſt entweiht
Durch die vergangne, ſchuldgeweihte Zeit.

König Richard.

So wahr ich glücklich ſein will und bereun,
So wahr ich ſiegen will in der Gefahr
Feindſel'gen Kriegs! verderb' ich ſelbſt mich ſelbſt!
Himmel und Glück entzieh mir frohe Stunden!
Tag, weigre mir dein Licht, Nacht, deine Ruh!
Seid feindlich meinem Ziel, ihr Glücksplaneten,
Wofern ich nicht mit inn'ger Herzensliebe,
Mit unbefleckter Andacht, heil'gem Sinn
Um deine ſchöne Königstochter werbe!
In ihr beruht mein ganzes Glück und deins,
Und ohne ſie erfolgt für mich und dich,
Für ſie, das Land und manche Chriſtenſeele
Tod, Untergang, Verwüſtung und Ruin.
Es iſt nicht abzuwenden außer ſo;
Es wird nicht abgewendet außer ſo.
Drum, theure Mutter — ſo muß ich Euch nennen —

Digitized by Google

Seid jetzt bei ihr der Anwalt meiner Liebe:
Stellt vor, was ich sein will, nicht was ich war,
Nicht was ich werth bin, sondern werth sein werde;
Betont die Nothdurft und den Stand der Zeiten,
Und seid nicht zimperlich bei großen Plänen.

Elisabeth.

Soll ich mich so vom Teufel locken lassen?

König Richard.

Ja, wenn der Teufel dich zum Guten lockt.

Elisabeth.

Soll ich vergessen, daß ich selbst ich selbst bin?

König Richard.

Ja, wenn's Euch schadet, an Euch selbst zu denken.

Elisabeth.

Und doch — du tödtetest mir meine Kinder.

König Richard.

In Eurer Tochter Schos begrab' ich sie;
Da, in dem würz'gen Neste, sollen sie
Sich neu erzeugen, Euch zu neuem Trost.

Elisabeth.

Soll ich mein Kind für deinen Wunsch gewinnen?

König Richard.

Und frohe Mutter werden durch die That.

Elisabeth.

Ich gehe. Schreibt mir allernächstens,
So sollt Ihr von mir hören, wie sie denkt.

König Richard (sie küssend).

Bringt ihr den Kuß voll treuer Lieb'; und so
Gehabt Euch wohl.

(Elisabeth ab.)

Nachgieb'ge Närrin! Wankelmüthig Weib!

(Ratcliff tritt auf, Catesby folgt ihm.)

Was nun? Was gibt's?

Ratcliff.

Großmächt'ger Herr, im Westen naht der Küste
Ein stark Geschwader; nach dem Strande strömt
Ein Schwarm hohlherziger zweifelhafter Freunde,
Ganz ohne Waffen, ohne Lust zum Kampf.
Richmond, so meint man, sei der Admiral;
Sie treiben auf der See und warten nur,
Daß Buckingham's Hülf' am Strande sie empfange.

König Richard.

Ein flinker Freund muß rasch zum Herzog Norfolk:
Du, Ratcliff — oder Catesby — wo ist Catesby?

Catesby.

Hier, lieber Herr.

König Richard.

Catesby, flieg hin zum Herzog.

Catesby.

Sogleich, mein Fürst, mit aller nöth'gen Eil'.

König Richard.

Ratcliff, komm her. Du jagst nach Salisbury;
Wann du dort anlangst — (zu Catesby) Dummer, fauler Schuft,
Was säumst du noch und eilst nicht flugs zum Herzog?

Catesby.

Erst, hoher Herr, geruht mir aufzutragen,
Was ich von Euer Hoheit melden soll.

König Richard.

O richtig, guter Catesby. — Er soll stracks
Die stärkste Macht aufbringen, die er kann,
Und unverweilt in Salisbury mich treffen.

Catesby.

Ich gehe.

(Ab.)

Ratcliff.

Und was soll ich in Salisbury, mein Fürst?

König Richard.

Was wolltest du dort machen, eh ich komme?

Digitized by Google

Ratcliff.

Ihr hießt vorauf mich eilen, gnäd'ger Herr.

König Richard.

Ich bin jetzt andres Sinns. — Was gibt es, Stanley?

(Lord Stanley tritt auf.)

Stanley.

Nichts Gutes, Herr, was Ihr gern hören mögt,
Noch auch so schlimm, daß man's nicht melden dürfte.

König Richard.

Holla, ein Räthsel! Weder gut noch schlecht?
Was brauchst du so viel Meilen rund zu laufen,
Statt grades Wegs zu sprechen deinen Spruch?
Nochmals, was gibt es?

Stanley.

Richmond ist auf See.

König Richard.

Versink' er drin, und sei die See auf ihm!
Der hasenherz'ge Strolch! Was thut er da?

Stanley.

Ich weiß nicht, hoher Herr, und kann nur rathen.

König Richard.

Nun, und du räthst?

Stanley.

Gereizt von Dorset, Buckingham und Morton,
Kommt er nach England und begehrt die Krone.

König Richard.

Ist der Stuhl ledig? ungeführt das Schwert?
Ist der König todt? ist herrenlos das Reich?
Sind Erben York's am Leben außer uns?
Und wer ist König als der Erbe York's?
So sag' mir denn, wozu ist er auf See?

Stanley.

Wenn dazu nicht, mein Fürst, so rath' ich's nicht.

König Richard.

Wenn dazu nicht, um euer Fürst zu werden,

Digitized by Google

So räthst du nicht, weshalb der Welsche kommt.
Du sinnst auf Flucht zu ihm und Abfall, fürcht' ich.

Stanley.

Nein, lieber Herr; deshalb mistraut mir nicht.

König Richard.

Wo ist dein Volk denn, ihn zurückzuschlagen?
Wo hast du deine Dienstleut' und Vasallen?
Sind sie nicht an der Westküst' eben jetzt,
Die Landung der Rebellen zu beschützen?

Stanley.

Nein, bester Herr, nordwärts stehn meine Freunde.

König Richard.

Mir kalte Freunde! Was thun sie im Norden,
Wann sie ihr Fürst zum Dienst im Westen braucht?

Stanley.

Sie waren nicht entboten, mächt'ger König;
Geruht mich Eure Hoheit zu entlassen,
So samml' ich meine Freund' und werb' Euch treffen,
Sobald und wo es Eure Hoheit wünscht.

König Richard.

Ja, ja, du möchtest gern zu Richmond stoßen;
Indeß wir traun dir nicht.

Stanley.

Großmächt'ger Fürst,
Ihr habt an mir zu zweifeln keinen Grund;
Falsch war ich nie und werd' es nimmer sein.

König Richard.

Geh denn, und sammle Volk. Laß aber hier
George Stanley, deinen Sohn; und gib wohl Acht,
Dein Herz sei fest, sonst sitzt sein Kopf nur lose.

Stanley.

Verfahrt mit ihm, wie ich mich treu bewähre.

(Stanley ab.)

Digitized by Google

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Mein gnädigſter Monarch, in Devonſhire,
Wie ich von Freunden ſicher höre, ſtehn
Sir Edward Courtney und der ſtolze Pfaff
Biſchof von Exeter, ſein ältrer Bruder,
Sammt vielen Bundsgenoſſen, all' in Waffen.

(Ein zweiter Bote tritt auf.)

Zweiter Bote.

Mein Fürſt, in Kent die Guildfords ſtehn in Waffen,
Und jede Stunde ſtrömen den Rebellen
Mithelfer zu, und ihre Macht wird ſtark.

(Ein dritter Bote tritt auf.)

Dritter Bote.

Mein Fürſt, das Heer des großen Buckingham —

König Richard.

Packt euch, ihr Uhus! — Nichts als Todeslieder?

(Er ſchlägt den Boten.)

Das nimm, bis du mir beſſre Zeitung bringſt.

Dritter Bote.

Die Zeitung, die ich Euer Hoheit bringe,
Iſt, daß durch jähe Flut und Regenfall
Buckingham's Heer zerſtreut iſt und verſprengt,
Und daß er ſelbſt allein ſich fortgemacht,
Wohin weiß niemand.

König Richard.

Dann entſchuld'ge mich;
Da iſt mein Beutel, um den Schlag zu heilen.
Hat wol ein kluger Freund Lohn ausgelobt
Für den, der den Verräther bringt zur Haft?

Dritter Bote.

Ein ſolcher Ausruf iſt geſchehn, mein Fürſt.

(Ein vierter Bote tritt auf.)

Vierter Bote.

Sir Thomas Lovel und Lord Dorſet ſollen
In Waffen ſtehn in Yorkſhire, gnäd'ger Herr.
Doch bring' ich Euer Hoheit dieſen Troſt:
Vom Sturm zerſtreut iſt die bretagner Flotte;
Richmond, in Dorſetſhire, ließ durch ein Boot

Digitized by Google

Die Leut' am Ufer fragen, ob sie Helfer
Für seine Sache sei'n, Ja oder Nein.
Sie kämen, sagten sie, von Buckingham
Zu seinem Beistand. Doch er traute nicht,
Zog Segel auf und fuhr nach der Bretagne.

König Richard.

Ins Feld, ins Feld! Auch wir sind schon in Waffen,
Wenn nicht zum Kampf mit fremder Feindesmacht,
So doch zur Dämpfung heimischer Rebellen.
(Catesby tritt auf.)

Catesby.

Der Herzog Buckingham, Herr, ist gefangen;
Das ist die beste Zeitung. Daß Graf Richmond
Mit großer Macht gelandet ist in Milford,
Klingt minder gut; doch will's gemeldet sein.

König Richard.

Auf denn nach Salisbury! Indeß wir schwatzen,
Könnt' eine Königsschlacht entschieden sein.
Jemand von euch beförd're Buckingham
Nach Salisbury; die andern ziehn mit mir.
(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Lord Stanley's Haus.

Lord Stanley und Sir Christopher Urswick treten auf.

Stanley.

Sir Christopher, sag' Richmond dies von mir:
Im Stall des mörderischen Ebers sei
Mein Sohn George Stanley eingesperrt in Haft,
Und fall' ich ab, so fällt des Knaben Kopf;
Nur diese Furcht verzögre meinen Beistand.
So, geh jetzt fort; empfiehl mich deinem Herrn;
Sag' ihm, die Königin stimmt herzlich zu,
Daß er Prinzeß Elisabeth heirathe.
Doch sag', wo ist der edle Richmond jetzt?

Digitized by Google

Urswick.

Zu Pembroke oder Harford-West in Wales.

Stanley.

Was für bekannte Männer stehen zu ihm?

Urswick.

Sir Walter Herbert, ein berühmter Kriegsmann,
Sir Gilbert Talbot, Sir William Stanley,
Oxford, der mächt'ge Pembroke, Sir James Blunt,
Und Rice-ap-Thomas mit beherzter Mannschaft,
Und viele noch von großem Ruf und Werth.
Und gegen London richten sie ihr Heer,
Wenn's nicht schon unterwegs zum Kampfe kommt.

Stanley.

Gut, eil' zu deinem Herrn; ich küss' die Hand ihm.
Mein Schreiben wird ihn meines Sinns versichern.
Leb' wohl. (Er gibt ihm Papiere.)
(Beide ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Salisbury. Ein offner Platz.

Der Sheriff und Wache mit Buckingham, der zur Hinrichtung geführt wird.

Buckingham.

Will König Richard sich nicht sprechen lassen?

Sheriff.

Nein, lieber Herr; drum faßt Euch in Geduld.

Digitized by Google

Buckingham.

Haſtings, und Edward's Kinder, Grey und Rivers,
Heiliger Heinrich und dein holder Edward,
Vaughan, und alle, die ihr Schiffbruch littet
Durch heimlich arge Ungerechtigkeit,
Wenn eure finſtern misvergnügten Seelen
Jetzt durch die Wolken dieſe Stunde ſchaun,
Dann zur Vergeltung ſpottet meines Falls! —
Iſt heut nicht Allerſeelentag, mein Freund?

Sheriff.

Ja, Herr.

Buckingham.

Nun, Allerſeelentag iſt meines Leibs Gerichtstag.
Den Tag wünſcht' ich in König Edward's Zeit
Auf mich herab, wofern ich ſeinen Kindern
Und Freunden ſeiner Frau falſch würd' erfunden;
Dies iſt der Tag, wo ich zu fallen wünſchte
Durch deſſen Trug, dem ich am meiſten traute.
Ja, dieſer Allerſeelentag iſt nun
Für meine bange Seel' ein Schluß der Frevel;
Der hohe Allſehende, mit dem ich ſpielte,
Kehrt auf mein Haupt mein heuchleriſch Gebet
Und gibt im Ernſt, was ich im Scherz erbat;
Er zwingt das Schwert des Böſen, ſeine Spitze
Zu wenden auf die Bruſt des eignen Herrn:
So fällt mir Margaretha's Fluch aufs Haupt.
„Wann er", ſprach ſie, „dein Herz mit Gram zerreißt,
Dann denk an Margarethens Prophezeiung!" —
Nun führt mich zu dem Block der Schande hin;
Schuld erntet Schuld, Schmach iſt der Schmach Gewinn.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Eine Ebene bei Tamworth.

Mit Trommeln und Fahnen kommen **Richmond**, **Oxford**, Sir **James Blunt**, Sir **Walter Herbert** und andere, mit Truppen auf dem Marſch.

Richmond.

Ihr Waffenbrüder, und geliebte Freunde,
Geſchunden unterm Joch der Tyrannei,

Digitized by Google

So weit bis in das Herz des Landes sind
Wir vorgedrungen ohne Hinderniß;
Und hier von unserm Vater Stanley kommen
Uns Zeilen tröstlicher Ermuthigung.
Der wilde, blut'ge, räuberische Eber,
Der eure Sommerau'n und Reben plündert,
Der euer warmes Blut wie Spülicht säuft
Und eure Leiber sich auswühlt zum Trog,
Dies wüste Schwein liegt in des Eilands Centrum,
Nicht weit von Leicester, wie gemeldet wird;
Von Tamworth ist es nur ein Tagemarsch.
Frisch auf, in Gottes Namen, muth'ge Freunde,
Daß wir die Frucht beständ'gen Friedens ernten
Durch eine blut'ge Probe scharfen Kriegs.

Oxford.

Ein Mann ist tausend Mann, weil jeder weiß,
Daß er den blut'gen Bösewicht bekämpft.

Herbert.

Ich glaube, seine Freunde gehen über.

Blunt.

All seine Freunde sind nur Freund' aus Furcht,
Die ihn in tiefster Noth verlassen werden.

Richmond.

Zu unserm Vortheil alles. Auf, mit Gott!
Die Hoffnung macht, schnell wie der Schwalbe Schwingen,
Aus Kön'gen Götter, Kön'ge aus Geringen.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Das Feld bei Bosworth.

König **Richard** mit Truppen, der Herzog von **Norfolk**, Graf **Surrey** und andere.

König Richard.

Hier schlagt die Zelt' auf, hier im Feld bei Bosworth. —
Weshalb seht Ihr so traurig aus, Lord Surrey?

Digitized by Google

Surrey.

Mein Herz ist zehnmal leichter als mein Aussehn.

König Richard.

Mylord von Norfolk —

Norfolk.

Hier, mein gnäd'ger Fürst.

König Richard.

Norfolk, hier wird's zu Hieben kommen, gelt?

Norfolk.

Man gibt und nimmt sie, mein gewogner Herr.

König Richard.

Schlagt auf mein Zelt; hier rast' ich heute Nacht.
(Soldaten fangen an das Zelt des Königs aufzuschlagen.)
Wo aber morgen? Na, 's ist alles eins.
Wer hat die Zahl der Meutrer ausgespäht?

Norfolk.

Ihr ganzes Heer zählt sechs bis siebentausend.

König Richard.

Pah, unser Aufgebot verdreifacht das.
Und dann, des Königs Nam' ist eine Burg,
Die ihnen auf der Gegenseite fehlt. —
Schlagt mein Gezelt auf. — Kommt, ihr edlen Herrn,
Laßt uns des Feldes Vortheil überschaun.
Ruft ein'ge Männer von bewährtem Rath.
Ein kunstgerechter Plan, dann rascher Schlag!
Denn morgen, Lords, gibt's einen heißen Tag.
(Alle ab.)
(Auf der andern Seite des Feldes erscheinen Richmond, Sir William Brandon, Oxford und andere Hauptleute. — Einige Soldaten schlagen Richmond's Zelt auf.)

Richmond.

Die müde Sonn' ist golden hingeschieden,
Und ihres Flammenwagens lichte Spur
Verheißt auf morgen einen schönen Tag. —
Sir William Brandon, tragt mein Banner morgen. —
Gebt mir Papier und Tint' in mein Gezelt;
Ich will den Plan und Form der Schlacht entwerfen,
Jedwedem Führer sein Geschäft bestimmen

Digitized by Google

Und recht vertheilen unsre kleine Macht. —
Mylord von Oxford, Ihr, Sir William Brandon,
Und Ihr, Sir Walter Herbert, bleibt bei mir. —
Der Graf von Pembroke führt sein Regiment;
Mein lieber Hauptmann Blunt, grüßt ihn von mir,
Und um die zweite Morgenstund' ersucht
Den Grafen mich in meinem Zelt zu sehn.
Noch eins, mein lieber Hauptmann, thut für mich:
Ihr wißt, wo das Quartier Lord Stanley's ist?

Blunt.

Wenn ich mich nicht in seinen Fahnen irrte —
Was nicht geschehn ist, wie ich sicher weiß —,
So liegt sein Regiment ein halbes Stündchen
Südwärts vom großen Hauptheer König Richard's.

Richmond.

Wenn's ohne Fährniß angeht, lieber Blunt,
So findet Mittel aus mit ihm zu sprechen,
Und gebt ihm dies höchst dringliche Papier.

Blunt.

Bei meinem Leben, gnäd'ger Herr, ich thu's;
Und somit gebe Gott Euch gute Ruh.

Richmond.

Gut' Nacht, mein guter Hauptmann. — Kommt, ihr Herrn,
Laßt uns das morgende Geschäft berathen.
Ins Zelt hinein; der Thau ist scharf und kalt.

(Sie gehen ins Zelt.)

(König Richard tritt auf, mit Norfolk, Ratcliff und Catesby nach seinem Zelte gehend.)

König Richard.

Was ist die Uhr?

Catesby.

Nachtessens Zeit, mein Fürst; die Uhr ist neun.

König Richard.

Ich esse nicht zu Nacht. Gib mir Papier und Tinte.
Nun, ist mein Sturmhut leichter als er war?
Ist alle Rüstung mir ins Zelt gelegt?

Catesby.

Ja, gnäd'ger Herr, und alles in Bereitschaft.

Digitized by Google

König Richard.

Mein guter Norfolk, eil' auf deinen Platz;
Halt strenge Wacht, such' treue Posten aus.

Norfolk.

Ich geh', mein Fürst.

König Richard.

Sei mit der Lerche munter, lieber Norfolk.

Norfolk.

Verlaßt Euch drauf, mein Fürst.

(Ab.)

König Richard.

Ratcliff!

Ratcliff.

Mein Fürst?

König Richard.

Zu Stanley's Regiment schick' einen Herold:
Er soll mit seinem Volk zur Stelle sein
Vor Sonnenaufgang, oder George, sein Sohn,
Fällt in die blinde Höhle ew'ger Nacht. —
Füllt mir 'nen Becher Weins. — Gebt mir ein Nachtlicht. —
Sattelt den Schimmel Surrey früh zur Schlacht. —
Daß meine Schäfte fest und nicht zu schwer sind! —
Ratcliff!

Ratcliff.

Mein Fürst?

König Richard.

Sahst du den melancholischen Lord Northumberland?

Ratcliff.

Thomas der Graf von Surrey ging mit ihm
Um Hühnerschlafenszeit von Trupp zu Trupp
Durchs ganze Heer und sprach den Leuten zu.

König Richard.

So; das genügt. — Gib mir 'nen Becher Weins. —
Ich habe nicht die Rüstigkeit des Geistes
Noch frischen Muth, den ich zu haben pflegte.
So, setz' es hin. — Papier und Tint' ist da?

Ratcliff.

Ja, gnäd'ger Herr.

Digitized by Google

König Richard.

Daß meine Wache munter bleibt! — Verlaßt mich. —
Ratcliff, um Mitternacht komm in mein Zelt
Und hilf mich waffnen. — Laßt mich nun allein.

(König Richard geht in sein Zelt. Ratcliff und Catesby ab.)

Stanley tritt auf und geht in Richmond's Zelt.

Stanley.

Glück throne und Triumph auf deinem Helm!

Richmond.

Und aller Trost, den finstre Nacht nur bietet,
Sei dir verliehn, mein edler Pflegevater!
Sag' mir, wie geht es unsrer theuren Mutter?

Stanley.

Aus Vollmacht deiner Mutter segn' ich dich,
Die Tag und Nacht für Richmond's Wohlfahrt betet.
So viel hiervon. — Die stummen Stunden fliehn,
Und streifig bricht das Dunkel sich im Osten;
Um kurz zu sein, wie uns die Zeit gebeut,
Stell' deine Schlachtordnung früh morgens auf
Und setze dann dein Glück auf die Entscheidung
Blutiger Hieb' und tödlich dräu'nden Kriegs.
Ich, wie ich kann — ich kann nicht wie ich möchte —,
Will dir zu Gunsten dann die Zeit betrügen
Und helfen dir im zweifelhaften Sturm.
Nur darf ich nicht zu eifrig sein für dich;
Sieht man's, so wird dein zarter Bruder George
Vor seines Vaters Augen hingerichtet.
Leb' wohl. Der Drang der schweren Zeit verhindert
Die förmlichen Betheurungen der Liebe
Und langen Austausch herzlichen Gesprächs,
Der lang' getrennte Freund' erfreuen sollte.
Gott schenk' uns Zeit zu solchen Liebesbräuchen!
Nochmals leb' wohl. Sei tapfer und sei glücklich!

Richmond.

Mylords, führt ihn zu seinem Regiment.
Ich will mit heißem Kopf zu schlummern suchen,
Daß morgen bleierner Schlaf mich nicht erdrückt,
Wann ich auf Siegesflügeln fliegen soll.
Noch einmal Gute Nacht, ihr lieben Herrn.

(Die Lords u. s. w. mit Stanley ab.)

Digitized by Google

O du, als dessen Feldherrn ich mich achte,
Sieh meine Scharen an mit gnäd'gem Blick;
In ihre Hand gib deines Grimmes Keulen,
Daß sie mit schwerem Fall zu Boden schmettern
Die räuberischen Helme unsrer Feinde!
Mach' uns zu Dienern deiner Züchtigung,
Auf daß wir dich in deinem Siege preisen!
Dir anbefehl' ich meine wache Seele,
Eh ich die Fenster meiner Augen senke:
Schlafend und wachend schirme du mich stets!

(Er schläft ein.)

(Der Geist des Prinzen Edward, Sohnes Heinrich's des Sechsten, steigt zwischen den beiden Zelten auf.)

Geist (zu König Richard).

Auf deiner Seele will ich morgen lasten!
Denk, wie du mich erstachst in blühnder Jugend
Zu Tewksbury; verzweifle drum und stirb!

(Zu Richmond.)

Sei freudig, Richmond! Die gekränkten Seelen
Erwürgter Prinzen ziehn für dich zum Kampf;
Der Sprößling König Heinrich's tröstet dich.

(Der Geist König Heinrich's des Sechsten steigt auf.)

Geist (zu König Richard).

Da ich noch sterblich war, durchbohrtest du
Mir den gesalbten Leib mit Todeswunden:
Denk an den Tower und mich; verzweifl' und stirb!
Heinrich der Sechste ruft: Verzweifl' und stirb!

(Zu Richmond.)

Heilig und tugendhaft, sei Sieger du!
Heinrich, der dir die Krone prophezeite,
Getröstet dich im Schlafe. Leb' und blühe!

(Der Geist des Clarence steigt auf.)

Geist (zu König Richard).

Auf deiner Seele will ich morgen lasten!
Ich, todtgebadet einst in eklem Wein,
Der arme Clarence, deiner Argliſt Opfer.
Im Schlachtgetümmel morgen denk an mich
Und senk' dein stumpfes Schwert! Verzweifl' und stirb!

(Zu Richmond.)

Du Sprößling aus dem Hause Lancaster,
York's schwergekränkte Erben flehn für dich;
Dich schirmen gute Engel! Leb' und blühe!

Digitized by Google

(Die Geister Rivers', Grey's und Vaughan's steigen auf.)

Rivers (zu König Richard).

Auf deiner Seele will ich morgen lasten,
Rivers, der starb in Pomfret. Verzweifl' und stirb!

Grey.

Gedenk an Grey, und laß dein Herz verzweifeln!

Vaughan.

Gedenk an Vaughan, und vor schuld'ger Angst
Laß fallen deinen Speer! Verzweifl' und stirb!

Alle drei (zu Richmond).

Wach' auf, und denk, die Schuld in Richard's Brust
Wird ihn besiegen. Wach' und triumphir'!

(Der Geist des Hastings steigt auf.)

Geist (zu König Richard).

Blutig und schuldvoll du, schuldvoll erwache,
Und ende deine Tag' in blut'ger Schlacht!
Gedenk an Hastings. Verzweifl' und stirb!

(Zu Richmond.)

Friedliche klare Seel', erwach', erwache!
Und kämpf' und sieg' und rette Englands Sache!

(Die Geister der beiden jungen Prinzen steigen auf.)

Geister (zu König Richard).

Träum' von den zwei im Tower erwürgten Neffen!
Laß uns wie Blei in deiner Brust sein, Richard,
Und dich hinabziehn in Ruin und Tod!
Hör' deiner Neffen Ruf: Verzweifl' und stirb!

(Zu Richmond.)

Schlaf, Richmond, friedlich, und erwach' voll Muth;
Dich schirmen Engel vor des Ebers Wuth!
Leb' und erzeug' ein Haus beglückter Herrscher!
Edward's erschlagne Söhne rufen Heil!

(Der Geist der Königin Anna steigt auf.)

Geist (zu König Richard).

Richard, dein Weib Anna, dein elend Weib,
Die keine ruhige Stunde schlief bei dir,
Erfüllt nun deinen Schlaf mit Schreckniſſen:
Im Schlachtgetümmel morgen denk an mich,
Und senk' dein stumpfes Schwert. Verzweifl' und stirb!

Digitized by Google

(Zu Richmond.)

Du, ruhige Seele, schlaf gerubigen Schlaf;
Träume von Glück und Siegen! Inniglich
Fleht deines Feindes Weib Triumph für dich.

(Der Geist Buckingham's steigt auf.)

Geist (zu König Richard).

Ich war's zuerst, der dir zum Thron verhalf;
Ich war's zuletzt, der deinen Grimm empfand:
O, in der Schlacht gedenk an Buckingham,
Und stirb im Schrecken deiner Missethaten!
Träum', träume Tod und Frevel deiner Hände;
Erschöpft verzweifle, und verzweifelnd ende!

(Zu Richmond.)

Die Hoffnung, dir zu helfen, war mein Tod;
Du aber sei getrost und ohne Noth:
Gott und die Engel schlagen Richmond's Schlacht;
Und Richard fällt im Stolze seiner Macht.

(Die Geister verschwinden. König Richard fährt aus seinem Traum auf.)

König Richard.

Gebt mir ein andres Pferd! — Verbindet meine Wunden!
Erbarmen, Jesus! — Still, ich träumte nur.
O feiges Gewissen, wie bedrängst du mich!
Das Licht brennt blau. — 's ist tiefe Mitternacht.
Mein schaudernd Fleisch bedeckt der kalte Angstschweiß.
Was? fürcht' ich denn mich selbst? Sonst ist hier niemand.
Richard liebt Richard, das heißt: ich bin ich.
Ist hier ein Mörder? — Nein. — Ja; ich bin hier:
So flieh. — Wie, vor mir selbst? — Sehr klug! Weshalb?
Um nicht zu rächen — was? mich an mir selbst?
Ich liebe ja mich selbst. Warum? um irgend Gutes,
Das je ich selbst mir selber angethan?
O, leider nein; vielmehr ich hasse mich
Um hassenswerthe Thaten, die ich that.
Ich bin ein Schurke. — Nein, ich lüg', ich bin es nicht.
Narr, von dir selbst sprich gut! — Narr, schmeichle nicht!
O, mein Gewissen hat viel tausend Zungen,
Und jede Zung' erzählt ihr eignes Stück,
Und jedes Stück verurtheilt mich als Schurken.
Meineid, Meineid im allerhöchsten Grad;
Mord, finstrer Mord im fürchterlichsten Grad;
Jedwede Sünd', in jedem Grad geübt,
Drängt sich zur Schrank' und ruft ihr „Schuldig! Schuldig!"
Ich muß verzweifeln. — Nichts auf Erden liebt mich,

Digitized by Google

Und stürb' ich, thät' es keiner Seele leid.
Natürlich nicht; warum auch? denn ich selbst
Find' in mir selbst kein Mitleid mit mir selbst!
Mir war's, die Seelen all, die ich gemordet,
Kämen zu mir ins Zelt, und jede drohte
Zu morgen Rache wider Richard's Haupt.

(Ratcliff tritt auf.)

Ratcliff.

Mein Fürst —

König Richard.

Wer ist da?

Ratcliff.

Ratcliff, mein Fürst; ich bin's. Der frühe Dorfhahn grüßte
Zweimal den Morgen. Eure Freunde sind
Schon auf und schnallen ihre Rüstung an.

König Richard.

O, Ratcliff,
Ich hatte einen fürchterlichen Traum!
Was meinst du, kann ich allen Freunden traun?

Ratcliff.

Gewiß, mein Fürst.

König Richard.

O Ratcliff, ich fürcht', ich fürchte —

Ratcliff.

Mein bester Herr, erschreckt doch nicht vor Schatten.

König Richard.

Bei dem Apostel Paul, es warfen Schatten
Heut Nacht mehr Schrecken in die Seele Richard's,
Als körperlich zehntausend Krieger können
Gepanzert und geführt vom flachen Richmond!
Der Tag ist noch nicht nahe. Komm, geh mit;
Ich will den Horcher spielen an den Zelten,
Ob irgendwer von mir abfallen will.

(Beide ab.)

(Richmond erwacht. Oxford und andere treten zu ihm ins Zelt.)

Oxford.

Guten Morgen, Richmond!

Richmond.

Verzeiht, wachsame Lords und edle Herrn,
Daß Ihr 'nen trägen Säumer hier ertappt.

Digitized by Google

Orford.

Wie schlieft Ihr, gnäd'ger Herr?

Richmond.

Den süßsten Schlaf; und Träume schönster Ahnung,
Die je gekommen in ein müdes Haupt,
Hab' ich gehabt, seit ihr fortgingt, Mylords.
Die Seelen, deren Leiber Richard würgte,
Kamen ins Zelt, so schien's, und riefen: Sieg!
Ich kann euch sagen, noch lacht mir das Herz
Bei der Erinnrung an so holden Traum.
Wie weit am Morgen ist es schon, Mylords?

Orford.

Vier auf den Schlag.

Richmond.

Dann ist es Zeit zu rüsten und zu ordnen.
(Er tritt zu seinen Truppen.)
Mehr, liebe Landsleut', als ich schon gesagt,
Die Muße und die Dringlichkeit der Zeit
Verbieten es; jedoch gedenkt an dies:
Gott und die gute Sache kämpft für uns;
Gebete Heil'ger und gekränkter Seelen,
Wie hohe Schanzen, stehn vor unserm Antlitz.
All', außer Richard, die wir heut bekämpfen,
Sähn lieber uns, als ihren Führer siegen.
Was ist ihr Führer auch? Fürwahr, ihr Herrn,
Ein blutiger Tyrann und Mordgesell,
Durch Blut erhöht und eingesetzt durch Blut,
Der Helfer braucht', um an sein Ziel zu kommen,
Und all' erschlug, die ihm dazu verhalfen;
Ein schlechter Stein, blos kostbar durch die Folie
Des Throns, in den er fälschlich ward gesetzt;
Ein Mensch, der immer Gottes Feind gewesen.
Nun, wenn ihr fechtet wider Gottes Feind,
So schirmt euch billig Gott als seine Krieger;
Und schwitzt ihr, einen Wütherich zu stürzen,
So schlaft ihr sanft nach des Tyrannen Tod;
Und kämpft ihr wider eures Landes Feind,
Wird eures Landes Fett die Müh euch zahlen;
Kämpft ihr zum Schutz und Hort für eure Weiber,
So werden sie als Sieger euch begrüßen;
Befreit ihr eure Kinder von dem Schwert,
So lohnen's Kindeskinder euch im Alter.

Digitized by Google

Wohl denn, mit Gott, für alle diese Rechte!
Die Banner vor! Zieht euer willig Schwert!
Mein eigen Reugeld für dies kühne Wagniß
Sei meine kalte Leich' auf kalter Erde;
Doch wenn's gelingt, soll am Gewinn der That
Dem Letzten unter euch sein Antheil werden.
Schallt, Trommeln und Trompeten, froh zum Krieg!
Mit Gott und Sanct-Georg! Richmond und Sieg!

(Alle ab.)

(König Richard und Ratcliff kommen zurück mit Gefolge und Truppen.)

König Richard.

Was sagte Lord Northumberland von Richmond?

Ratcliff.

Er sei im Waffenhandwerk nie geschult.

König Richard.

Und das ist wahr. Was meinte Surrey drauf?

Ratcliff.

Er sagte lächelnd: „Für uns desto besser!"

König Richard.

Da hatt' er recht; so ist es in der That.

(Die Glocke schlägt.)

Zählt doch die Glocke. — Gebt mir 'nen Kalender. —
Wer sah die Sonne heut?

Ratcliff.

Ich nicht, mein Fürst.

König Richard.

So weigert sie ihr Licht; denn nach dem Buch
Hätt' sie den Ost vor einer Stund' erobert.
Es wird ein schwarzer Tag für jemand werden. —
Ratcliff!

Ratcliff.

Mein Fürst?

König Richard.

Die Sonne läßt sich heut nicht sehn;
Der Himmel senkt sich schwarz auf unser Heer.
Die Thränen Thau's am Boden wünscht' ich weg.
Nicht scheinen heut! — Ei nun, was gilt das mir

Digitized by Google

Mehr als dem Richmond? denn derselbe Himmel,
Der mich angrollt, sieht trüb' auf ihn herab.

(Norfolk tritt auf.)

Norfolk.

Auf, auf, mein Fürst! Der Feind stolzirt im Feld.

König Richard.

Kommt, hurtig, hurtig! Zäumt mir meinen Gaul.
Ruft Stanley, daß er seine Truppen bringt.
Ich will mein Kriegsvolk in die Ebne führen,
Und meine Schlacht soll so geordnet sein:
Die Vorhut dehnt sich aus in voller Länge,
Aus Reiterei und Fußvolk gleich gemischt;
Die Bogenschützen stehn im Mittelpunkt.
John Herzog Norfolk, Thomas Graf von Surrey
Sind Führer dieser Reiter und des Fußvolks.
Die so geordnet, folgen wir
Mit unserm Hauptheer, das auf beiden Seiten
Zwei Flügel bester Reiterei erhält.
Dies, und dann Sanct-Georg! Was meinst du, Norfolk?

Norfolk.

Ein guter Plan, mein kriegerischer Fürst. —
Dies fand ich heute früh in meinem Zelt.

(Gibt ihm einen Zettel.)

König Richard (liest).

„Hänsel von Norfolk, hüte dich fein;
Verkauft ist dein Meister Richardlein."

Das ist ein Stück, vom Feinde ausgedacht. —
Geht, Herren; jeder Mann an sein Geschäft!
Kein Traumgeschwätz soll unsre Seelen schrecken.
Gewissen ist ein Wort für Memmen nur,
Erfunden, um die Starken einzuschüchtern;
Unser Gewissen und Recht sei Faust und Schwert.
Rückt vor! dringt ein! nur vorwärts, frisch und munter,
Wenn nicht zum Himmel, dann zur Höll' hinunter! —
Was soll ich mehr noch reden als ich sagte?
Bedenkt, mit wem ihr euch zu messen habt:
Ein Haufe Vagabunden, Schelme, Strolche,
Bretagner Abschaum, niedre Bauernknechte,
Die ihre übersatte Heimath ausspeit
Zu tollen Wagnissen und sichrem Tod.

Digitized by Google

Ihr schlieft in Sicherheit, sie bringen Unruh;
Ihr seid mit Land und schönen Fraun gesegnet,
Sie wollen jenes einziehn, diese schänden.
Wer führt sie an? Ein kläglicher Gesell,
In der Bretagne ernährt von unsrer Mutter,
Ein Ofenhocker, der sein Leben lang
Nie so viel Kält' empfand als Schnee am Schuh.
Peitscht dies Gesindel übers Meer zurück;
Stäupt diese frechen Lumpe Frankreichs weg,
Dies hungrige, lebensmüde Bettelvolk,
Das, wenn es nicht dies tolle Wagstück träumte,
Erhängt sich hätt' aus Noth, die armen Ratten!
Soll'n wir besiegt sein, nun, so sei's durch Männer,
Und nicht durch diese Bastard' aus Bretagne,
Die unsre Väter einst im eignen Lande
Geschlagen, durchgedroschen und gewalkt
Und sie der Schand' urkundlich preisgegeben.
Die sollten uns Land nehmen, Fraun beschlafen
Und Töchter schänden? — Horcht! ich hör' ihr Trommeln.
Kämpft, Englands Ritterschaft! kämpft, tapfre Sassen!
Zieht, Schützen, zieht die Pfeile bis zum Kopf!
Spornt eure stolzen Ross' und jagt in Blut!
Erschreckt das Firmament mit Lanzensplittern!

(Ein Bote kommt.)

Was sagt Lord Stanley? Bringt er seine Schar?

Bote.

Mein Fürst, er weigert sich zu kommen.

König Richard.

Herunter mit dem Kopfe seines Sohns!

Norfolk.

Mein Fürst, die Feinde sind schon übers Moor;
Erst nach dem Treffen laßt George Stanley sterben.

König Richard.

In meinem Busen schwellen tausend Herzen:
Vorwärts die Banner! setzet an den Feind!
Und unser alter Schlachtruf: Sanct-George,
Beseel' uns mit dem Grimm feuriger Drachen!
Los denn! Auf unsern Helmen thront der Sieg.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Feldes.

Getümmel. Angriffe. **Norfolk** kommt mit Truppen; zu ihm **Catesby**.

Catesby.

Rettet, Mylord von Norfolk, rettet, rettet!
Der König thut mehr Wunder als ein Mensch
Und trotzt auf Tod und Leben jedem Gegner.
Sein Pferd ist todt, er kämpft nur noch zu Fuß
Und sucht den Richmond in des Todes Rachen.
Helft, lieber Herr, sonst ist der Tag verloren!

(Getümmel. König Richard tritt auf.)

König Richard.

Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für ein Pferd!

Catesby.

Kommt fort, mein Fürst; ich helf' Euch an ein Pferd.

König Richard.

Du Sklav! Ich hab' mein Leben eingesetzt
Auf einen Wurf, und will das Spiel bestehn.
Ich denk', es sind sechs Richmonds hier im Feld;
Fünf hab' ich schon an seiner Statt erschlagen. —
Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für ein Pferd!

(Alle ab.)

(Getümmel. König Richard und Richmond treten auf und gehen fechtend ab. Rückzug und Fanfaren. Dann kommen Richmond, Stanley die Krone tragend, andere Lords und Truppen.)

Richmond.

Preist Gott und euer Schwert, siegreiche Freunde!
Der Tag ist unser, und der Bluthund todt.

Stanley.

Schön hast du, muth'ger Richmond, dich gelöst.
Sieh hier, das lang' geraubte Königskleinod;
Vom todten Haupte dieses blut'gen Sünders
Riß ich es weg, zu schmücken deine Stirn:
Trag es, genieß es, mache viel daraus!

Richmond.

Herr Gott im Himmel, sag' zu allem Amen! —
Doch sag' mir, lebt der junge Stanley noch?

Digitized by Google

Stanley.

Er lebt, und ist gesund in Leicester, Herr,
Wohin wir, wenn Ihr wollt, aufbrechen können.

Richmond.

Wer von Bekannten fiel auf beiden Seiten?

Stanley.

Lord Walter Ferrers, Herzog John von Norfolk,
Sir Robert Brakenbury und Sir William Brandon.

Richmond.

Beerdigt sie wie's ihrem Rang gebührt.
Verkündet Gnade für die flücht'ge Mannschaft,
Die unterwürfig wiederkehrt zu uns.
Und dann, wie wir die Hostie drauf genommen,
Vereinen wir die Weiße Ros' und Rothe;
Der Himmel lächle diesem schönen Bunde,
Der lang' auf ihre Feindschaft finster sah!
Wer ist Rebell genug und sagt nicht Amen?
England war lange toll und schlug sich selbst;
Der Bruder, blind, vergoß des Bruders Blut;
Der Vater würgte jäh den eignen Sohn;
Der Sohn, gezwungen, ward des Vaters Schlächter;
Sie all' entzweite York und Lancaster,
Entzweit in ihrer greulichen Entzweiung.
O, mögen Richmond und Elisabeth,
Die rechten Erben beider Königshäuser,
Durch Gottes schöne Fügung nun sich einen!
Mög' ihr Geschlecht, wenn du, o Gott, es willst,
Die Folgezeit mit mildem Frieden segnen,
Lächelnder Füll' und Tagen heitren Glücks!
Mach' stumpf das Schwert der Bösen, gnäd'ger Gott,
Die solche blut'ge Tag' erneuern möchten,
Daß England weinen müßt' in Strömen Bluts!
Der sterb' und schmecke Englands Segen nie,
Wer seine Ruh bedroht durch Felonie!
Die Wunde heilt; aufsprießt des Friedens Samen:
Lang' blüh' er hier; und du, o Gott, sprich Amen!

(Alle ab.)

Digitized by Google

Anmerkungen zu „König Richard der Dritte“.

S. 3, Z. 1 v. o.:

„Nun ward der Winter unsres Misvergnügens
Glorreicher Sommer durch die Sonne York's.“

„Die Sonne York's“ bezieht sich auf das Wappen der Familie, eine durch Wolken brechende Sonne, dessen in „Heinrich dem Sechsten“ mehrfach Erwähnung geschieht.

S. 4, Z. 17 v. o.:

„Von wegen einer Weissagung, «daß G
Den Erben Edward's nach dem Leben steh'.»“

Holinshed erzählt, dem König Edward sei prophezeit worden, daß ein Mann mit dem Anfangsbuchstaben G seinem Hause werde gefährlich werden, und er habe dies auf seinen Bruder George von Clarence gedeutet. An Gloster zu denken hatte der König keinen Grund, da dieser um die Zeit, als Clarence getödtet ward, zu den treusten Anhängern des Monarchen gehörte. Shakespeare folgt hier der ungeschichtlichen Tradition, wonach Gloster auch Clarence's Tod auf dem Gewissen haben sollte. Die von ihm benutzte Weissagung erhält dadurch die einem Orakel wohlanstehende Zweideutigkeit, da auch Gloster's Name mit einem G anfängt. Es ist charakteristisch für des letztern Stellung am Hofe, daß er sich dieses Umstandes wegen keinerlei Sorgen zu machen braucht; Edward hat keine Ahnung von seinen Anschlägen.

S. 5, Z. 13 v. o.: „Antonius Woodewill.“ — Gloster meint den Grafen Rivers, der mit seinem Familiennamen Woodewill hieß.

S. 5, Z. 19 v. o.: „Die Boten zwischen Edward und Frau Shore.“ — Die Frau eines londoner Bürgers Shore war

lange Jahre die Favoritin des Königs Edward. Sie war von großer Schönheit und dabei von einer seltenen Munterkeit des Geistes, liebenswürdig und gutmüthig, und sie verstand es wie keine andere den wankelmüthigen Monarchen zu fesseln. Selbst die ehrbaren Chronisten sprechen mit einer gewissen Sympathie von dieser anmuthigen Sünderin und bedauern ihr Schicksal: als Hastings enthauptet ward, ließ man sie als dessen Freundin öffentlich Buße thun; sie kam mit dem Leben davon, versank aber in Armuth. Zu bemerken ist, daß Shakespeare bei seinem Publikum eine genügende Kenntniß dieser Verhältnisse voraussetzt.

S. 5, Z. 8 v. u.: „Seit unser Bruder die zwei zu Edelfraun geschlagen hat." — Die Wendung ist vom Ritterschlage entlehnt. Was die Königin betrifft, so übertreibt Gloster geflissentlich. Sie war eine geborene Edle und die Witwe eines Ritters. Den Einfluß der Frau Shore schildert er nicht unrichtig; aber sie benutzte ihn nie zum eigenen Vortheil, sondern nur um andern zu helfen. In diesem Punkte unterschied sie sich von der Königin, deren Brüder, Schwestern und Söhne erster Ehe sofort nach ihrer Heirath theils im Range erhöht, theils vornehm und vortheilhaft vermählt wurden.

S. 6, Z. 9 v. o.: „Damit, Mylord, mach' ich mir nichts zu schaffen." — „Nought, nichts" klingt wie „naught, Unfug". Daraufhin macht Gloster im Original ein Wortspiel, das, ohne die Natürlichkeit des Dialogs zu stören, sich nicht wiedergeben läßt. Gloster's Bemerkung mußte deshalb im Deutschen etwas anders gewandt werden.

S. 8, Z. 8 v. u.:

„Als wegen andrer tiefversteckter Zwecke,
Die ich erreichen muß durch diese Heirath."

Alle Commentatoren haben bemerkt, daß die Zwecke, welche Gloster hier andeutet, im Verlaufe des Stücks nicht zu Tage kommen. Gloster wirbt um Anna, heirathet sie, räumt sie aus dem Wege, ohne daß man sieht, welchen Vortheil diese Verbindung ihm bringt. Der geschichtliche Gloster heirathete Lady Anna ohne Zweifel ihres großen Reichthums wegen; sie hatte mit ihrer einzigen Schwester Isabella, Clarence's Gemahlin, sämmtliche Besitzungen ihres Vaters Warwick geerbt. Die Vermählung erfolgte übrigens nicht so rasch auf Heinrich's VI. Ermordung, wie Shakespeare es darstellt; Jahr und Tag lagen wenigstens zwischen den beiden Ereignissen. Shakespeare behandelt die Sache, wie viele andere in seinen Königsdramen vorkommende Begebenheiten, so als ob er den Zusammenhang im allgemeinen als seinen Zuschauern bekannt voraussetzen dürfe.

S. 8, Z. 3 v. u.: „Setzt hin, setzt hin die ehrenwerthe

Digitized by Google

Last." — Die ganze Scene ist Shakespeare's Erfindung. Die Chroniken melden nur, daß die Leiche Heinrich's des Sechsten, nachdem sie in der Paulskirche ausgestellt worden war, erst zu den Dominicanern (Black Friars) in London, und dann nach dem drei Meilen von der Hauptstadt entfernten Kloster Chertsey gebracht ward. Die Ausstellung fürstlicher Leichen in den Kirchen geschah in jener wilden Zeit nicht blos ehrenhalber; man wollte auf diese Weise zugleich den wirklich erfolgten Tod constatiren, um falschen Prätendenten das Handwerk zu legen.

S. 10, Z. 17 v. o.:

„O Herrn, seht, seht! des todten Heinrich's Wunden
Oeffnen den starren Mund und bluten frisch."

Es ist uralter Volksglaube, daß die Wunden eines Ermordeten zu bluten anfangen, wenn der Mörder sich der Leiche nähert. Holinshed erzählt, daß Heinrich's Wunden geblutet hätten, als man ihn in der Paulskirche ausstellte.

S. 16, Bühnenweisung: „Sie läßt sich den Ring anstecken." — Die alten Quellenausgaben enthalten an dieser Stelle keine Bühnenweisung. Erst Johnson (1765) hat in seiner Ausgabe die Worte beigefügt: „She puts on the ring", und ihm sind die spätern Editoren gefolgt. Meines Wissens hat Oechelhäuser (Essay über Richard III., 1868) zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß Lady Anna nach der ganzen Situation höchstens das Anstecken des Ringes dulden, unmöglich aber selbst dabei activ sein kann. Dies ist so einleuchtend, daß ich die Bühnenweisung demgemäß abändern zu sollen glaubte. Oechelhäuser geht noch einen Schritt weiter: er will die Worte der Anna „Annehmen ist nicht geben", die allerdings in der Folio fehlen, gestrichen sehen, weil er annimmt, nicht der Setzer, sondern der Dichter selbst habe sie, das Ungebührliche dieser Aeußerung fühlend, ausfallen lassen. Ich muß gestehen, daß mir die schweigende Hinnahme des Ringes weit ungebührlicher erscheint als die begleitende Aeußerung: „Annehmen ist nicht geben", in welcher wenigstens noch ein letztes, allerdings sehr oberflächliches Sträuben des weiblichen Gefühls gegen die unnatürliche Versöhnung sich ausspricht.

S. 17, Z. 6 v. o.: „Crosby-Hof." — So hieß das Haus in London, welches Gloster damals bewohnte.

S. 19, Z. 5 v. u.:

„Die Gräfin Richmond, lieber Lord von Stanley,
Sagt schwerlich Amen zu dem guten Wunsch."

Die Witwe des Grafen von Richmond, des Halbbruders Heinrich's VI., in zweiter Ehe mit Lord Stanley vermählt, war eine geborene Feindin des Hauses York schon als Tochter des Herzogs von Somerset, eines Enkels des Herzogs Johann von Lancaster (von

Digitized by Google

Gent). Zu diesem Motiv kam aber noch ihr ehrgeiziger Wunsch, ihrem Sohne Heinrich, als letztem Sprößling aus Lancaster'schem Geblüte, die Krone zu verschaffen.

S. 21, Z. 15 v. u.: „Bewog ihn Euch zu rufen." — Die Königin fällt in ihrer Erregtheit aus der Construction; sie vergißt, daß sie den Satz mit dem Subject „der König" angefangen hat.

S. 21, Z. 3 v. u.:

. . . „indeß man hohe Posten
Täglich an Leute gibt, und Adelskronen,
Die gestern keine Kron' im Beutel hatten."

Im Original beruht das Wortspiel auf dem Gleichklang „to ennoble" (adeln) und „noble" (ein Rosenobel, eine Goldmünze).

S. 23, Z. 14 v. u.:

„Derweil Ihr selbst und Euer Gatte Grey
Partei nahmt für das Haus von Lancaster."

Shakespeare berichtigt hier das Versehen, welches er in „Heinrich dem Sechsten", dritter Theil (Aufzug 3, Scene 2) beging, wo er den Sir John Grey, Elisabeth's ersten Mann, als einen Anhänger York's bezeichnete. Elisabeth selbst gehörte einer Lancaster'schen Familie an; ihre Mutter war ja die Witwe des Herzogs von Bedford, des Bruders Heinrich's V. Daß die Erhöhung einer solchen Familie die alten Anhänger York's, die Brüder des Königs, Buckinghaum, Hastings u. s. w. erbitterte, war natürlich genug, und die historische Forschung bestätigt es, daß Richard diesen Zwiespalt benutzte, um sich des Throns zu bemächtigen.

S. 23, Z. 6 v. u.:

„Der arme Clarence fiel von seinem Vater,
Von Warwick, ab, ja brach ihm seinen Eid."

Vater steht hier für Schwiegervater. Der Abfall Clarence's von Warwick kommt im dritten Theil „Heinrich's des Sechsten" vor, welches Drama überhaupt in dieser Scene stets als bekannt vorausgesetzt wird.

S. 26, Z. 5 v. u.: „Zum Sklaven von Natur." — „The slave of nature." Das kann wol nicht heißen „Sklave der Natur". Margaretha denkt an Kettensträflinge oder mit dem Eisen gezeichnete Sklaven und will sagen, daß Richard von der Natur selbst gebrandmarkt worden sei. Das „wühlende Schwein", wie sie ihn einige Verse vorher nennt, ist eine Anspielung auf Gloster's Wappen, in welchem er einen Eber führte. Es existirt noch ein alter Spottvers, dessen Verfasser unter Richard III hingerichtet ward, so lautend:

The cat, the rat, and Lovell our dog
Do rule all England under a hog;

Digitized by Google

The crookback'd boar the way hath found
To root our roses from the ground.

Auf deutsch etwa:

Die Ratz und die Katz und Lovell der Hund
Regieren das Reich mit dem Schweine im Bund;
Der bucklige Eber die Wege fand,
Die Rosen zu wühlen aus englischem Land.

Rat ist Ratcliff, Cat Catesby, und der Hund Lord Lovel, die drei vornehmsten Complicen Richard's.

S. 27, Z. 10 v. o.:

„Armselige gemalte Königin,
Du eitler Flitter meiner Herrlichkeit."

„Gemalt" ist hier der Gegensatz zu „wirklich". Elisabeth's Königthum ist nur äußerer Schein; sie ist nur ausstaffirt mit den Resten von Margarethens ehemaliger echter Pracht, ein bloßer Flitter davon.

S. 28, Z. 2 v. o.: „Dein frischgeprägter Rang ist gangbar kaum." — Der Rang Dorset's, die Markgrafenwürde, war ihm erst von seinem königlichen Stiefvater verliehen; darum gleicht er einer neuen Münze, welche kaum in Umlauf gekommen ist.

S. 28, Z. 12 v. o.:

. . . „bezeug' es,
Mein Sohn, mein Sonnenlicht, das Nacht verschlang!"

Im Englischen bilden Sun und Son einen Gleichklang, den Shakespeare hier wie an vielen andern Stellen ausbeutet. Die Uebersetzung mußte sich mit einer Paraphrase helfen.

S. 29, Z. 3 v. o.:

. . . „Fluch überschreitet nie
Die Lippen deß, der in die Luft ihn haucht."

Dies klingt fast wie ein Lapsus calami. Wenn der Fluch in die Luft gehaucht wird, so überschreitet er schon die Lippen. In dem Verse fließen zwei Gedanken ineinander: der Fluch reicht nicht weiter als bis zur Lippe; er ist in die Luft gehaucht, wirkungslos.

S. 31, Bühnenweisung: „Clarence und der Gefangenwärter treten auf." — Statt des Wärters (keeper) setzen die Herausgeber, in Uebereinstimmung mit den ältesten Quartausgaben, Brakenbury; die Folio von 1623 dagegen, deren Text unsere Hauptquelle bildet, unterscheidet den Wärter und den Commandanten, welcher letztere bei ihr erst auftritt, nachdem Clarence eingeschlafen ist. Ich habe diese Anordnung, die mir schicklicher vorkommt, hergestellt; Brakenbury ist als Commandant des Tower doch immerhin eine Art Standesperson, die der Herzog nicht ohne weiteres „Wärter" nennen, ganz wie einen Diener behandeln und so zwanglos zum Vertrauten

Digitized by Google

seiner Träume machen würde. Wahrscheinlich hat man, indem man von der Folio abwich, die sentenziösen Betrachtungen, welche der eintretende Brakenbury beim Anblick des unzeitig schlafenden Fürsten anstellt, so verstanden, als ob sie sich auf die vorangegangene Erzählung von dem Traume bezögen, was dann allerdings Brakenbury's Anwesenheit bei letzterer voraussetzen würde. Die „ungefühlten Einbildungen" (S. 34, Z. 6 v. o.) können sich aber unmöglich auf den Traum, sondern nur auf den imaginären Genuß fürstlichen Ranges beziehen.

S. 45, Z. 10 v. o.: „Und Euch, Lord Woodville; und Lord Scales, auch Euch." — Diesen in den Quartos fehlenden Vers lassen manche Herausgeber aus, weil ein Lord Woodville nicht existirt habe. Dies ist richtig; es existirte aber ein Bruder der Königin, Sir Edward Woodville, der hernach, wie die Chronik anführt, bei Bosworth unter Richmond focht, und diesen wird Shakespeare gemeint haben. Lord Scales war gleichfalls ein Bruder der Königin, den Edward IV. mit der Erbtochter des ältern Lord Scales vermählt hatte.

S. 46, Z. 9 v. o.: „Herr, eine Gnad' als Dank für meine Dienste!" — Bei der Erzählung von Clarence's Hinrichtung (1477) erwähnt Holinshed, daß König Edward in spätern Jahren diese That bitterlich bereut und oft, wenn jemand für einen Verbrecher um Gnade bat, ausgerufen habe: „O unglücklicher Bruder, um dessen Leben niemand bitten wollte!" Daraus ist die Scene entstanden, in welcher Lord Stanley um seines Dieners Begnadigung fleht.

S. 55, Z. 10 v. o.: „Wie man das Wasser anschwellen sieht vor einem wilden Sturm." — Den Gedanken fand Shakespeare in der Chronik, wo es heißt, daß bei Edward's Tode eine unbestimmte Furcht die Gemüther ergriffen habe, vielleicht „weil vor großen Ereignissen die Herzen der Menschen durch einen geheimen Instinct der Natur Angst empfinden, wie die See ohne Wind manchmal von selbst vor einem Sturm anschwillt".

S. 55, Z. 7 v. u.:

„Sie lagen gestern Nacht in Stony-Stratford,
Und in Northampton ruhn sie heute Nacht."

Die Stationen sind unrichtig angegeben. Wenn man nach London reist, gelangt man zuerst nach Northampton und dann nach Stony-Stratford. Shakespeare hatte den Bericht des Chronisten in der Erinnerung, welchem zufolge allerdings zwei Nachtquartiere in der hier beschriebenen Ordnung aufeinander folgten; aber nur deshalb, weil Gloster und Buckingham den Prinzen von Stratford, wo sie ihm begegneten, nach Northampton zurückgeführt hatten. Der Erzbischof weiß davon noch nichts und sollte also Northampton als ersten Rastort nennen.

Digitized by Google

S. 56, Z. 5 v. u.:

„Sie sagen, Oheim Gloster wuchs so schnell,
Daß er zwei Stunden alt Brotkrusten nagte."

Anspielung auf den Volksglauben, daß Richard III. mit Zähnen zur Welt gekommen sei.

S. 58, Z. 4 v. u.:

„Ich selber übergeb' an Eure Hoheit
Das Siegel, das ich führ'."

Der Erzbischof von York, Thomas Rotherham, war Reichskanzler unter Edward IV. Die Chronik berichtet, daß er das große königliche Siegel, welches der Kanzler in Gewahrsam hatte und an dessen Besitz nach mittelalterlicher Anschauung sich wichtige politische Folgen knüpften, auf die erste Nachricht von Gloster's Gewaltthat der Königin Witwe auslieferte, nach einigen Tagen aber schon es sich zurückerbat, um es dem inzwischen zur Macht gelangten Protector des Reichs zuzustellen.

S. 59, Z. 1 v. o.: „Willkommen, theurer Prinz, in London, Eurer Kammer." — London, d. h. die City, führt den Ehrentitel „Camera Regis"; der Herzog von Buckingham nennt bei Holinshed die Stadt so in der Rede, welche er in der Gildenhalle an die Bürgerschaft hält, um sie für Richard's Erhebung auf den Thron zu gewinnen.

S. 60, Z. 2 v. o.: „Ich dank' Euch, lieber Lord, und dank' euch allen." — Die Herausgeber setzen nach diesem Verse die Bühnenweisung: „Der Mayor u. s. w. ab." In den Quellenausgaben steht davon nichts. Schicklicher scheint es, daß der Zug des Lord Mayors, der doch den Prinzen einholen soll, erst mit diesem sich entfernt und während der folgenden Scene den Hintergrund der Bühne füllt.

S. 65, Z. 9 v. o.: „Sind sie's, so hoff' ich, brauch' ich nichts zu fürchten." — Der Prinz spricht von den Brüdern seiner Mutter, die eben erst in seiner Gegenwart verhaftet worden sind. Wenn diese noch am Leben seien, brauche er nichts zu fürchten.

S. 66, Z. 10 v. u.: „Denn morgen halten wir getheilten Staatsrath." — Buckingham meint den officiellen Staatsrath und die Parteiversammlung der Freunde Gloster's. Daß beide nebeneinander tagten, erzählt die Chronik.

S. 67, Z. 5 v. o.: „Den Kopf abhaun — wir finden schon was aus." — Gloster fährt mit seiner wahren Meinung heraus, besinnt sich aber sogleich und fügt hinzu, man werde bei weiterer Ueberlegung schon ein Auskunftsmittel ausfindig machen.

Digitized by Google

S. 75, Z. 11 v. o.:

„Herr Bischof, als ich jüngst in Holborn war,
Sah ich in Eurem Garten schöne Erdbeern."

In Holborn, welches damals noch nicht einen Theil Londons bildete, lag der Palast des Bischofs von Ely. Der Zug mit den Erdbeeren kommt ebenso in der Chronik vor; auch dort sieht man nicht, weshalb Gloster die Früchte verlangt, woran manche Kritiker Anstoß nehmen. Mir scheint, daß die düstere Farbe des Bildes durch diesen flüchtigen Pinselstrich, welcher an harmlose Gartenfreuden erinnert, erhöht wird. Weit befremdlicher ist es, daß Gloster den Herzog von Buckingham darüber aufklärt, wie es mit Hastings steht, da Buckingham doch in der vorhergehenden zweiten Scene bereits deutlich auf das Hastings bedrohende Complot anspielt.

S. 77, Z. 5 v. o.: „Lovel und Ratcliff, sorgt, daß es geschieht." — Viele Herausgeber setzen statt Ratcliff Catesby, weil ersterer nicht so rasch von Pomfret in Yorkshire nach London habe kommen können, um an der Versammlung im Tower theilzunehmen. Aus der folgenden Scene ergibt sich aber deutlich, daß Catesby es nicht war, der die Hinrichtung besorgte, und man wird sich daher wol bei der Erklärung beruhigen müssen, daß Shakespeare „les petites chicanes de la probabilité", wie Gustav Planche es nennt, wenig zu beachten pflegt.

S. 77, Z. 11 v. o.: „Dreimal gestrauchelt ist mein Leibpferd heut." — Dieser Zug ist der Chronik entlehnt.

S. 80, Z. 8 v. u.: „Erzählt, wie Edward einen Bürger hängte." — Ebenso.

S. 81, Z. 12 v. u.: „Baynard's Schloß." — Baynards Castle, nach dem Erbauer so genannt, lag in London am Ufer der Themse und war Eigenthum der Familie York.

S. 82, Z. 3 v. o.: „Daß man sie in Sanct-Paul heut lesen kann." — Die Klageschrift soll an der Paulskirche angeschlagen werden. Vgl. Einleitung.

S. 84, Z. 7 v. o.: „Auf diesem Grunde werd' ich sie erbaun." — Im Original enthält der Vers ein musikalisches Wortspiel: „For on that ground I'll make a holy descant", d. h. Denn auf diesem Grunde (oder Grundton) will ich eine heilige Salbaderei (oder Discant) machen.

S. 88, Z. 16 v. o.: „Zu Gunsten einer armen Supplikantin." — So wird Königin Elisabeth genannt, weil sie Ed-

Digitized by Google

ward's IV. Bekanntschaft machte, als sie ein Gesuch um Herausgabe ihrer eingezogenen Güter anbrachte.

S. 88, Z. 15 v. u.: „Greuel der Bigamie." — Bigamie nannte man die Heirath mit einer Witwe, die durch ein Statut Edward's I. in Uebereinstimmung mit einem Decret des Lyoner Concils für sündlich und ungesetzlich erklärt war. So sagt denn die Chronik, daß man König Edward wegen seiner Ehe mit Lady Grey, einer Mutter vieler Kinder, „loathed bigamy" vorgeworfen habe.

S. 96, Z. 4 v. o.: „Der König zürnt, er beißt sich in die Lippe." — Dies hatte, nach Hall, Richard an sich, wann er zornig war; auch pflegte er den Dolch in der Scheide auf- und abzuzerren.

S. 97, Z. 6 v. o.:

„Treib irgendeinen armen Junker auf,
Der Clarence's Tochter flugs heirathen soll.
Der Bub' ist albern, und ich fürcht' ihn nicht."

Der Sohn des Herzogs von Clarence ward von Heinrich VII. in die Erbschaft und den Titel seines Großvaters, des Grafen von Warwick, wiedereingesetzt, dann aber in einen Hochverrathsproceß verwickelt und im Tower hingerichtet. Der Tochter ging es nicht besser. Richard verheirathete sie mit einem Ritter, Sir Richard Pole; Heinrich VIII. machte sie zur Gräfin von Salisbury, ließ sie aber noch in ihrem hohen Alter wegen angeblicher Theilnahme an einer Verschwörung vor Gericht stellen und enthaupten. Sie war die letzte vom Hause Plantagenet.

S. 99, Z. 4 v. o.:

„Wie kam's, daß der Prophet nicht sagen konnte,
Daß ich, der bei ihm stand, ihn tödten würde?"

In der Scene in „König Heinrich dem Sechsten" (Theil 3, Aufzug 4, Scene 6), wo Heinrich dem jungen Richmond die Krone weissagt, ist Gloster nicht anwesend, was Shakespeare vergessen zu haben scheint, wenn nicht die Worte „I being by" corrumpirt sind. Die ganze Stelle bis dahin, wo Buckingham sagt: „Nun dann erklärt mir: wollt Ihr oder nicht?" beruht auf der Autorität der minder zuverlässigen Quartausgaben; in der Folio von 1623 fehlt sie.

S. 99, Z. 9 v. o.: „Er nannt' es Rougemont; bei dem Namen stutzt' ich." — Die Chronik erzählt, daß Richard, als er nach Exeter kam, auch das Schloß Rougemont gesehen habe und erschrocken sei, als er den Namen gehört. Er habe gesagt: „Ich sehe, daß meiner Tage nicht mehr viel sein werden." Denn es sei ihm geweissagt worden, daß er bald sterben werde, wenn er nach Rouge-

Digitized by Google

mont kommen werde. — In der englischen Aussprache klingt Rougemont ungefähr wie Richmond.

S. 99, Z. 4 v. u.:

„Weil du, wie so ein Glockenhaus, den Schlag
Hältst zwischen deiner Bitt' und meinem Denken."

Buckingham wird mit einer jener automatischen Figuren verglichen, welche man vor alters an Thurmuhren anzubringen liebte und die, wenn die Stunde um war, den Arm erhoben und zuschlugen. Buckingham's einförmige und wiederholte Bitte fährt wie die Schläge der Thurmuhr zwischen Richard's Gedanken.

S. 100, Z. 6 v. o.: „Brecknock." — So hieß ein Schloß des Herzogs von Buckingham in Wales, wo der größte Theil seiner Besitzungen lag.

S. 102, Z. 1 v. o.: „Der Morton ist entflohn zum Richmond." — Dr. Morton, Bischof von Ely.

S. 106, Z. 10 v. u.: „Luftige Erben nachlaßloser Freuden." — Wenn die Freuden gestorben sind und nichts hinterlassen haben, dann kommen die hohlen, ohnmächtigen Worte der Trauer wie Erben und reden über den nichtigen Nachlaß.

S. 107, Z. 10 v. o.: „Ned Plantagenet." — Ned ist das Diminutiv von Edward.

S. 108, Z. 10 v. u.: „Wahrhaftig nein, die Frühstücksstunde höchstens." — Wörtlich „Humfrid's Stunde". Herzog Humfrid's Weg hieß ein Seitengang der Paulskirche, in welcher man um Essenszeit arme Schlucker spazieren gehen sah. Deshalb sagte man „mit Herzog Humfrid speisen" für fasten, und „Humfrid's Stunde" für Essenszeit. Die Stelle ist doch nicht recht klar. Die Herzogin beklagt sich, daß sie nie in ihres Sohnes Gesellschaft froh gewesen sei, und er nennt ihr eine Stunde, wo sie „einmal" (once) sich aus seiner Gesellschaft entfernt habe, um zu frühstücken.

S. 110, Z. 14 v. u.: „Buben! Du brachtest bübisch sie um alles." — Im Original nennt Richard die ermordeten Knaben „my cousins"; die Mutter greift das Wort auf, welches an „to cozen" (prellen) erinnert, und ruft: „Cousins, indeed; and by their uncle cozen'd".

S. 111, Z. 3 v. u.: „Wißt denn, ich liebe Euer Kind zum Sterben." — Im Original sagt Richard nur: „von ganzer Seele" (from my soul), was Elisabeth so auffaßt als heiße es „ohne Seele, ohne Herz". Der Doppelsinn verschwindet bei wörtlicher Uebersetzung und mußte in einer andern Wendung gesucht werden.

Digitized by Google

S. 114, Z. 1 v. u.: „Das, was der König aller Kön'ge straft." — Die Ehe zwischen Oheim und Nichte war nach strengerm Kirchenrechte, welches auch zu Shakespeare's Zeit in England noch allgemeine Geltung hatte, ein Greuel. Auch die Chronisten sprechen von diesem Vorhaben Richard's mit äußerstem Abscheu, nicht so sehr weil sie die Ehe des Mörders mit der Schwester des Ermordeten unnatürlich finden, als im Hinblick auf die zu nahe Blutsverwandtschaft.

S. 118, Z. 10 v. u.:

„Da, in dem würz'gen Neste, sollen sie
Sich neu erzeugen, Euch zu neuem Trost."

Das Bild ist der Sage vom Phönix entlehnt, der sich selbst aus seiner Asche neu erzeugt, nachdem er sich in seinem aus Gewürzen erbauten Neste verbrannt hat.

S. 118, Z. 2 v. u.: „Nachgieb'ge Närrin! Wankelmüthig Weib!" — Es ist darüber gestritten worden, ob dies Urtheil Richard's über die Königin gerechtfertigt sei, oder ob es nur beweise, daß er sich durch die Königin vollständig täuschen lasse. Die letztere Ansicht scheint jedoch, je tiefer das Studium Shakespeare's in seinen Stoff eindringt, mehr und mehr Boden zu gewinnen. Neuerdings hat Oechelhäuser alle Argumente, welche für diese der Elisabeth günstige Auffassung sprechen, in erschöpfender Weise zusammengestellt. (Essay über König Richard III.) Allerdings ist, wie überhaupt in unserm Stück, die Zeichnung der Seelenvorgänge in der großen Scene zwischen Richard und Elisabeth ausnehmend knapp, und es bedarf einiger nachhelfender Phantasie oder einer guten Darstellung auf der Bühne, um die wahre Absicht des Dichters, der ja zunächst nur für die von ihm selbst instruirten Schauspieler schrieb, zur vollen Wirkung zu bringen. Elisabeth ist im Anfang der Rede außer aller Fassung über den unerhörten Vorschlag des Usurpators; alle Rücksichten der Klugheit vergessend, strömt sie über von Bitterkeiten gegen den Mörder der Ihrigen; ihre leidenschaftliche Stimmung ist um so beredter, als der Mörder alles vermeidet, was einen drohenden, unheimlichen Eindruck machen könnte. Auf einmal aber erinnert er sie mit einigen kurzen furchtbaren Sätzen daran, daß sie mit ihren Töchtern an einem Abgrund steht, in welchen er mit einem Wink seiner Hand sie hinabzustoßen vermag. Alle seine Schmeicheleien und Verheißungen haben sie nur mit Abscheu erfüllt; jetzt, bei dem Runzeln seiner Augenbrauen, erwacht die Furcht und mit ihr die Klugheit. Sie verstellt sich, sie sucht nach einem Uebergange, der ihre erheuchelte Sinnesänderung nicht allzu jäh erscheinen lasse, und der Meister der Verstellung, irregeleitet durch seine eigene Menschenverachtung, geht sofort in die Falle. Sein Triumph über Lady Anna scheint sich ihm zu wiederholen, und während er überlistet wird, feiert er höhnisch seinen vermeintlichen Sieg: „Nachgieb'ge Närrin! Wankelmüthig Weib!" Die Chronik (vgl. Einleitung) schildert allerdings Elisabeth's Verhalten ungefähr so, wie Richard es beurtheilt; aber es ist

Digitized by Google

zu beachten, einmal daß nach ihrer Darstellung die Königin von der Absicht Richard's, ihre Tochter zu heirathen, nichts ahnte, und zweitens daß der Chronist ausdrücklich bemerkt, es lasse sich Elisabeth's Nachgiebigkeit allerdings auch aus ihrer Furcht und dem Wunsche, den Tyrannen zu entwaffnen, erklären. Dieser letztern Auslegung ist Shakespeare gefolgt. Schon in der nächsten Scene meldet Lord Stanley seinem Stiefsohn, die Königin stimme herzlich zu, daß ihre Tochter ihn, Richmond, heirathe.

S. 121, Z. 1 v. o.: „So räthst du nicht, weshalb der Welsche kommt." — Der Welsche (Welshman) ist Richmond, dessen Großvater Tudor aus Wales gebürtig war. Das Wort hat einen verächtlichen oder gehässigen Nebenbegriff wie im Deutschen.

S. 128, Bühnenweisung: „Sie gehen ins Zelt." — Diese Bühnenweisung steht so in der Folio. Auf dem Shakespeare'schen Theater waren die Zelte Richard's und Richmond's so eingerichtet, daß die darin sich aufhaltenden Personen dem Publikum fortwährend sichtbar blieben.

S. 129, Z. 14 v. u.: „Gebt mir ein Nachtlicht." — Richard verlangt eine Kerze, wie sie noch im 16. Jahrhundert nachts gebraucht wurden, um den Ablauf der Stunden zu berechnen. Sie waren in Abschnitte getheilt, deren jeder in einer bestimmten Zeit niederbrannte.

S. 133, Z. 17 v. o.: „Das Licht brennt blau." — Nach dem Volksglauben brennen Lichter blau, wenn ein Geist in der Nähe ist.

S. 133, Z. 19 v. o.: „Was? fürcht' ich denn mich selbst?" — So interpungiren die alten Quellenausgaben. Einige neuere Herausgeber lassen drucken: „What do I fear? myself?" (Was fürcht' ich denn? mich selbst?)

S. 137, Z. 16 v. u.:

„Hänsel von Norfolk, hüte dich fein;
Verkauft ist dein Meister Richardlein."

In Holinshed's Chronik lautet der Vers so:

„Jocky of Norfolk, be not too bold;
For Dickon thy master is bought and sold."

S. 138, Z. 5 v. o.: „In der Bretagne ernährt von unsrer Mutter." — Nicht Richard's Mutter, sondern sein Bruder Edward IV. zahlte dem Herzog von der Bretagne Kostgeld für Richmond, wogegen ersterer sich verpflichtete, keine Unternehmungen des Prätendenten gegen England zu dulden. In der von Shakespeare benutzten Ausgabe Holinshed's steht aber der Druckfehler „mother" statt „brother".

Digitized by Google